P. o. germ.
2015
p 18

Zu 3583
P.o. germ 2015 F (8

Digitized by Google

A. M. von Thümmel's

sämmtliche Werke.

Achter Band.

Leipzig.
G. J. Göschen'sche Verlagshandlung.
1854.

Digitized by Google

Pe: VII 1
ERZIEHER AKADEMIE
DER
ADOLF-HITLER-SCHULEN

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Bayerische
Staatsbibliothek
München

(18012)

Digitized by Google

Inhalt.

Vermischte Gedichte.

Seite

Brief an Herrn von Bose, als er aus Frankreich nach Italien reiste. Im Jahr 1764 3

An eine Dame bei ihrem zwei und siebenzigsten Geburtstage . 10

Im Namen Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Anna von Rußland, da sie auf einem Ball zum Geburtstag ihrer Durchlauchtigsten Frau Mutter als Titania erschien 13

In das Stammbuch der Madame Hendel in Bezug auf ihre mimischen Vorstellungen zu Gotha den 17. Januar 1810 . . 15

Bitte eines Liebhabers an seine junge Geliebte, mit der er schon einige Zeit versprochen war 17

An den Besitzer eines schönen Landgutes bei Gelegenheit einer verunglückten Beschreibung davon 18

Das gleiche Glück der Ehe 19

An ein Fräulein bei Ueberschickung der ersten Ausgabe der Wilhelmine 1764 20

An eine junge Prinzessin bei Ueberschickung der fünften Ausgabe der Wilhelmine 22

Digitized by Google

Seite

Prolog im Namen eines jungen Prinzen bei der Vorstellung eines deutschen Schauspiels an dem Geburtstage seiner Frau Schwester 26
Das Glück der Liebe 28
Der Zweifler 29
Der Heldentod 29
An eine deutsche Dichterin 30
Der Besuch 31
Auf einen Rekruten zur Reichsarmee 31
An des Herrn Erbprinzen von Mecklenburg-Strelitz Durchlaucht 1805 32
An Ihro Königl. Hoheit die Churprinzessin von Hessen, die den Autor, als er eben in Berlin war, zu seinem Geburtstage, im Mai 1807, mit einem Rosenstock beschenkte 35
Der Vogelsteller 36
Des Jägers Abendlied 37
Romanze im Namen und zum Vortheil eines reisenden Jägers, der auf einem Jahrmarkt ein ungewöhnlich großes Hirschgeweihe für Geld sehen ließ 39
Pygmalion an eine junge liebenswürdige Wittwe 1807 . . . 45
Das entflogene Haar. An Ebendieselbe 55
In das Stammbuch der Fräulein Hofdame von L. 59
Gespräch 61
Der Leser des Horaz 62
Gespräch 63
An einen Arzt in sein Stammbuch 64
In das Stammbuch einer jungen Fräulein aus einem aufgehobenen Kloster 65
In das Stammbuch eines reisenden Russen 66
Aufschrift auf das Grabmal des Ministers von Rotbkirch . . . 67
Auf dessen Frau Gemahlin 67
In das Stammbuch von Dorchen Weisse 68

Digitized by Google

Seite

Gebet eines redlichen Vaters am Vermählungstage seiner geliebten Tochter 78

Der Schulze und die Gemeine zu Ketschendorf an dem Geburtstage der regierenden Frau Herzogin von Sachsen-Coburg und Saalfeld, den 19. Jenner 1801 81

Empfindungen eines alten Astrologen an dem Geburtsfeste Ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Großfürstin Maria Paulowna, Erbprinzessin zu Sachsen-Weimar. Den 16. Febr. 1810 . . 84

An Elise 1784 87

Geringer Beitrag zu der autographischen Sammlung der Frau Gräfin Constanze Rzewuska, geb. Prinzessin Lubomirska . . 88

Die Inoculation der Liebe 93

Das Erdbeben von Messina 131

Nachrichten von Thümmels Leben 181

Digitized by Google

Digitized by Google

Vermiſchte Gedichte.

Digitized by Google

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Brief

an

Herrn von Bose,

als er aus Frankreich nach Italien reiste.

Im Jahre 1764.

Freund, da dich nun der Tugend sichre Hand
Aus Frankreich führt, dieß überhäufte Land
Von Kunst und Weisheit und von Thoren,
Wo oft das beste Herz, der gründlichste Verstand
Zum Leichtsinn überging, und wo dein Vaterland
Schon manchen Redlichen verloren:
So danke Gott, daß du der feinen List
Der Buhlerei entgingst, daß deine fromme Seele,
Von Spöttern nicht verführt, noch werth der Freundschaft ist;
Und freue dich, und überzähle
Der Laster große Schaar, der du entgangen bist!
Gleich wie ein wilder Geist in dem Gewächs des Rheines,*
Nach Gallien verpflanzt, den Vorzug unsres Weines,

* Es ist bekannt, daß der erste Champagner von den Reben entstanden ist, die von dem Rhein nach der Champagne gebracht worden.

Digitized by Google

Die echte deutsche Kraft erstickt —
Es reift ein süßes Gift an ungetreuen Stöcken,
Das unsre Nerven reizt, um Wollust zu erwecken,
Gesunde nur berauscht, und Kranke nicht erquickt —
So wirkt des Leichtsinns Geist, der mit dem stolzen Namen
Der großen Welt, den schwachen Deutschen rührt,
Auf manches Jünglings Herz, erstickt der Tugend Samen;
Der Dämon, der uns reizt, das Fremde nachzuahmen,
Hat manchen Glücklichen zu einer Bahn verführt,
Die in das Labyrinth des Unglücks sich verliert.
Der Tugend Schatz, den mancher in dem Lande,
Das ihn erzog, mit langem Ruhm bewahrt,
Vertauscht er mit dem Preis der Schande,
Um Frankreichs neue Lebensart.

Wohl dem, der so, wie du, die Tugend kennt und liebt,
Und sich durch ein Geschäft, das er mit Wollust übt,
Die frohste Zukunft zubereitet!
Der, heiter ohne Stolz, die Zahl der Weisen mehrt,
Selbst, wo er Kenntniß sucht, durch seinen Wandel lehrt,
Bald in der Wahrheit stärkt, bald zu der Wahrheit leitet!

Du, den Orestens Glück dem Herzen zugeführt,
Das deinen Werth erkennt und immer neu gerührt,
Den Vorzug seines Glücks empfunden,
Entziehe dich, o Freund! nicht länger meiner Brust.

Digitized by Google

Seit du dich ihr entzogst, leb' ich nur im Verluſt,
Und kenne keine heitern Stunden.
Schon manchen Tag ſah ich mit blaſſem Gram entſtehn,
Und, ohne Freundſchaft hingeſchmachtet,
Von meinem Herzen ſelbſt verachtet,
Ins Grab der Jugend untergehn.

Du, deſſen weiſes Herz kein fernes Land verändern,
Und keins beglückter machen kann,
Wie wendeſt du in jenen Ländern
Den Vorzug deiner Jugend an!
Du ſieheſt die Natur in einem andern Plan,
Der Künſte Fall in eingeſtürzten Mauern.
Wenn dieſe Neigung dich nur glücklich machen kann,
Freund, Freund, wie biſt du zu bedauern!
Verlaß den Wahn! der Tugend höchſter Lohn,
Die Lieb' erwartet dich in deinem Vaterlande.
Du gleicheſt ſtets dem edlen Grandiſon
An Tugend, an Gefühl und an Religion;
O gleiche bald ihm auch an Glück im Eheſtande!
Bekannter mit der Welt und ihrer Freuden ſatt,
Wird dir dein Vaterland die ſüßeſte noch gönnen.
Denn ſollte nicht das Land, das dich erzogen hat,
Auch eine Biron bilden können?
Nur ſey die Liebe nicht ſo grauſam deiner Ruh,
Und führe dir zuvor mit der beredten Miene

Digitized by Google

Der Freundschaft, eine Klementine
Vor Wälschlands Schäferinnen zu!
Dem Jünglinge zum Unterrichte,
Der seine Neugier nährt, sein zärtlich Herz vergißt,
Schrieb Richardson die rührende Geschichte
Des Helden, der ein Muster ist.
Welch ein Zusammenhang von Schmerz,
Ergoß sich nicht auf die sonst heitern Tage
Des tugendhaften Manns! die Quelle seiner Klage
War Klementine und sein Herz.
O stelle sie dir doch im Bilde
Mit allem Reiz der Unschuld dar,
Die freudig, rührend, sanft und milde,
Rein wie der Glanz, den einst auf Edens Lustgefilde
Das erste Morgenroth gebar,
Auf ihrer Stirn gezeichnet war;
Und denke, wie sich nun in ihren edlen Blicken
Um ihres Freundes Wohl der Schwermuth Zähre mischt,
Die seine Hand mit traurigem Entzücken,
Von ihren blassen Wangen wischt,
Die in der Blüthe schon, den Rosen gleich, ersticken,
Wenn sie der Sonne Strahlen drücken,
Und kühlend sie kein West erfrischt.
Denk' ihren Reiz, wenn nun der Trost gekränkter Tugend
Mit ihrer Schönheit sich vermengt,
Und kühn die Unschuld ihrer Jugend

Digitized by Google

Den ungerechten Schmerz verdrängt;
Wenn Ruhe sie beglückt — So lächelt
Die junge Ros' in schöner Mattigkeit,
Wenn in der schwülen Mittagszeit
Ein West erwacht, der sie umfächelt —
Und wenn sich nun in dir ein edles Mitleid regt,
So unterdrück' es nicht und bleibe gern bewegt,
Und gönne mir den Vorzug dich zu rühren!
Bald fürchte Grandisons Geschick,
Durch einer Klementine Blick
Ein freies Herze zu verlieren,
Bald sprich zu dir: Vielleicht, daß in dem Augenblick
Ein Hargraf Anstalt macht, mein mir bestimmtes Glück,
Mir meine Biron zu entführen,
Und laß dich dann durch ihre Klagen rühren,
Und komm' zu ihrem Schutz zurück!
Ich seh im Geiste schon dein Glück,
Wenn dein gerührtes Herz mit freudigem Erschrecken
Aus seiner Einsamkeit erwacht,
Wenn dir die Tugenden, mit Jauchzen, die entdecken,
Die dir die Liebe zugedacht;
Wenn dein Verstand den Beifall nicht versaget,
Um den dein bittend Herz ihn fraget;
Wenn ihres Umgangs Reiz, wenn jeder Tag dich lehrt,
Sie sey der Zärtlichkeit, die du ihr schenktest, werth.
Wie selig wirst du seyn, wenn durch beredte Zeichen

Digitized by Google

Ihr Herz verräth, wie zärtlich es dich liebt!
Und, Freund, wer wird an Glück dir gleichen,
Wenn sie sich deiner Brunst ergiebt,
Und glücklich ist, weil sie dich liebt?
Ich seh' noch mehr, o Freund, ich seh mit nassen Blicken,
Wie von stets wachsendem Entzücken
An deiner Freundin Brust dein Herze überfließt;
Wie eure Sorge nur einander zu beglücken,
Und euer Leben Segen ist;
Wie du mit ihr vereint, durch eine lange Reihe
Beglückter stolzer Jahre gehst,
Durch immer gleiche Lieb' und Treue,
In kurze Stunden aufgelöst;
Und wie ein Alter voller Freude
Euch überrascht, wenn um euch Beide
Ein Heer zufriedner Kinder lacht;
Wie eure Lust an ihren jungen Freuden,
Im Alter selbst es euch unmöglich macht
Der Jugend Jahre zu beneiden,
Die ihr so selig hingebracht;
Und wie dein Blick auf die verflossnen Stunden,
Die du jetzt lebst, zurücke schaut,
Und dann das Glück, das du anjetzt empfunden,
Der Tugend Glück, den Jüngling noch erbaut,
Den Gott als Sohn dir anvertraut.
Weissagend theil' ich, Freund, in diese frohe Scenen

Digitized by Google

Die Folge deines Lebens ein.
Oft will ich, wirst du einst dich der Erfüllung freun,
Der Ahnung meiner Brust erwähnen,
Und immerfort beglückt in deiner Freundschaft seyn;
Und manches Dankgebet, vermischt mit Freudenthränen,
Für dies mein Glück dem Höchsten weihn.

Digitized by Google

An eine Dame

bei ihrem zwei und siebenzigsten Geburtstage.

Du, die im Alter ohne Klage
Auf deine viel durchlebten Tage
Mit Heiterkeit zurücke blickst;
In keiner Assemblee verloren,
Als wärest du mit uns geboren,
Dich gern in unsre Zeiten schickst;
Du, die auch in verschiednen Wettern,
Der Rose gleich, von hundert Blättern,
Nur Blatt vor Blatt, nicht auf einmal verblühst,
Und ohne Neid, den Liebesgöttern,
Manch hübsches Knöspchen erst erziehst,
Sey mir in deinen grauen Haaren,
In deinen zwei und siebzig Jahren,
Ehrwürdige! sey mir gegrüßt!

Wenn uns nebst allen seinen Leiden
Ein schweres Alter übereilt,
Uns niederwirft und unsre Freuden,
Von denen wir so ungern scheiden,
An die Meistbietenden vertheilt;
Wenn wir nunmehr erfahren müssen,

Digitized by Google

Wie ſich das Glück der Liebe dreht,
Und das verjährte Recht zu küſſen
An jüng're Erben übergeht;
Wenn die Natur für andre Schönen
Das Roth von unſern Wangen nimmt,
Und Niemand mehr zu unſern Tönen
Mit ſüßen Sympathieen ſtimmt;
Wenn unſre Freunde ſelbſt veralten,
Und nur der Arzt vertraulich mit uns ſpricht,
Und ſtatt der lächelnden Geſtalten
Der jungen Herrn, der Huſten und die Gicht
Jetzt ihre Wachen bei uns halten:
Dann iſt es Kunſt, die uns entflohne Zeit
Nicht einer Untreu anzuklagen,
Und noch, wie du, ein Herz voll wahrer Munterkeit
Und voller Scherz herum zu tragen,
Und lachend bei dem Kuß der Jüngeren zu ſagen:
Es iſt doch Alles Eitelkeit!

Wer weiß ſo gut, als du, ſein Alter zu vergeſſen?
Du ſetzeſt dich noch gern, wo du ſonſt gern geſeſſen,
Und höreſt jetzt noch gern dem muntern Jüngling zu.
Ach! wer betrügt mich mehr um meine Zeit, als du
Und deine freundlichen Niecen!

O möchteſt du von unſern Tändelei'n
Noch lange eine Zeugin ſeyn!

Digitized by Google

O möchtest du durch ein beglücktes Leben
Uns lange noch die Lehre geben:
Bis an das Grab uns zu erfreun!
Erlebe wenigstens das erste Jubeljahr
Der neu verbesserten Kalender *
Dies wünschet dir ein Freund, der niemals ein Verschwender
Von seinen guten Wünschen war.

* Anno 1699, welches das Geburtsjahr dieser Dame war, wurde der verbesserte Kalender durch einen Reichsschluß eingeführt.

Digitized by Google

Im Namen Ihrer Kaiserl. Hoheit

der

Großfürstin Anna von Rußland

da Sie auf einem Ball zum Geburtstag Ihrer Durchlauchtigsten Frau Mutter als Titania erschien.

Da heute die Natur um deinen Ehrenbogen
Ein neuverlebtes Jahr gezogen,
Komm' ich von Weitem her mit kindlichem Vertraun,
Verehrteste der Mütter und der Frau'n,
Als gute Fee in deinen Arm geflogen.
Du weihtest mich zur Elfenkönigin
Durch Edelmuth und heitern Sinn,
An deinem Busen eingesogen;
Wohl mir, wenn ich es würdig bin.
Ein muntres Herz ist doch der klügste Tischgenosse
Des Lebens! — Lenket eine Posse,
Ein leichtes Gaukelspiel, ein Horn von Elfenbein
Nicht Herzen oft zum glücklichsten Verein?
Es töne heut' im väterlichen Schlosse
Nichts, als das Horn des guten Oberon.
Wer fühlt nicht seinen Einfluß schon?
Ich tanz' als Fee mit meinem Trosse
Voran nach seinem Zauberton.

Digitized by Google

Und Alles tanze mit; der Kluge wie der Tolle
Freu' unsrer Fürstin sich und zolle
Aus seinem Potpourri mit freundschaftlicher Hand
Ein Körnchen Weihrauch unserm Opferbrand.
Sein eignes Herz belebe seine Rolle!
Der Blöde nur, dem jeder Lorberkranz
Das Blut vergällt, und Fürstenglanz
Nur eitle Schminke scheint — der trolle
Sich fort aus unserm Elfentanz.

Digitized by Google

In das Stammbuch

der

Madame Hendel

In Bezug auf ihre mimischen Vorstellungen zu Gotha den 17. Januar 1810.

Welch Auge saugt nicht gern an deinem Blick voll Seele,
Wenn du von deiner Höh' auf uns herniederstrahlst,
Und was die Dürer einst, und was die Raphaele
Erschufen, sinnlicher uns malst! —
Wer möchte nicht mit dir ins Empyreum streben,
Nicht aus den Schlacken unsrer Zeit
Ins Dunkel der Vergangenheit
Auf deinem Lichtstrahl überschweben! —
Warum ließ die Natur, was deiner Kunst gelingt,
Mir nie auf meiner Bahn das liebliche Erschrecken
Und jenes Schaamgefühl entdecken,
Das deinen Busen hebt, der mit der Unschuld ringt,
Wenn du der Botschaft horchst, die dir der Engel bringt. *
Denn hätte solch ein Weib je meinem Blick gesessen
Auf einem Rasen oder Thron —

* Als Maria bei der Verkündigung.

Digitized by Google

Ich fürchte, sträflich und vermessen
Hätt' ich dann selbst des Seraphs Mission
Und um ein menschliches erseufztes Botenlohn
Des Himmels Glorie vergessen.

Digitized by Google

Bitte eines Liebhabers

an

seine junge Geliebte

mit der er schon einige Zeit versprochen war.

Du übertreibst, o Freundin meiner Jugend,
Den Reiz der Scham und Sittsamkeit,
Und in dem Fieber deiner Tugend
Betrügst du dich um Glück und Zeit.
Wie lange willst du noch, wie lange
Das treu'ste Bild der Ehe fliehn,
Und mir zur Qual im kurzen Uebergange
Vom Fräulein bis zur Frau — verziehn? —
Du hörst mich nicht? Geliebteste! so höre
Doch deiner ersten Mutter Rath,
Sie, die das Maas der jungfräulichen Ehre
Am richtigsten gemessen hat.
Als sie der Herr mit jedem Reiz umgeben,
Der dich jetzt schmückt, ins Leben rief,
Bewahrte sie dies jungfräuliche Leben
So lange nur, als Adam — schlief.

Digitized by Google

An den

Besitzer eines schönen Landgutes

bei Gelegenheit einer verunglückten Beschreibung davon.

Mein Freund, wer Starens Ode liest,
In der er jüngst dein Tusculum geschildert,
Der denket Wunder, wie verwildert
Der Pindus und dein Landgut ist.

Digitized by Google

Das gleiche Glück der Ehe.

Es theilten Matz und Adelheide
Stets unter sich Verdruß und Freude;
Jung lachte sie bei seinem Gram,
Er lachte, da ihr Alter kam.

So rechnet man in unserm Lande
Sehr oft das Glück im Ehestande.
Wenn sie verliert, gewinnt der Mann,
Der sonst verlor, wenn sie gewann.

Digitized by Google

An ein Fräulein

bei Ueberschickung

der ersten Ausgabe der Wilhelmine 1764.

In einem Städtchen voller Zwang,
Dem Sitz verjährter Kleinigkeiten,
Wo Lust und Scherze zu verbreiten
Es keinem Dichter noch gelang,
Wagt' ichs aus Einsamkeit und sang.

Der Gott, der über alle Herzen
Mit unumschränkter Macht, früh oder spät, regiert,
Der, im Gefolg' von leichten Scherzen,
Bald Helden, bald Pedanten führt;
Der Gott der Jugend und der Liebe,
Und Herr der freudigsten Natur,
Den ich dir gern, nach meinem Triebe,
So reizend, wie er ist, beschriebe,
Erlaubte mir dein Mund es nur;
Der war es, der mir Lust und Feuer
Zu diesem Heldenlied verlieh.

Digitized by Google

Er zeigte mir ein Abenteuer,
Ich ſpielt' es kühn auf meiner Leier,
Und ohne Kunſt und ohne Müh,
Zum Spotte der Pedanterie.

Doch hab' ich auch erhabn're Thoren,
Schön, reich, geputzt und hochgeboren,
Die Lieblinge der großen Welt,
Dem ſchwarzen Helden zugeſellt,
Den ich zum Gegenſtand erkoren.
Und ſo entſtand dies lachende Gedicht;
Ich übergabs der Welt, und unterſuchte nicht,
Ob ich auch Dank dafür verdiene.

Belohneſt du es nur mit einer frohen Miene,
Du, meine Freundin! die der jüngſten Muſe gleicht:
So iſt mein ganzer Wunſch erreicht.

Digitized by Google

An eine junge Prinzessin

bei Ueberschickung

der fünften Ausgabe der Wilhelmine.

Dem Zirkel deines Hofs, dem fürstlichen Turniere
Der um dich Kämpfenden und ihren Schmeichelein
Gottlob! einmal entschlüpft zu seyn,
Wie fröhlich ladest du am heimlichen Klaviere
Dein schönes Herz dir zur Gesellschaft ein!
Du glaubst dich unbehorcht — allein
Schon klopfet leis ein Finger an die Thüre.
„Ist's meine Schwester? nur herein!"
Doch da erscheint ein Weib im tiefsten Trauerputze
Von grauem Zeug, verbrämt mit schwarzem Flor.
Ihr unbekannt Gesicht blickt schüchtern, unterm Schutze
Vergelbter Brüßler Kanten, vor.
Um deiner Robe Saum zu küssen
Wirft sie sich schnell zu deinen Füßen,
Will sprechen, aber inn're Scham
Droht ihre Stimme zu ersticken,
Sie stottert — Du wirst roth und fragst mit sanften Blicken:
Was ist zu Ihrem Dienst, Madam?

Digitized by Google

Dein Wort ermuntert sie — Sie seufzt, ach ich verdiene
Kaum diesen holden Blick — denn, Gnädigste, ich bin
Die weltbekannte Wilhelmine.
Auch nannten mich — Gott weiß in welchem Sinn —
Die Pagen oft die kleine Marschallin.
„Ganz recht, Madame, man hat von Ihrem Leben
„Am Hof, ich war noch Kind, mir mancherlei erzählt,
„Was eben nicht — Sie werden mir vergeben —
„Ihr Lob enthielt" — Ach Gott! gerade dieses eben
Ist das, was mich am Meisten quält.
Der Jugend Leichtsinn, ich gestehe
Es schamroth, hatte mich bis zu der Zeit bethört,
Da mich ein Mann, der Sie als seine Göttin ehrt,
Zum stillen Uebergang ins Heiligthum der Ehe —
Es geht ins zehnte Jahr — bekehrt.
Wie viel verdank' ich ihm! Er bracht' aus dem Getümmel
Des Hofes mich zurück aufs Land,
Und so ward ich, geführt von seiner Hand,
Des Pastors Hausfrau — Gott im Himmel
Vergelt' es ihm einmal in seinem Ehestand!
Dort lebt' ich nun in meinem frommen stillen
Beruf — zwar kinderlos — und dennoch gern dem Willen
Des besten Mannes unterthan;
Doch dieser liebe beste Mann
Starb, eh' ich mich's versah, vor etwa vierzehn Tagen,
Und hinterließ mir nichts in dieser Zeitlichkeit

Digitized by Google

Als Bücher, Predigten und Klagen.
„Madam, Ihr Schickſal thut mir leid,
„Dem Seligen iſt wohl; entſchlagen
„Sie ihn ſich aus dem Sinn. — Ihr knappes Wittwenkleid
„Steht Ihnen gut und — mit Vernunft und Zeit
„Läßt ſolch ein Unglück ſich ertragen —
„Allein, darf ich noch einmal fragen,
„Was ſuchen Sie bei mir — ein Zehrgeld — einen Mann?“
O nein, Durchlauchtigſte, mir drückt ein ſchönrer Plan
Das Herz bald ab — „Nun gut; darf ich ihn wiſſen,
„So reden Sie doch nur.“ — Wohlan!
Um ſittſam, fromm und froh mein Leben zu beſchließen,
Wünſcht' ich — gleich einer Heiligen zu Füßen, —
Der himmliſch reizendſten Prinzeſſin mich zu nah'n.
Vergeſſen Sie an Wilhelminen
Den ſchwachen Theil von ihrem Lebenslauf.
Ach nähm' in Ihnen mich die Tugend wieder auf,
Wie treu würd' ich der Tugend dienen.
Der junge Herr, dem ich zuerſt die Wiederkehr
Zum Guten danke, iſt auch der,
Der mich zu Ihnen ſchickt! er gab mir im Vertrauen
Den Wink, es ſey bei Ihren Kammerfrauen
Seit geſtern eine Stelle leer.
Bewerbe , Mienchen, dich um dieſen Platz, ſprach er,
Denn unter Ihrem himmelblauen
Gewölbten Augenpaar zu leben — zu ergrauen,

Digitized by Google

Wo iſt am ganzen Hof ein Ehrenplatz, der mehr
Belohnend, durch ſich ſelber, wär'?
„Gut, Frau Magiſterin — ich helfe gern — zur Probe
„Mag es denn ſeyn — ich hoff' Ihr ehrliches Geſicht
„Soll halten, was es mir verſpricht."
Dank, edle Fürſtin, Dank! „Schweig Sie von meinem Lobe,
„Geh Sie in meine Garderobe
„Und ſtöre Sie mich weiter nicht!"

Digitized by Google

Prolog

Im Namen eines jungen Prinzen

bei der

Vorstellung eines deutschen Schauspiels

an dem

Geburtstage seiner Frau Schwester.

Der Freundschaft Band, geliebte Schwester,
Verbindet mich mit dir noch fester
Als selbst die Bande der Natur!
Besäß dein Herz nicht achtungswerthe Triebe,
So schenkt' ich dir, als Bruder selbst, statt Liebe
Betrügerischen Wohlstand nur.
Allein welch großes Glück ward mir in dir gegeben,
Als du, der Unschuld gleich, an meine Seite kamst,
Und, unbekannt mit dir, ein hoffnungsvolles Leben
Mit süßem Lächeln übernahmst.
Dem Tage folgte schnell die Menge froher Stunden,
Die mir so unbemerkt an deiner Hand verschwunden,
Die Freuden unsers Kinderspiels,
Die muntern freundlichen Geschenke
Der Jugend, die ich oft zur Ehre des Gefühls
Als gegenwärtig mir noch denke.
Und jetzt — da dein gebildet Herz

Digitized by Google

Mir deines Umgangs Reiz erweitert,
Dein richtiger Verstand mit fein durchwebtem Scherz
Auch trübe Stunden mit erheitert —
Jetzt seh' ich erst mein Glück in der Vollkommenheit
Und kann von meiner Zärtlichkeit
Mit brüderlichem Stolze sprechen.
Die Zeit hat sie genährt, und niemals soll die Zeit
Dies wohl genährte Feuer schwächen.
Er müsse nie dem Tag, der mit so vielem Werth
Für mein empfindend Herz, der heute wiederkehrt,
Ihm müsse keine Freude fehlen
Von so viel reizenden, die uns die Unschuld läßt.
Wie gern möcht' ich, o Schwester, für dein Fest
Die reizendste für dich erwählen.
Mit Lächeln sah'st du stets die Scenen unsrer Welt
Nach der Natur gemalt, im Kleinen vorgestellt;
Es ist die Neigung feiner Seelen.
Genug Beruf für mich! Allein wagt nicht vielleicht
Mein Eifer allzuviel — Ach eines Garricks Ehre,
Die deiner Einsicht würdig wäre,
Und einer Clairon Ruhm, ist nicht so bald erreicht.
Wir rechnen sehr auf nachsichtsvolle Blicke;
Doch denk' ich — Ist das Herz nur erst zur Lust gestimmt,
So hebt es wohl ein Stück zu einem Meisterstücke,
Was oft ein Prinzipal von mäßigem Geschicke
Mit Marionetten unternimmt.

Digitized by Google

Das Glück der Liebe.

Das Schicksal zeigte mir jüngst auf zween blumigten Wegen
Der Lieb' und Weisheit mir winkendes Glück;
Wähl' Eines! sprach es. — Ich ging sogleich der Weisheit entgegen,
Doch sah' ich immer nach Doris zurück.

Sie ging mir schüchtern vorbei, dem schlauesten Amor zur Seiten;
Er aber, der meine Wünsche verstand,
Wie listig wußt' er sie nicht durch manchen Umgang zu leiten;
Bis sie an meine Seite sich fand!

Jetzt wär' mein Schicksal getäuscht! Mit unaussprechlichen Blicken
Dankt' ich's dem Amor, der mächtiger ist;
Dank sey's dem Amor! — Was gleicht der Liebe sanftem Entzücken,
Das man im Wege der Weisheit genießt!

Digitized by Google

Der Zweifler.

Die beſte Weisheit iſt, nach der die Zweifler trachten:
Mir ſchenkt ſie wenigſtens den wichtigſten Gewinn.
Ich bin nicht mehr ſo ſtolz die Thoren zu verachten,
Seitdem ich zweifeln muß, ob ich ein Weiſer bin.

Der Heldentod.

Kolomnus ſtarb als Held, hört! was er überwand:
Durch Laſter ſein Gefühl, durch Bosheit den Verſtand.

Digitized by Google

An eine deutsche Dichterin.

Ein goldnes Saitenspiel entfiel Apollens Hand,
Es tönte durch die Luft noch drei Mal und verschwand.
Von dem Olymp beklagt, sieht Amor es verschwinden,
Fliegt nach, durchsucht die Welt, und weint, und kann's nicht finden.
Der himmlische Verlust lag in bemosten Gründen,
Wo Phyllis weidete, die ungesucht es fand.

Digitized by Google

Der Beſuch.

Batill beſuchte mich; zu Ehren
Des gütigen Beſuchs gab mir mein Dämon ein,
Mit ihm ein Glas Burgunderwein
Auf gute Freundſchaft auszuleeren.
Jetzt iſt er nun mein Freund — allein
Wie dauert mich mein Wein — mein Wein!

Auf einen Rekruten zur Reichsarmee.

Hier liegt Johann, der als Rekrute ſtarb.
Wär' nicht der Narr aus Furcht vor ſeinem Tod geſtorben.
Er hätte ſich gewiß ſo vielen Ruhm erworben,
Als ſein Herr Oberſter erwarb.

Digitized by Google

An des

Herrn Erbprinzen von Mecklenburg-Strelitz Durchlaucht.

1805.

Indeß dich, junger Fürst, die milde
Poetische Natur umfloß,
In deren lachendstem Gefilde
Virgils Idyllen-Hain entsproß,

Warf ich, erwärmt kaum von der Sonne
Des rauhen Nordens, manchen Blick
Nach jener mir an der Garonne
Verstrichnen Jugendzeit zurück.

Ich träumte von den Feiertagen,
Wo gründlicher, als selbst Ovid,
Mir Sanchez die Gewissensfragen
Der Liebe vortrug und entschied.

Ich träumte mich zu dir hinüber
Und glaubt' in dir bald den Mäcen,

Digitized by Google

Bald mit den Grazien der Tiber
Den scherzenden Horaz zu sehn.

Mit dir sah ich aus Roma's Trümmern
Die Glorie der alten Zeit
Die Hochaltäre überschimmern,
Die Borgia's Geschlecht entweiht.

Erzürnten dich nicht die Verächter
Der Lebensweisheit, und vergabst
Du mir nicht gern mein Hohngelächter
Auf den unfehlbar weisen Pabst?

Der blind jedoch für tollen Glauben
Die erste Fürstenpflicht verkennt,
Wenn er die Tauber von den Tauben,
Die Mönche von den Nonnen trennt;

Der betend um des Lands Gedeihen
Den Fortgang des Gedeihens hemmt,
Wenn seine Fluth von Litaneien
Die Gärten Latiums verschwemmt.

Preis sey den Herrschern nur, die neben
Dem Thron der Armuth Hütten baun,
Nicht ihr dem Staat geweihtes Leben
Kalender-Heiligen vertraun!

Digitized by Google

Die ſtatt ihr Land in Kloſterketten
Zu ſchlagen, es zum Anferblühn
Mit Bürgerſchulen, Ehebetten
Und Waizenſaaten überziehn.

Der Fleißige, der den Befehlen
Der Frömmler horcht, dient nur der Schmach,
Beſtellt ſein Feld nur Kardinälen
Und ſeinen Kindern liegt es brach.

Verehrter, gleichgeſtimmter Bruder
Von dreien Huldinnen! warum
Gab dir nicht Gott das Steuerruder
Von Petri Patrimonium?

Digitized by Google

An Ihro Königl. Hoheit

die Churprinzessin von Hessen

die den Autor, als er eben in Berlin war, zu seinem Geburtstage im Mai 1807, mit einem Rosenstocke beschenkte.

Der Rosen reizendste im heimischen Gefilde
Bog heut' ihr blühend Haupt mit königlicher Milde
Auf einen Dornenstrauch entfernter Flur herab. —
Dieß, Fürstin! ist dein Bild, das meinem Schattenbilde
Den längst verschwundnen Glanz der Jugend wiedergab!
O möchten sie, die jetzt dein abgezognes Leben
Als Knospen deines Stamms mit Lieb und Trost umgeben,
Zu einem Siegeskranz der überwundnen Zeit
Aufs Herrlichste einander angereiht,
Einst deinem grauen Haar die Rosen wiedergeben,
Die du so huldvoll einem Greis geweiht.
Durch seinen Nebel sieht er ihre Strahlen beben;
So wie das Abendroth dem Pilger Kraft verleiht
Zu dem, der ihn gelabt, den Blick noch zu erheben,
Und nun mit Dankgefühl und süßer Trunkenheit
Fort über Berg und Thal zu schweben
Zum Ruhpunkt aller Müdigkeit.

Digitized by Google

Der Vogelsteller.

Die Liebe und der Vogelfang
Sind ziemlich einerlei,
Es lockt der männliche Gesang,
Er lockt — er lockt
Vögel und Mädchen herbei.

Sie achten ihre Schwäche nicht,
Denn ihre Herzen sind
In jugendlicher Zuversicht
Betäubt — betäubt
Liebevoll, fröhlich und blind.

Zwar bei dem ersten Ausflug ist
Das Vögelchen verzagt,
Hält jeden Laut für Hinterlist
Wohin, wohin
Es seine Flügelchen wagt.

Doch hüpft es bei dem zweiten Flug
Mit jubelndem Geschwätz
Von Baum zu Baum und dünkt sich klug
Und hüpft, und hüpft
Dem Vogelsteller ins Netz.

Digitized by Google

Des Jägers Abendlied.

Was such ich in den Wäldern auf?
Ist es das scheue Wild?
Es ruhe! denn in meinem Lauf
Umschwebt mich nur dein Bild.

O wenn in gleichem milden Licht
Das meine dir erschien,
Du würdest — ach! du würdest nicht
Des Jägers Anblick fliehn.

Der, von der Sehnsucht Bangigkeit
Ergriffen, und gedrückt
Von Ahnungen, durch Raum und Zeit
Dir nach, zum Himmel blickt.

Er spendet Frieden aus. Warum
Ward nicht auch mir ein Theil?
Ist die Natur für mich nur stumm,
Ihr Gipfel mir zu steil? —

Ob schon der Mond die Wolken theilt,
Zertheilt er doch den Schmerz
In meinem Herzen nicht; es heilt
Das Grab nur solch ein Herz;

Digitized by Google

Das, als es brach, ins Thal der Ruh
Dein Bild hinüber trug —
Und dieses Herz verschmähtest du,
Als es für dich noch schlug!

Romanze

im Namen und zum Vortheil eines reisenden Jägers, der auf einem Jahrmarkt ein ungewöhnlich großes Hirschgeweihe für Geld sehen ließ.

Hier prunkt, ihr Weiber kommt herbei
Mit euren Bettgenossen,
Ein ungeheures Hirschgeweih
Von zwei und siebzig Sprossen.

Nie hat es einen Hirsch geschmückt,
Es ward mit allen Enden
Auf eines Jünglings Kopf gedrückt
Von zauberischen Händen.

Es ging so zu. Ein Edelmann
Voll Liebesgluth, mit Namen
Acteon, war hold zugethan
Dem Muster keuscher Damen.

Als sie als Reisende erschien,
Fragt' er in allen Thoren,
Wo kommt sie her, wo will sie hin,
Was hat sie hier verloren?

Digitized by Google

Das Wort fiel ihm kaum ins Gehör,
Sie werde hier verweilen,
So schwur er, lüstern, etwas mehr
Als Luft, mit ihr zu theilen.

Ihr Anblick war ihm nicht genung,
Er brannte für Verlangen,
Dieß fremde Wild, so schön, so jung
In seinem Garn zu fangen.

Doch nie konnt' er auch nur die Spur
Von ihrem Gang ertappen,
Sie ging, vorsichtiger Natur,
Ihm immer durch die Lappen.

Er malte sich die Finger lahm
An Bildern seiner Schmerzen;
Allein, ich weiß nicht wie es kam,
Es ging ihr kein's zu Herzen.

Nun aber, horcht auf! was geschah,
Und wie, eh' ers gedachte,
Ein Zufall ihn nur allzunah
In ihren Zauber brachte.

Digitized by Google

An einem Hundstag sehnte sich
Das schöne Kind ins Frische,
Warf einen Shawl nur um, und schlich
In abgelegne Büsche.

Dieß hielt der junge Kavalier
Für ein gefundnes Zeichen,
Mit aller Hitze der Begier
Der Fremden nachzuschleichen.

Bald sah er — und der Anblick drang
Ihm bis ins Mark der Hüften —
Die kleine Schöne ohne Zwang
Ihr enges Mieder lüften.

Sie trippelte zum nächsten Bach
Ins Bad, sobald die letzte
Umhüllung fiel, die tausendfach
Des Himmels Strahl ersetzte.

Kein Mädchen mehr, als Cynthia
Blinkt sie nun auf dem Sande
Des Bachs. Doch eh' sie sichs versah,
Stand ihr Amant am Rande.

Digitized by Google

Unmöglich war ihr, auf Einmal
So Vielerlei zu decken;
Denn fern vom Ufer lag ihr Shawl
Bei ihren Unterröcken.

Doch bald griff sie im höchsten Grimm
Zu ihren Himmelswaffen,
Stand glänzend still und ließ von ihm
Sich, wie sie war, begaffen.

Bis sie ihn tauft' und rief: „Nun lern'
Fortan bescheidner handeln;
Es ist ein Spaß, euch junge Herrn
In Thiere zu verwandeln.

„Gleich einem Hirsch trag ein Geweih
Auf deinem Scheitel prächtig,
Und jedes Weib in Zukunft sey
Desselben Zaubers mächtig!"

Kaum fühlt' er seinen Schmuck, so fühlt'
Er auch davon das Gute;
Denn Hirschhorn ganz vortrefflich kühlt
Die Wallungen im Blute.

Digitized by Google

Nun hatt' er weiter keine Luſt
Am Bache zu verweilen;
Er lief und ſing aus hohler Bruſt
Erbärmlich an zu heulen.

Halb Menſch, halb Hirſch, fühlt überall
Der Arme ſich verlaſſen —
Wie will auf einem Karneval
Ein Domino ihm paſſen?

Könnt' er der menſchlichen Vernunft,
Die ihm noch blieb, entſagen,
Vielleicht wär' er zur Zeit der Brunſt
So ſehr nicht zu beklagen.

So aber ging's ihm gar zu ſchlimm
Bei Schmäuſen und Viſiten:
Wohin er kam, da ließ man ihm
Hof, Stadt und Land verbieten.

Kein ſeidner Strumpf, kein Gallakleid,
Kein Orden ſtand ihm ferner; —
Jetzt macht das wenig Unterſcheid,
Mit — oder ohne Hörner.

Digitized by Google

Für Gram ſtarb drauf das edle Thier
Bei ſeinen Anverwandten;
Aus ſeinem Nachlaß haben wir
Sein Hirſchgeweih erſtanden.

Digitized by Google

Pygmalion

an eine

junge liebenswürdige Wittwe 1807.

Gelockt von Künſtler-Ehre
Zu ſüßerm Lohn,
Träumt' es mir jüngſt, ich wäre
Pygmalion.

Kein Träumer iſt verlegen
Um ſein Modell,
Auf Morpheus ſanften Wegen
Kommt es ihm ſchnell.

Auch rief ich kaum: erſcheine
Cecilia!
So ſtand auch ſchon das meine
Im Fluge da.

Längſt war ſie meinen Sinnen,
Im Schlaf zumal,
Von ächten Huldgöttinnen
Das Ideal.

Digitized by Google

Mit ihr darf auch nicht bange
Dem Bildner seyn;
Denn sie ist ja schon lange
Nicht mehr von Stein.

Um ihren Körper schwebet
Kein Reiz, der nicht,
Von Amors Hauch belebet,
Zur Seele spricht.

Das Herz hoch zu begeistern,
Das für sie schlägt,
War ihr von größern Meistern
Längst eingeprägt.

Wie meißelten, wie feilten
Sie die Natur,
Bis sie ihr Grund ertheilten
Zur Politur.

Sie freuten sich der Flimmer,
Die sie verlor;
Doch brach der holde Schimmer
Der Brust kaum vor,

Digitized by Google

Als durch Gefühl belehret,
Wie schwer sie wog,
Sie zur Natur gekehret,
Der Kunst entflog.

Wie glich sie da der Rose,
Die eingezwängt
Als Knöspchen, ihre lose
Umwebung sprengt,

Und sich am Abend wundert,
Wie Blatt an Blatt
Dieß Knöspchen an die Hundert
Entfaltet hat.

Voll gleicher Jugendfülle
Erträumt ich Sie
Im Mondschein, den zur Hülle
Die Nacht ihr lieh.

Und auf der Stufenleiter
Der Schönheit stieg
Mein Blick, bis sie ihm weiter
Nichts mehr verschwieg.

Digitized by Google

Bis, wie im Morgenglanze
Ein Frühlingstag,
Zuletzt vor mir die ganze
Vollendung lag.

Für meine Künstleraugen
O welch ein Reich,
Um Nahrung einzusaugen,
Den Bienen gleich!

Ach als in diesem warmen
Verlobungsstaat
Sie, fertig zum Umarmen,
Mir näher trat;

Auch ich aus dem Gedränge
Der Freuden mich
Durch ihre Blumengänge
Wie weit verschlich;

Und ich dem Götterweibe
Am Busen fiel,
Da, da — doch ich beschreibe
Vielleicht zu viel.

Digitized by Google

Denn Ihr ward nichts verſchoben
In meinem Traum;
So feſt ſchien ſie gewoben
Aus Luft und Schaum,

Als ob ſie jüngſt dem Meere
Durch Zauberei
Der Liebe, wie Cythere,
Entſtiegen ſey.

Doch bald ſah ich mit Staunen,
Was ich geſehn,
Bis an die Augenbraunen
In Nebel ſtehn;

Der, als er immer dichter
Mein Aug' umzog,
Es um die ſchönſten Lichter
Der Kunſt betrog.

Ein hoher Seelenadel
Verbarg als Schild
Ihr über allen Tadel
Erhabnes Bild.

Digitized by Google

Im heiligſten Erbeben
Bat ich um Kraft,
Mich aus dem Staub zu heben
Der Leidenſchaft.

Ich ward erhört; mein Fieber
Ging allgemach
In ſtille Ehrfurcht über,
Indem ſie ſprach:

„Freund! haſt du zum Beſchauen
Mich hercitirt,
Sag' ich dir im Vertrauen
Ins Ohr: mich friert.

„Selbſt Venuspriester werfen,
Ob's ihnen fremd
Gleich dünkt, doch um Minerven
Ein Panzerhemd.

„Wenn ich, ihr gleich an Größe,
Hier vor dir ſteh',
Denkſt du noch an die Blöße
Der Galathee?

Digitized by Google

„Willst du mich zum Modelle
Der Freundschaft — Nun
Komm mit, an ihrer Quelle
Wünsch' ich zu ruhn.

„Dort kannst du Blumen pflücken
So viel du willst,
Bis du auf deinem Rücken
Mein Körbchen füllst."

Sie sprachs, und weggeräumet
War Amors Tand,
Mein Traum war ausgeträumet
Und sie verschwand.

Und ich erwachte schneller,
Als lieb mir war,
Sah' immer, immer heller
Und endlich klar.

Warf zu des Urbilds Füßen
Mich ungesäumt,
Den Frevel zu verbüßen,
Den ich geträumt.

Digitized by Google

Seitdem bei edlen Scherzen
Ihr Bundsgenoß,
Nehm' ich das Wort zu Herzen,
Das ihr entfloß.

Und ſing vor ihrer Büſte
(Wie einſt Ovid
An Pontus ſchwarzer Küſte)
Mein Faſtenlied.

Doch oft, wenn unſerm Bunde
Der Tag entweicht,
Mich manche Schäferſtunde
Umſonſt beſchleicht;

Von ihrem Trauerſchalle
Das Ohr mir gellt,
Und mir es däucht, ich walle
Zur Unterwelt;

Säh' ſchon, vom Sturm ergriffen,
Auf Lethens Fluß
Mich Armen überſchiffen
Zum Tartarus;

Digitized by Google

Wo von dem Licht geſchieden
Man die ſogar
Vergißt, die ach! hienieden
Uns Alles war;

Dann leitet ſie den Kranken,
Der Rettung fleht,
Zum Luftſalz der Gedanken
Und zur Diät;

Stärkt ihn mit Troſtgefühlen
Aus der Natur,
Und freuet ſich der kühlen
Gelungnen Kur.

Ein Kuß auf ihre Wange
In Plato's Sinn,
Iſt, wenn ich ihn erlange,
Dann mein Gewinn.

So philoſophiſch labend
Sieht ſich mein Geiſt
Sogar am längſten Abend
Rein abgeſpeist.

Digitized by Google

Zwar zög' ich, dürft' ich wählen,
Der Liebe Rauſch
Beim Austauſch unſrer Seelen
Gern mit zum Tauſch,

Und löſcht' in Amors Becher
Der Sinne Brand,
Schlüg' ſie ihn nicht dem Zecher
Schnell aus der Hand.

Doch käm' ſie meinen Blicken
Einſt nur ſo nah,
Als ich ſie voll Entzücken
Im Traume ſah.

Ich tränk' ihn zum Willkommen
Der Freundin leer,
Wenn ich nicht zu beklommen
Vor Andacht wär'.

Digitized by Google

Das entflogene Haar.

An ebendieſelbe.

Dank ſey dem Schutzgeiſt meines Lebens,
Der mir ein Heer von Phantaſien
Und leichtes Blut, nicht ganz vergebens,
Zu meines Alters Troſt verliehn.

Wie ſchlau verſteckt er nicht am Stege
Zum Grabe mir den Uebergang
Durch treue Blumen ſeiner Pflege,
Durch Liebe, Freundſchaft und Geſang!

Es ſegnete mit edlem Muthe
Mich die Natur. Aus Mutterſinn
Warf ſie jedoch dem höhern Gute
Noch eine Kinderklapper hin.

„Nimm dieſen Talisman zur Reiſe
„Des Lebens mit, und fühlſt du dich,"
Sprach ſie, „zu traurig und zu weiſe,
„So wend' ihn an und denk an mich."

Digitized by Google

Wie lieb und durch Verſuch bewähret
Mir dieß Geſchenk geworden ſey,
Geliebte Freundin, das erkläret
Dir ſchon mein Hang zur Tändelei.

Drum laſſ' ich die Gedankenfeſte
Gern dem, der ſie verdauen mag,
Eſſ' meinen Kohl, und ſpar die Reſte,
Wenn er mir ſchmeckt, zum andern Tag.

Drum werf' ich nur den kleinen Engeln
Der Freude meine Küſſe zu,
Und laß die Welt mit ihren Mängeln
Und ihrer Prahlerei in Ruh.

Drum wünſcht' ich nie ein Ordenszeichen
Als eins von dir: Glück über Glück,
Ein Zephyr im Vorüberſtreichen
Ließ es auf meiner Bruſt zurück.

Ein einzeln Haar der vollen Kette,
Das leis, als ſie dein Buſen wog,
Auf Amors Hauch, gleich einer Klette
Zu meinem Lorbeer überflog.

Digitized by Google

Laß es der Stunde mich verweben,
Wo ich, dem Krater allzunah,
Vor Glut im Auge das Entſchweben
Des dunkeln Fünkchens überſah.

Kein Stäubchen, das im Tanz der Horen
Sich hebt und durch die Lüfte ſtreift,
Kein Haar iſt, das nicht unverloren
Ins große Rad des Schickſals greift.

Ein Apfel trieb aus Edens Schranken
Das Glück der Welt. Ein klügrer fiel
Vor Newtons Fuß und trieb Gedanken
Des größten Sehers an ſein Ziel.

Er ließ ihn das Geſetz erklären,
Das in dem Liebesraum der Welt.
Die größern und die kleinern Sphären
Durch Druck und Gegendruck erhält.

So ward er ihm zur Himmelsleiter;
O würde dein entfallnes Haar
Jetzt mir, was jenem Sternendeuter
Ein abgefallner Apfel war!

Digitized by Google

Dann zög' ich es den Kostbarkeiten
Der Kirche vor, die Josephs Bart
Als Spielwerk der Gebenedeiten
Zu Saint-Denis im Glas verwahrt.

Digitized by Google

In das Stammbuch der Fräulein Hofdame von L...

während ihres Aufenthalts zu Erfurt in der merkwürdigen Zeit der Zusammenkunft mehrerer gekrönter Häupter daselbst im Oktober 1810.

Vom Gaukelspiel der großen Welt ermüdet,
Lag ich im Arm des Schlafs; doch dießmal schien es kaum
Der Rede Werth, durch welchen Traum
Er mir des Tages Last vergütet.
Denn was er mühsam ausgebrütet,
Genau betrachtet, war nur Schaum.
Ich sah, Gott weiß, auf welchen Thron erhoben,
Gefällig auf mein Volk herab
Und führte, ohne mich zu loben,
Vortrefflich den Kommandostab.
Kein Mädchen funkelte in Mieder und in Roben,
Das nicht zu allen Liebesproben
Sich willig meinem Wink ergab.
Mit einer Schaar von Rittern stolz umgeben,
Den Mücken gleich, die sich durch einen günst'gen Wind
Zum nächsten Sonnenstrahl erheben,
Und unbesorgt, warum sie leben,
Den Menschen nur beschwerlich sind:

Digitized by Google

Bläht ich mich, im Genuß, den großen Herrn zu machen,
In höchster Selbstzufriedenheit;
Doch bald nachher, auch war es hohe Zeit,
Hieß mich mein guter Geist erwachen,
Und das Phantom von meiner Herrlichkeit
Verflog mir unter lauter Lachen.
Der wackre Genius, der längst schon an dem Tand
Des Hofs sich satt gesehn, ergriff nun meine Hand
Mit brüderlicher Treu, und führte
Mich einer Huldin zu, bei der ich bald empfand,
Daß ich nicht träumte, noch regierte,
Die durch ihr Mitgefühl im zartesten Verband,
Mit Anmuth, Frohsinn und Verstand
Mein wachgewordnes Herz berührte,
Die aber mir, ach nur zu bald! verschwand.
Doch, um den Abstand zu entscheiden
Vom wirklichen und vom erträumten Glück,
Ließ doch mein Genius von beiden
Mir die Erinnerung zurück.

Digitized by Google

Gespräch.

A. Das deutsche Ordenskreuz? wenn du's erlangen kannst,
Wär' freilich gut für dich und deinen faulen Wanst,
Um ohn' ein lästig Weib und eheliche Erben
Der Tode sanftesten zu sterben.
Doch, unter uns, zählt dein Geschlecht
Auch so viel Ahnen, als der Orden
Verlangt —

B. Wie, zweifelst du? Ist eins wohl noch so echt
Im ganzen deutschen Reich? so alt, so stiftsgerecht?
Schon vor fünfhundert Jahr'n ist es beschworen worden,
Daß einer, der mein Schild und meinen Namen trug,
Zu Kaiser Albrechts Zeit sich zu der Rotte schlug,
Der es gelang, ihn zu ermorden;
Das, dächt' ich, wär' Beweis genug.

Digitized by Google

Der Leſer des Horaz.

Marull greift zum Horaz im Drang der Langenweile,
Er ſchlägt ihn gähnend auf und lieſt
Empfindungsvoll die goldne Zeile:
Wohl dem, der fern von den Geſchäften iſt. *

* Beatus ille, qui procul negotiis.

Digitized by Google

Geſpräch.

A.

Warum ſo traurig, Freund! darf ich die Urſach wiſſen?

B.

Mein toll gewordner Hund hat meine Frau gebiſſen.

A.

Gott! und ſie ſtarb?

B.

Pah, Pah, ſie iſt nur zu geſund.
Wer an dem Biß ſtarb, war der Hund.

Digitized by Google

An einen Arzt in sein Stammbuch.

Wär' nicht Apoll mein Schutzgott, o wie würden
Nicht meine Tage freudenleer entfliehn!
Als Seelenarzt stärkt er durch süße Harmonien
Den Geist — und, wenn ihn körperliche Bürden
Verstimmen, hat er stets als Gott der Medicin
Aus seiner Dienerschaft den treusten mir geliehn.
Trifft es so glücklich mir, wie es bis jetzt getroffen,
So fürcht' ich keinen Aschenkrug;
Ich darf Unsterblichkeit mehr als kein Dichter hoffen
Und ohne optischen Betrug.

Digitized by Google

In das

Stammbuch einer jungen Fräulein

aus einem aufgehobenen Kloſter.

Dich zog der freche Krieg aus einer Kloſtermauer
In die belebt're froh're Welt,
Gleich einer Nachtigall, die aus dem finſtern Bauer
Ein Sturmwind in das Freie ſchnellt.
Das Vöglein fühlt ſein Glück, wie unter Siegespalmen
Fliegt es von Baum zu Baum geſangreich durch die Flur.
Ahm' ſeinen Frohſinn nach, und ſingſt du ja noch Pſalmen,
So ſey's im Tempel der Natur —
Mit dieſem frommen Wunſch gibt dir beim Uebergange
Des lauten Carnevals zur ſtillen Einſamkeit
Ein Feind von allem Kloſterzwange
Im Namen Gottes ſein Geleit.

Digitized by Google

In das

Stammbuch eines reisenden Russen.

Der Mensch ist überall der Leidenschaften Spiel;
Du sahst auch hier so manchen Zeitverschwender,
Der Klugen wenige, der Thörichten so viel,
Weil der verbesserte Kalender
Nicht klüger macht, als der nach altem Styl.

Digitized by Google

Aufschrift

auf das

Grabmal des Ministers von Rothkirch

zu Robdenitz im Altenburgischen.

Das Samenkorn, das er als Vater, Freund und Gatte,
Als Staatsmann und als Christ auf seine Bahn gestreut,
Gedeih dem Redlichen zu Ernten, und beschatte
Den Weg ihm zur Unsterblichkeit.

Auf dessen Frau Gemahlin.

Sanft war der Uebergang, der ihre Lebensreise
Nach treuerfüllter Pflicht der Ewigkeit verband;
Umstrahlt von Tugenden, entwich sie unserm Kreise,
Der Abglanz blieb, nur die Gestalt verschwand.

Digitized by Google

In das Stammbuch von Dorchen Weisse.*

Sonneborn** im Mai 1795.

Du, die sonst nur
Dem Mäuschen glichst! —
Die Mutter-Flur
Nie überschlichst! —

Wagst, trotz dem Wink
Der Häuslichkeit,
Dich jetzt so flink,
Wer weiß, wie weit.

Vom Gott des Lichts
Verführt, eilst du
Dem schönen Nichts
Der Dichtkunst zu.

Dein Album in
Der kleinen Hand,
Wirbst du Gewinn
Für den Verstand;

* Dieses liebenswürdige Mädchen starb in der Blüthe ihrer Jahre, bald nach dem Ableben ihres würdigen und berühmten Vaters.

** Landgut des Verfassers.

Digitized by Google

Störst überall
Im raschen Lauf
Lied, Madrigal
Und Oden auf,

Und legst mit Wahl
Und feinem Plan
Ein Kapital
Von Reimen an.

Ach ihnen zog
Dein jüngres Ohr
Den Dialog
Der Schwalben vor.

Zu früh, wenn sich
Dein Halstuch hob,
Erschreckte dich
Des Kukucks Lob.

Du hörtest gern
Zur Mittagsruh,
Den Leierern
Der Sümpfe zu.

Digitized by Google

Kein Nötchen war,
Das dir entging,
Vom Kautz und Staar
Und Aemmerling;

Bis, wenn die Uhr
Der Wachtel ſchlug,
Dich die Natur
Zu Bette trug.

Doch ſeit dein Wahn
Friſch weg entſchied,
Dein Kikelhahn
Sey kein Ovid,

Stürmſt du den Berg
Des Helikon,
Nach jedem Zwerg
Von Muſenſohn,

Und fängſt jetzt gar
Im Dichterhain,
Aus ihrer Schaar
Den Schlauſten ein,

Digitized by Google

Den keine Fee,
Dir ähnlich, ſchreckt,
Den keine je
Umſonſt geneckt.

Kind, du verkennſt,
Was bei der Jagd
Auf dieß Geſpenſt
Ein Mädchen wagt!

Paßt dein Gehör
Wohl an das Horn
Des Dorf-Homer
Von Sonneborn?

Den Kindern hold,
Die jung und ſchön
Noch nicht im Sold
Der Liebe ſtehn,

Verlockt er ſie
Von Sinn zu Sinn,
Man weiß nicht, wie?
Weiß nicht, wohin?

Digitized by Google

Sieh nur! Beſchlich
Sein Lied dein Herz,
Verſtrickte dich
In Witz und Scherz;

Zög' Phantaſie
Und blauen Dunſt
Der Harmonie
In ſeine Kunſt;

Zög' auf der Spur
Wo Pſyche fiel,
Zög' die Natur
Mit in ſein Spiel;

Prägt alles Gift
Der Schmeichelei'n
Mit Flammenſchrift
Dem Herzen ein;

Und ſeine Hand
Gäb' dir Geleit
In's Feenland
Der Sinnlichkeit,

Digitized by Google

Aus deſſen Bucht
Kein Talisman,
Nichts als die Flucht
Erretten kann,

Wo manche hier
Empfindungskrank
Als Opferthier
Der Dichtkunſt ſank:

Wie würdeſt du,
Die immer klug
Ein Herz voll Ruh
Im Buſen trug,

Das keinen Schlag,
Seit es ſich regt,
Als im Vertrag
Der Unſchuld ſchlägt,

Wie würde jetzt
Das arme Herz,
Zurückgehetzt
Von Dichter-Scherz,

Digitized by Google

Sich athemlos
Der Jagd entziehn,
Und in den Schooß
Der Mutter fliehn!

Wie würd' ihr Mund
Dir mit dem Hohn
Des Vaters und
Des Bruders drohn!

Ihr Mund verklagt
Dich wohl schon itzt,
Da dich die Jagd
Umsonst erhitzt.

„Sag' an geschwind,"
Ruft sie — „Erklär'
„Von wannen Kind
„Spazierst du her?

„Sieh, wie dein Hut
„Verschoben ist,
„Das, weiß ich, thut
„Kein Prosaist."

Digitized by Google

Umſonſt daß du
Dein Köpfchen drehſt,
Sie winkt dir zu
Und du geſtehſt,

Geſtehſt, es ſey
Dein Morgenſang
Nur Dudelei
Und Ohrenzwang;

Mein Lied, ein Span
Gut für den Herd,
Sey ohne Plan
Und ohne Werth,

Und ſchwörſt, für ihn
Werd' ewig dein
Sing-Magazin
Verſchloſſen ſeyn.

Die Mutter nimmt
Das Wort: „Iſt ſchon
„Das Lied verſtimmt,
„So hat's doch Ton,

Digitized by Google

„Sey froh, daß es
„Die Wendung nahm,
„Nichts Schlimmeres
„So nah dir kam;

„Denn Männerhirn
„Und Dichterwuth,
„Steht nie der Stirn
„Der Mädchen gut.

„Und hast du nicht
„Schon oft gehört,
„Was das Gedicht
„Von Daphne lehrt?

„Apollo bat,
„Die Schöne floh;
„Nach meinem Rath
„Mach's jede so.

„Der Musengott
„War hitzig — Doch
„Ihr leichter Trott
„Entschlüpft ihm noch.

Digitized by Google

„Doch hat sie ihn
„Vor ihrer Flucht,
„Um zu entfliehn
„Nicht erst gesucht.

„Was du nun bist
„Beweiset klar,
„Wenn man ermißt
„Was Daphne war."

Dank sey der Frau,
Die dich erzog,
Sie wägt genau
Was ich erwog.

Lohnt meinen Sang
Und hebt sein Nichts
Bis zu dem Rang
Des Lehrgedichts.

Digitized by Google

Gebet eines redlichen Vaters

am Vermählungstage seiner geliebten Tochter.*

Im December 1801.

Du, der in ewiger Ferne
Nie seiner Schöpfung entschwand,
Und mit dem Flimmer der Sterne
Das Herz des Menschen verband;
Du, der den Kreislauf der Triebe
In festem Fortgang erhält,
Und sich in Seelen voll Liebe
Als seinem Spiegel gefällt;

Der, auch im Jubel der Chöre,
Des Sängers Lied nicht verschmäht,
Das Liebe hauchet — erhöre
Jetzt eines Vaters Gebet.
Du, der, damit es verglimme,
Kein Herz zum Daseyn erschuf,

* Natalie von Thümmel mit dem Freiherrn Karl von Thüngen auf Thüngen.

Digitized by Google

Gib deine segnende Stimme
Zu meinem menschlichen Ruf!

Denn sieh', jetzt führen die Horen
Der Ahnherrn Leiter herab,
Ein Paar, dem Endzweck erkoren,
Der es dem Weltraume gab;
Es horcht dem Weihungsgesange
Der Aeltern, staunend wie sich
Sein Herz, in ähnlichem Drange,
Leis in ein andres verschlich.

Triumph! Jetzt nehmen die Stunden
Einsamen Lauschens die Flucht,
Sie haben sich freundlich gefunden,
Sie, die einander gesucht,
Ein Erbe männlicher Güte,
Mit Kraft zur Tugend erfüllt,
Und eine Jungfrau — in Blüthe
Der Nachtviolen gehüllt.

Wohl dann, ihr Suchenden, rettet
Euch aus dem Pfad ohne Spur
In euern Lustkreis — verkettet
Euch fest dem Ring der Natur;

Digitized by Google

Daß, wenn ja Stürme des Lebens
In euerm Staubgang entstehn,
Sie nie des ersten Ergebens
Geheimes Flüstern verwehn.

Daß eurer blühenden Ehe,
Von keinem Nachtfrost verletzt,
Mehr als ein Sprößling erstehe
Der, am Gefühl, euch ersetzt,
Der als ein Fruchtbaum sich hebe,
Und, in des Lebens Gebiet,
Sich einer Nachwelt verwebe,
Die seine Senker erzieht.

Mögt ihr, in Einklang, den Reigen,
Der Gottes Veste durchwallt,
In Symphonien ersteigen,
Wenn dieses Leben verhallt;
Zu euern Enkeln noch rufen:
„Ihr, uns Umringenden, ach!
„Lebt, liebt und folgt auf den Stufen
„Genützter Menschheit uns nach!"

Digitized by Google

Der

Schulze und die Gemeine zu Ketschendorf

an dem Geburtstage der regierenden

Frau Herzogin von Sachsen-Coburg und Saalfeld.

Den 19. Jenner 1801.

Des Fürsten Hoheit, der sich größer
Als seine Nebenmenschen fühlt,
Wird in den Mauern seiner Schlösser
Durch manchen Wind bald abgekühlt,
Und sucht dann ländliches Gedeihen
In Hütten auf, und hört, wie wir,
Den Kuckuck zehnmal lieber schreien,
Als zweimal seinen Hoffourier.

So lehrte die Natur, Auguste!
Auch dich die Wissenschaft verstehn,
Dem unbelohnten Zeitverluste
Der Etiquette zu entgehn;
Wie gern folgst du aus dem Gewühle
Des stolzen Audienzgemachs
Der Lockung froherer Gefühle
Zum Schatten eines Leimendachs.

Digitized by Google

Hier, wo aus ihrem stillen Bette
Die Itz befruchtend sich ergießt,
Und mit der schönsten Blumenkette
Dein kleines Ketschendorf umschließt:
Hier steigt oft aus dem niedern Grase
Dein Herz zu geistigem Genuß,
Wie Herschel hinter seinem Glase
In das Gebiet des Uranus.

Hier eilen deine Seherblicke
Der Hoffnung deiner Kinder nach:
Du siehst in mütterlichem Glücke,
Daß jedes hält, was es versprach;
Hier sehnt dein Auge sich nach Annen, *
Sieht sie im Geiste, wie sie noch
Als Kind — als Julchen — unsre Tannen
Nach einem Schmetterling durchkroch.

Auch sie, im Sitze Ihres Glanzes,
Wird dieses Festes sich erfreun,
Zum Schmucke deines Ehrenkranzes
Auch ihr Vergißmeinnicht dir weihn,
Und kindliche Gebet' entschweben,
Und strömen Heiterkeit ins Land,

* Die an den Großfürsten Constantin vermählte Prinzessin von Coburg.

Digitized by Google

Für deine Wohlfahrt, für dein Leben
Dem Itzgrund und der Newa Strand.

Von allen Freuden iſt nicht eine,
Die mir nicht heute, in Bezug
Auf deinen Jahrstag, die Gemeine
Dir auszukramen übertrug.
Ja, ja, die guten Leute fragen
Ihr Herz wohl — aber keins erwägt,
Welch eine Laſt von Ohrenplagen
Für dich ſein Herz mir überträgt.

„Iſt er ſchon klüger nicht und jünger,
„Als wir," hör' ich die Schöppen ſchrein,
„Muß doch als Schulz' er Ueberbringer
„Der Wünſche unſrer Dorfſchaft ſeyn;
„Und trägt er Scheu mit ſeiner Stirne
„Voll Runzeln ſich dem Hof zu nahn,
„So ſchieb' er Natteln,* ſeine Dirne,
„Mit ihrem Tragkorb nur voran."

* Natalie von Thümmel, damals Hofdame bei Ihro Durchlaucht der Frau Herzogin von Coburg. Als Tochter des Autors, der den Schulzen vorſtellte, überbrachte ſie die Geſchenke der Gemeine.

Empfindungen eines alten Astrologen

an dem Geburtsfeste

Ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Großfürstin Maria Paulowna

Erbprinzessin zu Sachsen-Weimar.

Den 16. Februar 1810.

Hygea wiegte dich, dir lächelte Cythere,
Der Atropos entfiel an jenem Tag die Schere,
Der dich ins Leben rief. Dir reichte das Geschick
Der Czaaren Diadem. Doch alle Kaiserehre
Hielt nicht dein Herz von dem Begehre
Nach einem Myrtenkranz auf Weimars Flur zurück,
Der dir den Reiz des Morgensterns gewähre
Und auf dem Gang zur lieblichsten Mystik
Die Schatten um dich her verkläre.
Dein schönes Leben liegt vor meinem Seherblick,
Wie zu Arkadien ein duftend Blumenstück
In seiner eignen Atmosphäre.
Was könnt' ich dir vom Zevs — gält in der Sternenlehre
Sein altes Ansehn noch — zu so viel Erdenglück
Mehr als Bestand erflehn? Wenn ich der Mufti wäre,

Digitized by Google

Fleht' ich's vom Mahomet, und ständ' ich im Verkehre
Mit Roms verjagtem Greis, fleht' ich als Katholik
Es von den Puppen aller Hochaltäre;
Doch da nun bald mein Stern auf Luthers Lichtgang mich
Gen Himmel führen wird, zu den geheimen Räthen,
Die etwa droben sind, wirksamer dann hoff' ich
Des Volkes Stimme dort, und deines mütterlich
Gerührten Herzens, zu vertreten;
Und zu der Rebe, die schon deinen Karl und dich
Umrankt, noch einen Sproß der Liebe zu erbeten,
Als keiner markiger, auf Deutschlands Erdenstrich,
Der Würde seiner Abkunft glich,
Und der, nach euern spat erreichten Ruhestätten,
Fortkeimend, wie die Saat auf Edens Blumenbeeten,
Nicht früher, als die Welt, verblich.
Noch schweift mein leiblich Aug' in die azurne Ferne,
Noch freut es sich des Tags, der heute mich bescheint,
Sieht wie die bunte Welt, sieht wie das Chor der Sterne
Zu meinen Wünschen sich vereint.
Ihr Zeugniß steht mir auf die Brust geschrieben,
Nah hat der Hesperus dem frostigen Planet,
Den wir bewohnen, mit den Trieben
Uns zu erfreu'n und uns zu lieben,
Sich deinem Feste zugedreht;
Der Sonne Kern wirft auf sie Beide
Fruchtspendend sein erhabnes Licht,

Digitized by Google

Und Hoffnung einer nahen Freude
Färbt ihr erröthendes Geſicht.
Denn, treten ſeiner Gluth die zwei Geſchwiſter näher,
Wie heute, ſtrömt Gedeihn ins Land,
Und jeder fromme Sternenſeher
Drückt ſeinem Bruder froh die Hand.
Täuſcht mich nicht meine Himmelskarte
Und alle Sternendeuterei,
Glaub ich, daß ſchon der längſt erharrte
In ſeine Bahn getreten ſey,
Und ſelbſt der Mönch auf Gotha's Warte
Stimmt meiner ſchönen Ahnung bei.

Digitized by Google

An Elise.

1784.

Hat die Natur zu deiner Wahl, Elise
Dir ihre Gärten aufgethan;
So wies sie mir nur Blümchen von der Wiese
Zum Spielwerk meiner Jugend an.

Da wand ich Kränze für die andern Götter,
Die mir Anakreon besung,
Den Scherzen streut' ich frischgebrochne Blätter,
Und dürre der Erinnerung;

Indeß du täglich neue Rosen findest,
Seh' ich auf meine Erntezeit
Betrübt zurück — du erntest fort — und windest
Dir Kronen der Unsterblichkeit.

Digitized by Google

Geringer Beitrag zu der autographiſchen Sammlung

der Frau Gräfin Conſtanze Rzewuska

geborne Prinzeſſin Lubomirska.

Aus dieſer Schrift, die, im Vergehn
Des Lebens, noch ein Greis geſchrieben,
Wird ein Lavater kaum erſpähn,
Wie treu der Frohſinn ihm geblieben.

Vernehmt denn, wie es ihm gelang,
Aus ſeiner ungeſchminkten Beichte,
Daß er die Grillen durch Geſang,
Die Heuchelei durch Spott verſcheuchte.

Jung ſchmückt' ihn ſchon ein Blumenkranz,
Den die leichtfüßigſte der Horen
Von ungefähr, im Ringeltanz
Mit ſeinem Genius, verloren.

Hinwelkend, durch die Zeit beſtaubt,
Blieb dieß ertändelte Geſchmeide
Sogar noch ſeinem grauen Haupt
Ein Denkmal einſt genoßner Freude.

Digitized by Google

„Wenn mir der Horen letzte ruft,
„Mag er, wie Tausend seines Gleichen,“
So sprach der Greis, „an meiner Gruft
„Noch als ein Todtenkranz verbleichen.“

Einst aber warnt ein Nachtgesicht
Ihn, wie ein Faulthier fortzuwandern:
„Welkt dir dein Kranz — o nun so flicht
Das Schicksal dir wohl einen andern.“

„Dich locke deutscher Rittergeist
„Ins Feld, wo Hermanns Lorbeer sprießen,
„Um dich dem Frühlingssänger Kleist
„Und seinem Nachruhm anzuschließen.“

Auch hielt es aus der Heldenzeit
— Des Greises Ehrtrieb zu erregen —
Ihm sein aus der Vergangenheit
Ererbtes Mordgewehr entgegen.

Allein sein weiches Herz entsprach
Zu wenig diesen Hochgefühlen;
Ihm graut, sich Kronen durch die Schmach
Des Vaterlandes zu erwühlen.

Digitized by Google

„Mich soll nicht jenes Traumgebild,“
Schwur er, „zum Waffenspiel verführen;
„Aus Menschenliebe würd' ich Schild
„Und Schwert, wie einst Horaz, verlieren.“

Kaum hatt' er dieß geträumt, erschien
Ihm Mars, gefolgt von trunknen Schergen,
Es flohn die Grazien, für ihn
Blieb nicht ihr Schatten, sich zu bergen.

Umsonst fleht' er um ihren Schutz,
Sie zitterten, als ob ein Fieber
Sie überfallen, voller Trutz
An dem betroffnen Greis vorüber.

„Du, der als Jüngling schon so frei
„Und keck dich gegen uns benommen,
„Jetzt suchst du, riefen alle drei,
„Zuletzt bei uns dein Unterkommen.

„Geh deine Straße! Müßten wir
„Uns nicht vor Welt und Nachwelt schämen,
„Solch einen dreisten Passagier
„In unsre Mitte aufzunehmen?“

Digitized by Google

Der Greis, verwundet durch den Stich
Des Chors mit blanken Schwanenhälsen,
Nahm seufzend seinen Stab und schlich
Hin zu Apollos Doppelfelsen.

Des Zutrauns lächelnd wies er ihm
Ein Plätzchen an in seinen Hallen;
„Hier wird dich nicht der Ungestüm
„Der Plündrer," sprach er, „überfallen!

„Zu leicht ist ihnen Dichtersold,
„Ja, sie verkauften, den fünf Sinnen
„Zum Hohn, für eine Hand voll Gold
„Das ganze Chor der Pierinnen.

„Vergiß den Störer unsrer Ruh,
„Sammt allen Siegen, die ihn krönen,
„Und eile den Triumphen zu,
„Die deine Jugendzeit verschönen.

„Auf Flügel der Erinnerung
„Schwing dich zu Margots Kinderspielen,
„Werd' in Gedanken wieder jung
„Und täusche dich mit Nachgefühlen.

Digitized by Google

„Dem Tauber kann nie, wenn er girrt,
„Ein Feldgeschrei zu Ohren dringen,
„Und Kinder, wenn ihr Fenster klirrt,
„Verjagen ihre Furcht durch Singen.

„Zum Ueberfluß reicht die Natur,
„Des Traums Verheißung zu erfüllen,
„Dir Cäsars Kranz, er diente nur,
„Um seinen Kahlkopf zu verhüllen.

„Ein solcher Hauptschmuck," spöttelt er,
„Der Blößen deckt, ist unsern Tagen
„Sehr passend und weit räthlicher
„Als einen Reiherbusch zu tragen."

Der launige Apoll entschied;
Der Greis verjüngte sich durch Lieder
Der Freude, drum schallt auch sein Lied
So gern an frohe Herzen wieder.

Franzenbrunn, den 22. August 1811.

Digitized by Google

Die Inoculation der Liebe.

Eine Erzählung.

Digitized by Google

De l'art d'un Inoculateur
C'est l'Amour qui fut l'inventeur.
Pour l'intérêt d'un jeune cœur,
On fait la piqûre:
La cure
En est sure,
Jeunes Beautés, ne craignez rien;
C'est un mal qui fait du bien.

Favart.

Digitized by Google

An den Herrn Kreissteuereinnehmer Weisse in Leipzig.

Wie selten fällt des jungen Dichters Wahl
Auf den Gesang, den ihm sein Herz empfahl.
Singt Einer auch von Amors Abenteuern:
So stimmen hundert ihre Leiern
Auf den Trompetenton der festlichen Moral,
Und Jeder schreit mit andern Schreiern,
Und mancher Harlekin wagt einen Todtensprung,
In seiner ersten Angst, zu dem erhabnen Young,
Und tändelt voller Ernst mit allen Ungeheuern
Der Schwermuth, spornt sich selbst zu Rasereien an,
Schweift in die Gegenden der Freuden ein — und stürzet
Mit Murren auf den Wandersmann,
Der durch ein Lied, das ihm sein Genius ersann,
Sich sorglos seinen Weg verkürzet. —

Wie reizend stell' ich mir die freien sichern Zeiten
Horazens und Properzens vor,
Wo nie ein Mensch um Andrer Menschlichkeiten
Das Maul verzog und nur ein Wort verlor.

Digitized by Google

Man rechnete dem Dichter seine Lieder
Nicht für Verbrechen an, und Cicero rief nicht:
„Wer einen Wieland, lieben Brüder,
„Wer einen Wieland liest, der ist ein Bösewicht!“

Es lebe Billigkeit! Ich räche
An Andern niemals eine Schwäche,
Die ich selbst nicht besiegen kann,
Und sehe diese Welt gern für ein Gasthaus an,
Das Jedem offen steht. — Wer sprechen will der spreche.
Hier ist für Jedermann ein voller Tisch gedeckt:
Ein Jeder esse, was ihm schmeckt,
Und Jeder zahle seine Zeche!

Auch ich, ich höre gern die Sprache des Gefühls
Der Mädchen, die nun statt des langen Kinderspiels,
Den erst erwachten Wunsch erwärmter Herzen stammeln;
Und sehe gern, wie nach und nach
Sie von dem Leitband' an bis in das Brautgemach
Empfindungen der Freude sammeln:
Und überrasche gern die Unerfahrenheit
Mit der Natur und Lieb' im Streit. —

Freund, den die Scherze gern zu ihrem Dichter wählen,
Der zur Erholung auch nach langem Ernste lacht;
So einen Streit laß dir erzählen!
Ein Mann von Welt wie du, wird nicht gleich bitter schmählen,

Digitized by Google

Wenn es die Muſe ſo, wie unſre Damen macht:
Die ziehn, — wer weiß es nicht? Beſcheidenheit dem Schimmer
Des allzufreien Putzes vor:
Doch deckt ihr ſchönſter Theil ſich immer
Am liebſten mit dem dünnſten Flor.

Da, wo der dunkle Strom des Maines
Sich in den hellern Rhein verliert;
Wo nebſt dem Gott des deutſchen Weines
Der erſte Fürſt des Reichs regiert:
Nicht weit von Mainz — damit es jeder wiſſe,
Wer ſich auf Politik und Flüſſe
Und gute Weine nicht verſteht, —
Da lebte, kürzlich noch, dem fetten Vaterlande,
Dem Adel und der Welt zur Schande,
Ein altes, geiziges, ſtiftmäßiges Skelet:
Ich nenn es Harpagon. — In ſeinen jüngern Jahren
Kam ihm die Grille ſich zu paaren
Aus Liebe nicht, aus Raubſucht ein. Er ſtahl
Zwo Tonnen Golds durch ſeine ſchlaue Wahl:
Denn ſeine Ehe war nichts weiter,
Als nur ein Einbruch ohne Leiter,
Bei dem er noch vor der Gefahr
Gehenkt zu werden, ſicher war.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN
Digitized by Google

Gewinnſt genug für ihn, um einer Art von Drachen
In ſeinem Bette Raum zu machen!

Es ſegnete kein Menſch den neuen Eheſtand,
Den Trauungsſegen ausgenommen.
Gott, welch ein Paar! rief man durch's ganze Land,
Was werden erſt für Kinder kommen! —
Dieß Urtheil war ſehr übereilt gefällt.

Es kam ein Mädchen an, allein man mußte ſagen,
So ſchön, als an den Hochzeittagen
Sich keine Seele vorgeſtellt.
Es hatte kaum die Augen aufgeſchlagen,
So ſtarb die Mutter ſchon, da ſie zum Glück der Welt
Das Ihrige nun beigetragen. —
Das Kind zog Jedermann mit bittendem Geſchrei,
Nur ſeinen Vater nicht herbei. —
Der arme Mann! wie kann man das begehren?
Er ſaß, ganz blind von vielen Zähren
Und überrechnete genau
Was zu der Reiſe einer Frau
In jene Welt für Koſten nöthig wären?
Man ſtelle ſich nur vor, wie ſo ein Tod zerſtreut!
Bald ängſtigt ihn die Pflicht, ſie ehrlich zu begraben,
Und bald durchſchauert ihn in ſeiner Einſamkeit
Das mächtige Gefühl, ſie überlebt zu haben.
Halb froh, halb ängſtlich, wie ein Dieb,

Digitized by Google

Verglich er das, was ihm zurücke blieb,
Und was er ihr zu laſſen hätte.
Er ſtahl der todten Frau die Hälfte von dem Bette,
Schloß jede Kleinigkeit von ihrem Nachlaß ein
Und ließ ſein Töchterchen nach fremder Hülfe ſchrein.
Manch Mädchen lief herbei und hatte zwar den Willen,
Allein ſonſt nichts, das Kind zu ſtillen:
Der Himmel mag Vergelter ſeyn! —
Zuletzt erſchien ein Weib mit thätigerm Erbarmen,
Bat weinend ſich das Kind von ſeinem Vater aus.
„Nehmt's hin, wenn's Euch gefällt', ich mache mir nichts draus." —
Die Alte nahm's und trugs mit ſchmeichelhaften Armen
In ihr armſelig Bauerhaus. —
Der Alberne, der Ungerechte
War hier zum Erſtenmal für ſeinen Vortheil blind.
Ich wüßte nicht was ſo geſchwind
Für eine ſüße Müh ſo viele Freude brächte,
Als ein geſundes, hübſches Kind,
Zumal von weiblichem Geſchlechte. —
Von Tag zu Tag entwickelt ſich
Ein neuer Reiz in ſeinen ſanften Zügen.
Sey Vater oder Freund, ſtets überraſcht es dich
Mit einem menſchlichern Vergnügen!
Die Wolluſt kannt' er nicht. Das gute Bauerweib
Nahm das verlaſſ'ne Kind zu ihrem Zeitvertreib

Digitized by Google

Für ein geringes Kostgeld über.
Mit Seufzen zahlt Er's aus, zur Nahrung für den Leib
Und für die Seele? — Keinen Stüber!
Wenn man, dacht' Er, den Körper nur erhält,
Was kann die Seele noch verlangen?
Wer weiß es, sitzt die nicht zur Straf' in dieser Welt
Gleich einem Züchtlinge, wie auf dem Bau', gefangen.
Die Alte nahm so gut sich dieses Mädchens an,
Als jemals eine Fee gethan.
Ich könnte viel davon erzählen:
Doch will ich nur ein Beispiel wählen,
Von dem man weiter schließen kann.

Es herrschte in dem Dorf ein alter Aberglaube,
Für jedes Kind ein Bäumchen zu erziehn.
Die Alte, der ein Baum noch viel zu wenig schien,
Pflanzt' für ihr Fräulein eine Laube
Von jungem sprossenden Jasmin.
Die Anstalt war sehr gut: denn alle Mädchen hatten
Nach fünfzehn Jahren ihren Schatten:
Die Mühe war gering, doch eine Kleinigkeit
Kömmt manchmal in der Folgezeit
Den guten Kindern wohl zu statten.

Digitized by Google

Dem droht der Ueberdruß vergebens,
Der manchen Ehemann gleich nach der Trau befällt,
Wer die Gefährtin seines Lebens
Aus einer Beaumont Hand erhält;
Der kluge Mann wird nichts vermissen.
Ihm bleibt zu weiterm Unterricht
Nichts übrig, als die Kunst zu küssen.
O warum konnte doch die gute Mutter nicht
So viel als eine Beaumont wissen!
Das, was sie wußte, lehrte sie:
Sie lehrt das Kind erst reden und dann singen.
Und wußt' ihm ohne viele Müh
Geschmack am Lesen beizubringen.
Sie wagt' es ohne Locks Versuch
Die Unterweisung abzuändern:
Sie lasen manches gute Buch,
Und wechselten mit Hauskalendern.
In diesen Uebungen verfloß
Die lange Zeit von fünfzehn Jahren.
Das Fräulein war nun hübsch und groß,
Empfindlich: aber unerfahren.

Digitized by Google

Einſt las ſie Zeitungen, und fing von Frankfurt an
Die ſeltne Neuigkeit zu leſen:
„Es ſey Dimsdal, der große Mann,
„Der Blatternimpfer, da geweſen" —
Drauf, wie man denken kann, drauf fuhr
Die Zeitung fort, die Leſer zu belehren,
Wie viele Mädchen ſchon mit Hülfe ſeiner Kur
Vor dem Verluſt der Reize der Natur
Zu ihrem Troſt geſichert wären —
Ihr Krankheitsbändiger mit tödtendem Geſicht,
Ihr habt wohl Recht auf dieſe Kur zu ſchimpfen! —
Auch unſer Mütterchen, das doch ſonſt eben nicht
Schwergläubig war, fing an dabei das Maul zu rümpfen. —
Die Blattern? ſchrie ſie, was? die Blattern einzuimpfen? —
Unmöglich iſt das gut: doch wollt' ich, der Bericht
Wär' wahr! Ich weiß, was ſie mir einſt verdarben.
Auch ich war einſtens ſchön. — Da ſah mich Jedermann
Mit freundlichen und güt'gen Augen an:
Doch jetzt! — Wie bald iſt es um uns gethan!
Bei dieſer Larve voller Narben
Denkt weiter keine Seele dran. —
Das junge Fräulein hört, zum erſtenmal' erſchrocken,
Der Alten zu, und ſieht zugleich in ihr,
Mit angſtvoll ſtiller Neubegier
Ein traurig Monument der fürchterlichen Pocken;
Denn wie die Pfirſich nichts von ihrer Güte weiß,

Digitized by Google

Wenn sie auf der Natur Geheiß
Sich färbt, mit Woll' umzieht und endlich süßgefüllet
Der Lüsternheit entgegen schwillet:
So war bisher auch Fräulein Karolinen
Ihr eigner Werth noch unbewußt.
Sie tändelte noch nicht mit ihrer Schwanenbrust
Und dachte nicht daran, durch schlaugewählte Mienen
Den Ruhm der Schönheit zu verdienen.
Mit sich noch unbekannt und kaum von sich gesehn,
War sie in stiller Anmuth schön.
Doch jetzt, da sie mit ihren feinen Zügen
Der Alten Häßlichkeit verglich;
Jetzt, da ihr Geist mit heimlichem Vergnügen
Des Körpers Lilien beschlich;
Da ihr geschärfter Blick mit lüsternem Bedachte
Die neuen Gegenden durchlief:
Fuhr manche Ahnung auf, und manche Sorg' erwachte,
Die still bisher in ihrem Schooße schlief. —
So wäre, rief sie aus mit traurigen Geberden,
Dieß Alles nur auf kurze Zeit so schön?
Dieß Alles könnte noch ein Raub der Blattern werden?
Und gäb es denn kein Mittel auf der Erden
Der Schönheit Feinden zu entgehn? —
Dürft' ich nur meinen Vater fragen!
Allein ich weiß es schon, es rühren meine Klagen
Ihn niemals: denn sein Kopf ist nur von Zahlen voll,

Digitized by Google

Und stets schmäht er auf mich ... Es sey! — Man kann
ja wohl
Für seine Schönheit etwas wagen? —
Der väterliche Trost war der Erwartung werth.
So heuchlerisch, so schriftgelehrt,
Als ob er ihn in *** studieret: —
„Das ist ein Thor, wer seine Schmerzen häuft,
„Ein Sünder, welcher Gott in seine Rechte greift,
„Ein Bösewicht, — wer sich inoculieret." —
Damit entließ er sie. — Die junge Schöne schlich
Zu ihrer Fee, und fing so weinerlich,
So rührend an ihr Herz dem Mitleid zu entfalten,
Daß jeder Laut der guten Alten
Bis in die Seele drang; und gleich entschloß sie sich,
Die Zeitung in der Hand, im Dorfe öffentlich
Mit ihren Nachbarn Rath zu halten.
Sie lief von Haus zu Haus und fing zu fragen an,
Vom Schulzen bis zum Leiermann;
Doch keiner war, der sie belehrte.
Der Küster selbst, so klug er war, erklärte,
Daß eine Kur, wie die, noch nie erfunden sey. —
Indem sie nun betrübt nach ihrer Hütte kehrte,
Ritt ein geputzter Herr vorbei:
Auch diesen fiel sie an. Er hörte
Mit Lächeln zu, und sprach: Laßt mich das Mädchen sehn!
Es ist nichts leichter zu verstehn.

Digitized by Google

Ein jeder junger Herr, geſagt zu unſern Ehren,
Wenn ihn nicht die Natur blos für die Oper ſchuf,
Fühlt ſtets in ſich den gütigen Beruf,
Einfält'ge Mädchen zu belehren.
Der Ritter war von dieſer Art,
Empfehlend, freundlich und erfahren
In mancher Kunſt, wie Abälard,
Als ſeine Künſte und ſein Bart
Noch ungekränkt im Wachsthum waren.
Ihn lehrten nur Ovid und Gleim
Die ſchwere Wiſſenſchaft, dieß Leben zu empfinden,
Und doch, wer glaubt es wohl? gelockt durch reiche Pfründen
Wagt' er es einſt zu Mergentheim
Das Kreuz der Keuſchheit umzubinden,
Schwur Haß und Tod (das ging zur Noth noch an)
Den Türken und den Sarazenen;
Und ſchwur — Was haben denn Unſchuldige gethan? —
Auch etwas Aehnliches den Schönen.
Nun ſagt man zwar, die ſtrengſten deutſchen Herr'n
Veränderten die Pflicht des Türkenkriegs ganz gern
In einen Ritterzug nach kleinen Liebeshändeln,
Und ließen oft die Mädchen ungeſcheut
In ſcherzender Vertraulichkeit
Mit ihren Ordenszeichen tändeln.
Ich ſage nur, was halb Europa ſpricht,
Vielleicht iſt's wahr, vielleicht auch nicht:

Digitized by Google

Ich achte nicht auf jede Stimme,
Und wär' es wahr — Nun wohl! Der große Sancho sprach:
Man sey nur Ritter erst, das Uebrige folgt nach;
Ein guter Umweg, keine Krümme.

Nicht Jeder trifft, Bekanntschaften zu machen,
Die Zeit so gut, wie sie der Ritter traf.
Die Schöne lag in einem luft'gen Schlaf,
Ein Viertelstündchen vorm Erwachen.
So mancher Reiz, von dem der schwüle Tag
Die feinen Decken weggeschoben,
Ward durch das halbe Licht der Laube mehr erhoben,
In deren Schattenkreis sie lag. —
Ein solches Kleinod zu entdecken,
War sich der Ritter nicht versehn.
Er sah und blieb mit freudigem Erschrecken
Beim ersten Augenblick, wie eine Säule, stehn:
Beim zweiten wollt' er näher gehn,
Beim dritten . . . aber ach! die Unschuld schläft zu schön;
Es wär' ja Schade, sie zu wecken! —
Nun konnt' er eine lange Zeit
In unentschloßner Trunkenheit,
Bei diesem Gegenstand nicht seinen Blicken wehren:
Doch, als er reiflicher erwog,

Digitized by Google

Was ihm der Schlaf verrieth und was er ihm entzog,
Wagt er es endlich, ihn zu ſtören. —
Denn ſehn wir wohl die größte Schönheit ganz,
Man ſeh' auch was man will, ſo lange wir den Glanz
Von ihren Augen noch entbehren?
Er kniete vor ihr hin, küßt' ihre nächſte Hand ...
Kein Wunder daß der Schlaf verſchwand!
Es war der erſte Kuß, den ſie in ihrem Leben,
(Beglückt war der, der ihn gegeben!)
Im Wachen und im Traum empfand.
Erröthend ſprang ſie auf und drehte
Den ſtarren Blick auf den, der ihr die Hand gedrückt.
So ſteht im Schein der Abendröthe
Der Venus Marmorbild, das einen Garten ſchmückt.
Man ſpotte nicht! Der jungen Schönen
War der Beſuch von einer Mannsperſon
Noch unerhört: doch wird ſie ſchon
Sich mit der Zeit daran gewöhnen. —
Die gute Fee, der wohl an Scenen
Von dieſer Art nicht viel gelegen war,
Ermunterte zuletzt das allzuſtille Paar,
Sich ihrer Sprache nicht zu ſchämen. —
Hier dieſer Herr, ſchrie ſie, das dächten Sie wohl nicht,
Verſteht die Wunderkur, von der die Zeitung ſpricht,
Und würde ſich wohl gar bequemen,
Die Kur mit Ihnen vorzunehmen,

Digitized by Google

Wenn Sie es wünschten.... Auf einmal
Faßt, auf das Wort der Fee, die schöne Karoline
Vertrauen zu dem Herrn, den seine gute Miene
Schon ohnedem bei ihr empfahl:...
Herr Doctor — oder wie Ihr Titel
Sonst heißen mag, besitzen Sie das Mittel,
Von dem die Zeitung Wunder spricht:
So bitt' ich, retten Sie mein jugendlich Gesicht.
Es ist das einzige, was mir das Glück gegeben,
Was mich noch zu erfreun vermag;
Ging' es verloren: keinen Tag
Würd' ich dieß Unglück überleben.
Ich weiß zwar nicht, ob ich die Müh,
So sehr mein Herz es wünscht, verdiene? —
Nun, lieber Herr, — mit unschuldsvoller Miene
Sah sie ihn an, — was meinen Sie? —

Wie pochte nicht das Herz dem jungen Herrn! So nahe
Hatt' ihm noch nie die Lieb' ein Netz gelegt.
Er fühlt', je mehr er auf sie sahe,
Je mehr sie sprach, sein Innerstes bewegt.
Was soll er thun? Das schmeichelnde Vergnügen,
Dies liebe Kind noch oft zu sehn,
Verwehrt ihm jetzt die Wahrheit zu gestehn,
Die Ehrlichkeit verbot es, zu betrügen.
Zuletzt entschloß er sich, durch eine halbe Lügen
Den sichern Mittelweg zu gehn. —

Digitized by Google

Ich bin ein deutſcher Herr, der in der Nachbarſchaft
Auf ſeinen Gütern lebt; doch miſch' ich mich zuweilen
Gern in die Medicin, und kann ſo meiſterhaft,
Als Dimsdal nimmermehr, ein hübſches Mädchen heilen.
In meinem Umgang ſchon ſteckt die verborgne Kraft,
Die Krankheit Andern mitzutheilen:
Es iſt ja überhaupt der Blattern Eigenſchaft!
Eins ſteckt das Andre an ... doch gnug, jetzt muß ich eilen:
Sie werden das ſchon mit der Zeit verſtehn.
Sie leben wohl, auf baldig Wiederſehn! —
Hiermit entriß er ſich des Fräuleins Schmeicheleien,
Schwang ſich auf's Pferd und zog den Hut ...
Da hielt es noch die alte Fee für gut
Ihm dieſe Warnung nachzuſchreien:
Der Himmel ſegne Sie für Ihre Gütigkeit,
Mein junger Herr, auf viele Jahre!
Nur ſorgen Sie, daß vor der Zeit
Des Fräuleins Vater nichts von Ihrer Kur erfahre;
Das iſt ein Mann, der für die ſchönſte Haut
Nicht einen Groſchen gibt, und (daß Sie Gott bewahre!)
Dem böſen Feinde mehr, als einem Arzte traut.

Dem Leſer, welcher das Projekt
Des Ritters nicht etwan von ſelber ſchon entdeckt,
Will ich davon, ſo viel ich weiß, erzählen. —

Er hatte nicht umſonſt ſo manche hübſche Nacht
Des Körpers Wunderbau, das Labyrinth der Seelen,
Als Ritter durchgeirrt, als Weiſer durchgedacht,
Und alle Wendungen, die die Verliebten wählen,
Nach Regeln der Natur in einen Plan gebracht.
Er ward ſeitdem der Liebe nur getreuer,
Und wies, je mehr er jetzt mit kritiſchem Verſtand
Beleuchtete, was er empfand,
Nur deſto weniger die kleinen Abenteuer
Mit hübſchen Kindern von der Hand. —
Unwiſſenheit berauſcht, Erfahrung machet nüchtern.
Wenn jetzt die Lieb' ihm winkt, flammt ſeine Einbildung
Nicht mehr ſo hoch als ſonſt, und ſeine Forderung
Iſt nicht zu dreiſt und nicht zu ſchüchtern.
Sein erſter Rauſch war zwar ſchon längſt vorbei, doch blieb
Ihm ſtets davon noch die Erinnerung lieb.
Er ſah an Andern gern die Luſt, die er empfunden,
Sah gern die Liebenden in ihrem erſten Glück
Und rufte wie ein Kind in ſeinen Morgenſtunden

Digitized by Google

Den halbvergeßnen Traum zurück.
Noch lieber ließ er sich mit den vertrauten Scherzen
Zum Unterricht so unerfahrner Herzen,
Wie Amor ihm in Karolinen gab,
Mit lehrbegier'ger Lust herab.
Es ist, ihr Mädchen hört's! die feine Kunst zu lieben,
Wie das Basset, ein sehr betrüglich Spiel.
Es gibt der Männer gar zu viel,
Die sich in losen Künsten üben.
Wenn euer Herz, mißtrauisch beim Gefühl
Der Liebe stutzt: gleich unterschieben
Sie euch ein falsches Wort, das, wie der Unschuld dünkt,
Schon mehr erlaubt und besser klingt.
Ein Kuß auf eure Hand ist nur ein Ehrfurchtszeichen,
Das, wenn es sich auf euern weichen
Korallenfarbnen Mund verirrt,
Nicht Liebe, nein, nur Freundschaft wird.
Euch lockt ein süßer Trieb zu schattenreichen Büschen —
Was wollt ihr da? — Ihr wißt es selber nicht:
Doch euer Freund erklärt's. Ihr sucht euch zu erfrischen,
Weil euch — weil euch die Sonne sticht.
Aus Müdigkeit setzt er sich bei dem Bache nieder,
Ihr folgt dem Wink aus gleicher Müdigkeit:
Des Bachs Geräusch ist Schuld an der Zufriedenheit,
Die aus euch scherzt — und Weissens Jugendlieder
Vertreiben euch die kurze Zeit,

Und wenn ihr euch aus Zärtlichkeit nun Beide
So weit vergeßt, wie ich mich oft vergaß —
Was grübelt ihr? — Fragt ihn! Es war nur Uebermaß
Der Liebe nicht, nein nur der Freude.

Nach dieſem glücklichen Syſtem
Hielt unſer junger Herr auch dießmal für bequem,
Das unerfahrne Herz des Fräuleins zu behandeln,
Und eine Kur, von der er nichts verſtand,
Durch Sympathie in eine zu verwandeln,
Für die er mehr Beruf empfand. —
Mit dem Entſchluß ging er zu Bett' und träumte,
Wie jeder junge Arzt von ſeiner erſten Kur.
Doch daß er nicht etwa ſein krankes Kind verſäumte,
Was manchmal ſelbſt Boerhaven widerfuhr,
Zog er zuvor an ſeiner Uhr
Den Wecker auf. Die Mühe war vergebens,
So klein ſie war. Das Herz, der Wecker unſers Lebens,
Ermuntert uns weit ſicherer zur Zeit,
Von einer ſolchen Wichtigkeit.
Kaum war er wach, kaum war der Tag erſchienen,
Der doch im Mai nicht langſam iſt:
So eilt er ſchon zu Karolinen.
Er fand das muntre Kind im Grünen,
Mit einem Blick ward er von ihr gegrüßt,
Der leichter anzuſehn, als zu beſchreiben iſt.

Digitized by Google

Unnöthig ſuchte ſie, daß eine ſanfte Sprache
Verſtändlicher ihn nach und nach beredter mache.
Ein Blick, wie dieſer war, iſt leichter zu verſtehn,
Als manche wohlgeſetzte Chrie.
Ich, fing ſie ſtotternd an, komm', wie Sie mich hier ſehn,
Erſt aus dem Bett'. Und Sie — Sie geben ſich die Mühe
Um mich — ich ſchäme mich — ſo früh ſchon auszugehn? —
„Ein Liebesdienſt kann, rief er, nie zu frühe
„Auch ſelbſt um Mitternacht geſchehn."
Du armes Kind! So liſtig hintergangen,
Seitdem es Mädchen gibt, ward keine noch als du;
Du eileſt, wie du glaubſt, mit löblichem Verlangen
Um die Erhaltung deiner Wangen
Dem Arzt — Betrogene, du eilſt der Liebe zu!
Noch unbekannt mit ihren Streitigkeiten
Ergibſt du dich ihr gern, nach einer Krankenpflicht.
Wie könnteſt du mit Amorn ſtreiten,
Du gutes Kind, du kennſt ihn nicht! —

Der Arzt fing an zuerſt, wie ſichs gebührt, zu fragen:
„Wie geht der Puls?" — „So, ſo; da fühlen Sie, mein Herr"
„Er geht ſehr friſch — allein in wenig Tagen"
Fuhr er prophetiſch fort, „wird er weit heftiger
In den geſchwollnen Adern ſchlagen.
Und jetzt", ſprach er, „halt' ich für gut,"
Und ſprachs in jenem Ton, der den verlornen Muth
Bei Kranken wiederbringt, „mit freundſchaftlichen Küſſen

Digitized by Google

Das jungfräuliche Winterblut
Vor allen Dingen zu verſüßen.
Für eine feurige Natur
Iſt dieß die beſte Frühlingskur,
Wie wir aus der Erfahrung wiſſen."
„Ich folge gern," rief das geliebte Kind,
„Und fühle wirklich ſchon die Süßigkeit gelind
„Mit jedem Kuß durch meine Adern fließen." —
Sie wiederholten oft der Liebe Kinderſpiel,
Das beiden Theilen wohlgefiel:
Die Alte nur fing an den Kopf dabei zu ſchütteln.
„Eh ich noch völlig mündig war,"
Murrt' ſie vor ſich, „genoß ich zwar
„Auch dann und wann von dieſen ſüßen Mitteln:
„Allein, wenn ich mich recht beſinnen kann,
„War etwas anders Schuld daran.
„Doch, wie man manchmal lieſt, hat Alles ſich verwandelt.
„Ein jedes Jahr hat eine neue Kur,
„Und ſonſten brauchten Mörder nur
Den Schierlingsſaft, den jetzt der Arzt verhandelt."

Das junge Paar fuhr fort in beſter Eintracht froh
Zu küſſen, er — und ſie — dafür zu danken:
Und wie der erſte Tag entfloh,
Verging der andre auch — Doch fingen ſchon der Kranken

Digitized by Google

Am dritten an die Knie zu wanken.
Der Puls ſchlug heftiger, ſo bald der Ritter kam,
Und ſtockte, wenn er Abſchied nahm.
Dann jagten Wünſche ſich mit ſchreckenden Gedanken.
Die Langeweile zwar beſchleunigte die Nacht:
Doch ſeufzend ward ſie hingebracht:
Matt ſtand ſie auf. — Mit ſchmachtenden Geberden
Erzählte ſie der Alten ihre Noth
Und ſprach am vierten Tag', um widerlegt zu werden,
Mit ſüßem Lächeln von dem Tod.
Die Alte ließ an ſie, weil doch einmal die Mütter
Viel weiter als die Töchter ſeh'n
Erfahrungsvoll viel Tröſtliches ergeh'n. —
„Mein Kind," ſprach ſie, „der Tod iſt bitter.
„Sie werden, — laſſen Sie den Ritter
„Das Seinige nur thun — es beſſer überſtehn,
„Als ſich jetzt denken läßt." . . . Zum Glücke
Trat auch, indem ſie ſprach, der junge Arzt herein
Und mit ihm Troſt und Ruh. Sein Kuß und ſeine Blicke
Verbreiteten (ſo wie geſchwinder Sonnenſchein
Ein Schimmern übers Meer) auf Karolinens Wangen
Ein Lächeln, wie man nur in einer Brautnacht ſieht,
Das, von dem Herzen ausgegangen,
Sich auf das Herz zurückeziehr,
Und unſerm jungen Herrn ein feuriger Verlangen
Nach ihm, als nach dem Tod' verrieth.

Digitized by Google

Der Ritter zitterte, und wär' dem keuſchen Orden
Beinah ſchon ungetreu geworden. —
Wenn ich Deutſchmeiſter wär', hätt' ichs ihm wohl verdacht?
Die Liebe hat ſchon mehr Meineidige gemacht,
Die dennoch zu Capitel gehen:
Denn, würde Jeder abgeſetzt,
Der dieſe ſtrenge Pflicht verletzt,
So würden weit und breit die Lehen
Des deutſchen Reiches offen ſtehen.
Ach wider eines Mädchens Reiz
Hilft weder Fürſtenhut noch Kreuz! —
Und dennoch hielt der junge Herr noch lange
Sein Herz, ſo ſehr es auch nach der Vollendung ſchlug,
In jenem ungeduld'gen Zwange,
Den nie vor ihm ein deutſcher Herr ertrug.
Zwar überließ er noch den unzufriednen Sinnen
So manche ſchon erlangte kleine Luſt
Auf Karolinens Mund und Bruſt,
Wenn's möglich wär', noch einmal zu gewinnen,
Und ſchob nur Etwas auf, das, wenn man zärtlich liebt,
Man ungern einen Tag verſchiebt.
So überließ Columb ermüdeten Begleitern
Von ſeiner Tapferkeit das ſchon entdeckte Land:
Voll Ahnungen, mit ſieggewohnter Hand
Sein ſeltnes Glück noch zu erweitern,

Digitized by Google

Schifft er in Ruhe fort, und überschifft den Strand,
Wo Helden ohne Vorsicht scheitern. —

Der Schönen ward, nach Sonnenuntergang,
Wo sie ihr Freund verließ, die Zeit gewaltig lang.
Sie sank verlassen und entkräftet
Auf einen alten Lehnstuhl hin,
Und hatte voller Eigensinn
Die Augen auf die Wand geheftet;
„Ach!“ seufzte sie mit krankem Ton,
„Ich werde mich bald legen müssen!
„So ausgebreitet fühl' ich schon
„Die Wirkungen von seinen Küssen
„Durch alle meine Adern fließen:
„Drum gute Mutter, haltet nur
„Ein frischgemachtes Bette fertig,
„Ich bin den Ausbruch meiner Kur
„Fast jeden Augenblick gewärtig.“ —
Drauf' legt sie sich, wie manchmal eine Braut
Vor ihrem Hochzeittage, nieder,
Und seufzte leis: „mit heiler Haut
Geschieht es doch gewiß nicht wieder!“ —
Die Alte wachte wundersam,
Um ja durch nichts der Kranken Schlaf zu stören.
Und wedelte den Arm sich lahm
Von ihr die Fliegen abzuwehren.

Digitized by Google

Wer sieht nicht gern den Schlaf von einer solchen Kranken,
Als Fräulein Karoline war?
Da werden oft die heimlichsten Gedanken
In jeder Wendung offenbar.
Wie viel verrieth auch hier die angenehme Röthe,
Die immer mehr sich im Gesicht
Der schönen Träumerin erhöhte,
Wie viel verrieth der Trieb, der ihren Busen blähte,
Den Augen des Bemerkers nicht!
Wenn's eine Wette gält', den Traum wollt' ich erzählen,
Es sollte mir kein Umstand fehlen. —
Das alte Weib, trotz seiner Schläfrigkeit,
Blieb treulich wach bis zu der Morgenzeit,
Wo Karoline sich dem Schlummer
Mit einem Seufzerchen entwand,
Und immer noch ihr Herz voll Kummer
Und nach Besichtigung des Busens und der Hand
Kein Merkmal noch von Blattern fand.

Ein Umstand macht mich jetzt verlegen,
So wenig ich's sonst bin: es regen
Zween Wünsche sich, die auf einmal
Sich selten anzutreffen pflegen;
Bleib' oder bleib' ich nicht? Ich habe bei der Wahl
Mehr als man denket zu erwägen.
Wie ungern möcht' ich jetzt von meinem Posten gehn!

Digitized by Google

Das Fräulein sucht, um aufzustehn,
Ihr Mieder und ihr Unterröckchen —
Ich läugne nicht, das möcht' ich sehn!
Als Knabe schon trug ich mein Döckchen
Im Hemd herum und fand es schön:
Die kind'sche Lust hat sich erhalten.
Allein beim Blitz! Erst steht mir bei der Alten
Ein böser Augenblick bevor:
Die dehnt sich aus und gähnt empor
Und löst — das ist nicht auszuhalten —
Die Schleifen auf — Gut, gut! ich wünsche wohl zu ruhn;
Ich hab' auch anderwärts zu thun.

Der Ritter hatte kaum gemerkt,
Wie redlich ihn der Schlaf gestärkt,
So stand er auf, von allen Sorgen
Des Alters und der Milzsucht frei,
Und segnete den heitern Morgen
Und seine Jugend und den Mai.
Der Plan, den ihm die Lieb' entwarf,
Das unschuldvollste Herz zu rühren,
War halb erreicht; und es bedarf
Nur einer Kleinigkeit, ihn vollends auszuführen.
Voll Muth klopft sein entschloßnes Herz
Und an der Hand der Zärtlichkeit geleitet,

Digitized by Google

Eilt er dahin, wo ihm der Scherz
Ein sanftes Lager zubereitet;
Und weil er weiß, daß sich der Liebe Reiz
Mit falschem Putze nicht verträget:
So hatt' er, eh' er ging, sein glänzend Ritterkreuz
Mit klugem Lächeln abgeleget. —
Die Kranke hatte kaum den jungen Arzt erblickt,
So lag sie schon in seinen Armen
Und ward mit tröstendem Erbarmen
An sein verliebtes Herz gedrückt. —
Die Glücklichen! Sie fühlten nur und schwiegen,
Und wechselseitiges Vergnügen,
Das rührend still so wie der Morgen war,
Schien dieß berauschte frohe Paar
In die Vergessenheit zu wiegen;
Und wolluſtvolle Thränen stiegen
Den Küssenden in's Aug' . . . allein
Wird wohl der armen kranken Schönen
Mit alle dem geholfen seyn?
Ich will nichts Böses prophezeihn:
Allein ich zweifle fast, denn ihre Blicke sehnen
Sich, wenn ich's recht verstehe, nach stärkern Arzenein.
Ihr Busen zieht des jungen Mannes Thränen,
Ihr heißer Mund zieht seine Küsse ein,
Und jeder Athemzug vergiftet,
Wie leicht zu denken ist, ihr wallend Blut noch mehr.

Digitized by Google

Der Puls bleibt aus, der Athem wird ihr ſchwer.
Nun wankt — nun ſinkt ſie gar — und er? —
Indem er ihr die Schnürbruſt lüftet,
Ruft Hülfe — doch, auf das Gehör
Der Alten, welche ſchlief, war ſich nicht zu verlaſſen.
Er rufte noch einmal — allein er hätte eh'r
Den Vater aus dem Wald, die Kinder von den Gaſſen
Herbeigeruft: denn Schlaf und Alter hören ſchwer,
Und von den Bäumen in dem Garten
War nichts, als Schatten zu erwarten.
Auch der iſt gut zu ſeiner Zeit.
Er trug, — (die Laube war zu gutem Glück nicht weit)
Sein krankes Kind dahin und legt die matten Glieder
Sanft ausgeſtreckt im weichen Raſen nieder,
Und lobte die Gelegenheit.
Kaum lag die Schöne da, ſo gingen
Ihr ſchon die Augen auf, die blaſſen Wangen fingen
Mit neuem Feuer an zu glühn . . .
Was half denn ſo geſchwind? Kann etwa der Jasmin
Ein Mädchen wieder zu ſich bringen?
Wie? oder hat ein Arzt, der ſeine Kunſt verſteht,
In ſeinen Händen ſchon dieß glückliche Vermögen?
Das weiß ich Alles nicht, das mag die Fakultät
Der Aerzte weiter überlegen. —
Kurz der Geneſung ſchnell Gefühl
Bewies ihr deutlich g'nug, ſie habe nun das Ziel

Digitized by Google

Der Kur erreicht. — Im ſchnellen Uebergange
Vom Dunkeln in das Licht, und eben dieſes war
Der jungen Dame Fall, iſt uns vor der Gefahr,
Aus Freuden blind zu werden, bange:
Man klaget lächelnd über Licht,
Hält ſeine Hände vor's Geſicht
Und traut ſich halb und traut ſich wieder nicht,
Die ſcheuen Augen aufzuſchlagen:
Doch was man nicht ſogleich vermag,
Kommt ſchon. Wir blinzeln erſt bis wir den vollen Tag
So gut als Andere vertragen. —
So ſaß auch ſie in Furcht und Hoffnung da,
Und wußte nicht wie ihr geſchah,
Und ob die Kur geendet wäre?
Mit Stammeln fragt ſie ihn: doch er erklärt ſich nicht
Und führet ſie zu mehrerm Unterricht
Noch einmal in die Kinderlehre.
Und nun floh der Betrug und unſre Schöne nahm
Je weiter ſie in der Erkenntniß kam,
Nach der Gewohnheit aller Schönen,
Die letzte Zuflucht zu den Thränen.
Bei ihrem ſüßen nie gefühlten Gram
Schwur ſie, mit ihm, der ſie in ſeine Arme nahm,
Mit dieſem falſchen Mann ſich niemals zu verſöhnen. —
So marrert ſich aus Stolz, aus Sehnſucht und aus Scham,
Ein ſäugend Kind, das wir entwöhnen.

Digitized by Google

O möchte doch die Scham der Mädchen Wang erhöhn!
Dieß Himmelszeichen macht ein jedes Mädchen schön.
Selbst Psyche ward dadurch dem jungen Amor lieber.
Die Röthe, die wir oft an mancher Schönen sehn,
Wenn wir zu viel uns unterstehn,
Ist nicht von dieser Art; gleich einem Scharlachfieber
Greift sie die Haut nur an, und — wenn wir weiter gehn,
Tritt sie wohl gar ans Herz und geht in Ohnmacht über. —
Die Farbe, welche hier des Fräuleins Wang' umzog,
War ächte Farb', und sie verflog
Nach tausend Küssen erst, und Beide
Genossen nun die seltne Freude,
Die Freude der Beruhigung.
Nur manchmal noch entstand auf Karolinens Wangen
Ein wiederkommendes Verlangen
Aus dankbarer Erinnerung. —
Doch wer beschreibt die Freude, die wir fühlen,
Wenn die entbrannten Triebe nun,
Sich in gelinde Wärme kühlen,
Und unsre Sinne von den Spielen
Der ersten Lieb' ermattet, ruhn! —
O möcht' ich bald zu deinen Füßen,
Gespielin meiner Jugendzeit,
Nach wohlerlangter Müdigkeit
Dies Glück der Wanderer genießen!
Laß nicht, jetzt da der Weg mit Blumen überstreut

Digitized by Google

Uns manchen Platz zur Ruhe beut,
Unthätig unsre Zeit verfließen!
Was soll uns denn den Weg versüßen,
Wenn erst der Winter kommt und Berg und Thal verschneit,
Und alle Schritte uns verdrießen?

Die Zeit verstreicht für Liebende geschwind:
Und unser junges Paar verlauschte
Den Mittag schon, als etwas mehr als Wind
Um die verschwiegne Laube rauschte.
Es war die gute Fee. Sie hatte nun die Nacht,
Wo sie die Schlafende bewacht,
So ziemlich wieder eingebracht.
Kaum konnte sie die Glieder regen,
So lief sie nach der Laube hin:
Doch, wenn ich recht berichtet bin,
Kam sie dießmal ein wenig ungelegen.
Als eine seichte Kennerin
Von Schilderein der Art, besah sie Karolinen
Vom Fuß' an bis zum Kopf, und doch verstand sie nicht,
Was ihr dieß glühende Gesicht
Und diese so zufriednen Mienen
Ganz deutlich vorzumalen schienen.
Sie macht die Brille fest, und guckt und fragt dabei,
Ob ihr ein wenig besser sey? —

Digitized by Google

„Ja," rief das Fräulein, „ja, die Krankheit iſt vorüber.
„Ich fühle mich ſo hergeſtellt,
„Wie jedes Mädchen wünſcht. Mir iſt nunmehr die Welt
„Mein Reiz, und ſelbſt mein Leben lieber." —
Sie reicht dem Arzt die Hand, indem ſie dieſes ſprach
Und tauſend Küſſe folgten nach. —
Die Alte ſah den Herrn mit jener Ehrfurcht an,
Die wir für Aeskulapen tragen,
Und wollte ſchon für ihren hohlen Zahn
Bei der Gelegenheit nach einem Mittel fragen.
Allein, er ließ ſie nicht zum Wort,
Stand auf und ging entſchloſſen fort,
Und ſprach: „Noch kennen Sie nicht alle die Gefahren,
„Die mit der Kur verknüpfet ſind:
„Drum geh' und ſorg' ich jetzt, mein Kind,
„Sie für den Rückfall zu bewahren,
„Der täglich faſt bei ihren Jahren
„Zu fürchten iſt." — Wohin mag er wohl gehn?
Vielleicht weiß er ein Kraut im nächſten Walde ſtehn,
Das dazu dient . . . Doch nein! Mit übereiltem Schritte
Ging er nach ihres Vaters Hütte.
Nun die Geſichter möcht' ich ſehn!
Doch ich errathe ſeine Bitte.
Ein Andrer hätte ſie ſo hurtig nicht gethan: —
Er hielt um Karolinen an.
Sobald der junge Herr ſich deutlicher erklärte,

Digitized by Google

Daß, außer Karolinens Hand,
Die ihm auf diesen Fall der Alte zugestand,
Er keine Ausstattung und kein Geschenk begehrte,
Kein Hemd' und neues Kleid: mit einem Worte: nichts
Als nur die Mitgift des Gesichts
Und das, was ihr noch sonst als Mädchen angehörte; —
So sprach er: „Ja" und gab ihm zum Verkauf
Sein Ehrenwort und seine Hand darauf
Und schickte gleich nach Karolinen. —
Die kam geschwind mit ihrer Alten her,
Sah auf den jungen Herrn mit halb verschämten Mienen
Und sagte hurtig „Ja!" und kurz nach ihr erschienen
Zwei Zeugen und ein Geistlicher . . .
Das sieht ja eilig aus! — Ich glaube,
Der Alte weiß wohl gar, was in der grünen Laube
An seinem Töchterchen für eine Kur geschehn?
O nein! Sein Geiz argwöhnte nur, es möchte
Der Kauf noch wohl zurücke gehn,
Sobald der Ritter ihn als Oekonom bedächte. —
Er that es nicht und bot schon seine Rechte
Der schönen Braut mit Freuden dar.
Da ward zum Glück für sein freiherrliches Geschlechte
Die alte Fee noch ein Versehn gewahr:
Die Schöne stand in der Gefahr,
In der wohl öfters Jungfern stehen,
Sich ohne Kranz getraut zu sehen,

Digitized by Google

Und ließ ihr dunkelbraunes Haar,
Verstört, wie es seit Morgens war,
Uneingedenk in alle Winde wehen.
Die Zeit verläuft indeß! der Abend bricht herein.
Wie ist der Sache wohl in solcher Eil zu rathen? —
Nach manchem Vorschlag, den sie thaten,
Fiel endlich noch der Braut das beste Mittel ein. —
„Auf was," rief sie, „will man noch warten?
„Geh, Marte, lauf! Wie vieles findet sich
„Zu einem Kranz in deinem Garten!
„Lauf nur zur Laube hin und brich
„Drei Stängel ab! Sie, die ich oft in Tagen
„Der schwülen Sommerzeit zu meinem Trost beschlich,
„Sie wird mir nicht den letzten Dienst versagen.
„Nur ihre Blätter will ich tragen,
„Denn man erzog sie ja für mich!" —
Man weiß, ein Kranz ist bald gewunden,
Bald festgesteckt, und manchmal bald zerstört. —
Nun ward dem Geistlichen mit Andacht zugehört;
Und nach Verlauf von wenigen Sekunden
Die Braut, — der Ehre war sie werth:
Zu einer jungen Frau erklärt. —
So ging der Trauungstag zu Ende.
Ein wenig zwar beraubt folgt ihm die erste Nacht:
Doch unser Fräulein ward durch schon bekannte Hände
In alle Sicherheit gebracht.

Digitized by Google

Denn man liegt doch im Bette, wie ich glaube,
Weit sich'rer, als in einer Laube
Die noch so schönen Schatten gibt.
Hier sieht's kein Mensch, wenn sich die Haube
Auch dann und wann im Schlaf verschiebt: —
Und wenn es ja des Morgens merklich wäre:
So eine Kleinigkeit ficht eine Frau nicht an —
Sie setzt sich wieder recht und schwört bei ihre Ehre,
Der Mann hab' es im Schlafe bloß gethan . . .
Doch wo gerath ich hin? — Das kommt vom vielen Plaudern.
Wer hieß mich auch so lange zaudern?
Die Leutchen haben schon einander eingewiegt.
Wie süß ist nicht sein Schlaf! Auch unsre Karoline
Liegt neben ihm in der zufriednen Miene,
In der wohl jede Frau beruhigt und vergnügt
Nach einer schweren Krankheit liegt.

Digitized by Google

Das
Erdbeben von Messina.

Digitized by Google

Digitized by Google

An meinen Bruder den Minister von Thümmel

in Altenburg.

Kann der historische Bericht,
Den dir, — mit zwei und siebzig Lenzen
Gekrönt, — dein Bruder reicht, auch nicht
Im Protokoll der Musen glänzen;

So wünsch' ich doch, daß er dich, als
Ein Plätschern ähnliches Geschwätze,
Im Zwinger deines Wasserfalls
Ein Viertelstündchen nur ergötze.

Dieß Viertelstündchen könntest du
Nun zwar, um einen Plan zu enden,
Vielleicht auch wohl zur Mittagsruh
Nach einem Austerschmaus verwenden.

Das sey dir zwar vergönnt; — indeß
Da in der Mähr, die ich erzähle,
Ich alle Sorgfalt trug, daß es
Ihr nicht an Nuditäten fehle;

Digitized by Google

So iſt die Frage, welcher Theil
Von deinem Geiſt — von deinem Leibe
Es mehr bedarf, daß ihn ein Keil
In ſeine alten Fugen treibe?

Dann läg' im Reich der Möglichkeit
Es doch, daß meine Zauberflöte
Nicht ganz zur ungelegnen Zeit
Dir einen guten Abend böte.

Digitized by Google

Si fractus illabatur orbis
Impavidum ferient ruinae

„Und ging die Welt zu Trümmern," sang
Horaz, „dringt doch durch ihre Splitter
Der Unerschrockne." Auch gelang
Dieß bei Messina's Untergang
Graf Wolfen, einem ächten Ritter,

Nicht von der traurigen Gestalt
Des Narren, der mit Mühlen fochte; —
Bei allen schönen Kindern galt
Für einen Mann er, von Gehalt,
Der, was er unternahm, vermochte.

Der Erde Aufruhr warf sein Schloß
Darnieder, doch, bestimmt zu leben,
Stürzt er ins untere Geschoß
Des Weingewölbes — Ein Koloß
Von Burg zerprasselte daneben.

Als Wolf nun den hier nachbarlich
Gelegnen Keller auch gespalten

Vermerkend, dreist hinüberschlich,
Stieß er auf ein Geschöpf, das sich
Noch lebend, schien es ihm, erhalten.

Ihm dient an Lichtesstatt die Hand,
Er fühlt, und seine Sinne schließen
Es lieg' ein Weib im Nachtgewand —
Bei Gott es lag auf Stroh und Sand
Des Nachbars Tochter ihm zu Füßen.

Bist du's, Agnese? schneidend fuhr
Ihr seine Frage durch die Nerven.
„O!" schrie er, „sie erhalte nur!
„Dann will ich gern, Herr der Natur!
„Mich deinem Rathschluß unterwerfen."

Sie hört ihn jammern, aber traut
Nicht ihrem eigenen Gehöre,
Im Kampf mit Angst und Schwindel graut
Ihr vor dem zwar bekannten Laut —
Aus Furcht, daß sie ein Geist bethöre.

Sie, die aus einem Dichtertraum
Der Erdsturm mit sich fortgezogen,
Bebt wie ein Vogel, der vom Baum
Gescheucht aus seines Nestes Flaum,
In einen Dachsbau sich verflogen.

Digitized by Google

Und kam wie eine Uhr ſich vor,
Entriſſen ihrem Schutzgehäuſe;
Denn des verſchämten Buſens Flor,
Den Shawl mit Roſaband, verlor
Sie auf dem Luftweg ihrer Reiſe.

Daß jetzt — von einer Hand erſchreckt,
Die — was ihr Täufer nur gebührlich
Vielleicht befingert hat, entdeckt —
Sie wenigſtens das Glied verſteckt,
Das gern zu laut wird — iſt natürlich.

Auch daß er, dem's am Herzen liegt,
Bald zu erfahren, ob ſich Alles
Noch unbeſchädigt biegt und ſchmiegt,
Von einem Puls zum andern fliegt,
Thät unſer Eins auch, — nöth'gen Falles.

Doch daß ein Kellerſpalt es war,
Durch den zwei Liebende verſanken,
Ganz unverſehrt an Haut und Haar,
Iſt, kläng's auch noch ſo wunderbar,
Bloß dem Sankt Kilian zu danken.

Digitized by Google

Agneſens täglicher Bedarf
War, ſeinen Altar zu beſchreiten,
Wo Wolf, als er ihr einſt zu ſcharf
Ins Auge ſah, den Plan entwarf,
Dieß blaue Fünkchen abzuleiten.

Oft hörte dort ihr Schutzpatron
Sie zärtlich, wie ein Täubchen, girren,
Sah Wolfens Blicke mehrmals ſchon,
Gleich Bienen, um gewürzten Lohn,
Ihr Blüthenlabyrinth umſchwirren.

So fromm war ihrer Herzen Bund
Entſtanden, ſchnell war er geſchloſſen,
Nur zählten ſie den Vater, und
Des Burgvogts ungeſtümen Hund,
Noch nicht zu ihren Bundsgenoſſen.

Denn jener alte Wucherer,
Nur ſorgſam für gefüllte Kaſten,
Rieth ſeiner Tochter — Jahre her,
Bei jedem weiblichen Begehr,
Das ihr Beklemmung gab — zu faſten.

Digitized by Google

Wenn ſie vor ſeinem Aug' erblaßt,
Sich aus dem ihren Thränen ſchieden,
Verordnet' er, in größter Haſt,
Den zarten Armen — Seidelbaſt —
Dem vollen Buſen — Canthariden.

Trotz dieſer feindlichen Diät,
War keine Schöne je geſunder
An Leib und Geiſt — ſo fein gedreht
Kein Fuß — kein Haar ſo dicht geſät,
Und weißer keine Bruſt und runder.

Ihr Arbeits-, Putz- und Schlafgemach
War eins. Ein Körbchen vor dem Bette
Verwahrte ſonſt den Almanach
Der Heiligen, doch nach und nach
Verdrängten ihn Petrarchs Sonette.

Seit dieſem Einſchub ſchmeckten ihr
Nur noch zur Noth, wie bitterſüße
Orangen, Bibel und Brevier;
Doch that ſie manchen Schluck dafür
Aus der Fontaine von Vaucluſe.

Digitized by Google

Und konnt' auch sie sich dann und wann
Schwermüthiger Seufzer nicht erwehren,
Ertrug sie doch ihr Herzgespann
So brav als nur ein Mädchen kann,
Den theuern Märtyrern zu Ehren.

Auch diese hätten sie gelehrt,
Sagt man, den Kampf mit fünfzehn Jahren
Fromm zu bestehn und unversehrt
Ihr Herz und was dazu gehört,
Dem edeln Ritter aufzusparen.

Mein Glaub' ist, daß der Herr der Welt,
Dem unbemerkt im Schöpfungsplane,
Kein Sperling von dem Dache fällt,
Ein Mädchen ungleich werther hält,
Mit einem niedlichen Organe.

So dachte Wolf auch als ein Christ,
Der Gottes Wirthschaft nie bezweifelt,
Und wenn sein Eimer sich ergießt,
Die Milch nicht mit Verdacht genießt,
Es sey der Rahm schon abgeträufelt.

Digitized by Google

In dieſem eignen Glaubensſchwung
Flog er, — ſein Ideal zu werben,
Zum Vater. — „Nein, ſie iſt zu jung
„Zur Eh', und ich bin ſchon genung
„Beſtraft," brüllt' er, „mit einem Erben!"

Nach dieſem groben Endbeſcheid,
War jeder Zugang ihm verriegelt,
Zur Tochter, deren Seelenleid
Der Wüthrich noch mit einem Eid,
Der ihr die Haare ſträubt, beſiegelt.

„So lange Sonn' und Mond mir ſcheint
(Schwört ſie nach des Barbaren Willen),
„Will ich Mariens Chor vereint,
„Das Morgens betet, — Abends weint,
„Mich nie des Ritters Blick enthüllen."

„Und liebſt du, gegen mein Verbot,
„Noch einen Augenblick den Grafen:
„Ich drohe nicht!" — ſchreit er — doch droht
Er, ſie dann nur mit Hungersnoth,
In ſeinen Thurm verbannt, zu ſtrafen.

Digitized by Google

Still ſchleicht ſie in ihr Kämmerlein
Und mit Muth lügenden Geberden
Fragt ſie: „Mein Herz ſoll ich dir weihn,
„Gebenedeite? Gut, allein —
„Was ſoll denn aus dem Ritter werden?“

Ein Jeder, welcher Mädchen kennt
Von fünfzehn Jahren oder ſechszehn,
Der weiß auch, daß ihr Element
Von Leichtſinn nur noch heller brennt,
Je mehr Verſtänd'ge ihn beächzen.

So ging's Agneſen auch. — Noch voll
Von hundert kindiſchen Entwürfen,
War ſie noch nicht ſo kloſtertoll,
Um das, was ihrem Herz entquoll,
Aus Heiligkeit zurück zu ſchlürfen.

Und wie ein freundlich Nachtgeſtirn
Manchmal wohl Lerchen aus den Knoten
Des Garns, in das ſie ſich verirr'n,
Befreit, — entflog, geſund am Hirn,
Auch ſie den Schlingen, die ihr drohten.

Digitized by Google

Und um in ihr Noviciat,
Wie in ein Maskenſpiel zu treten,
Zieht ſie ihr Spiegelchen zu Rath,
Und fängt zum Scherz, im Nonnenſtaat,
Ein in profundis an zu beten.

Ihr ahnet nicht, wie dieß Gebet,
Viel wahrer aus dem Schoß der Erde,
In Wolfens Arm, weil der Poet
Des Körbchens doch nie untergeht,
Von ihren Lippen tönen werde.

Er war's, der in den Schlaf ſie ſang; —
Noch ſummt ſein Lied in ihren Ohren,
Als ſie der Grund der Burg verſchlang,
Wohin nie Mond noch Sonne drang,
Auf deren Schein ſie doch geſchworen.

So drängt Meſſina's jüngſter Tag
Zwei ſchwer Getrennte an einander;
Das Fräulein ſinkt — ein gleicher Schlag
Trifft auch den Grafen — und nun lag
Das Pechſchiff neben einem Brander.

Digitized by Google

So hat das zornige Geſchick
Der Eide peinlichſten erfüllet,
Sie fühlt — und zwiefach war ihr Glück,
Sich Schleierfrei und doch dem Blick
Des Ritters mehr als je verhüllet.

Im Finſtern kommt die Sittſamkeit
Oft in die ſonderbarſten Lagen,
Wir kennen die Verlegenheit
Des Kinds, — wird's wohl zur rechten Zeit
Den Forſcher auf die Finger ſchlagen?

„Wie zittert er," denkt ſie, „wie leiſ'
„Sucht er bei mir noch Lebenszeichen!
„Wo kaum ich ſie zu finden weiß —
„Hat auf dem ganzen Erdenkreis
„Solch eine Sorgfalt ihres Gleichen?" —

Als ſie ſo dachte, war bis zum
Entzücken ſein Gefühl geſtiegen,
Und ſchmeichelnd rief er: „Ach, warum
„Willſt du vor deinem Freund ſo ſtumm
„Im Staub, ſtatt in dem Arm ihm liegen?

Digitized by Google

„Fromm falt' ich meine Hand, die mich
„Belehrte, daß die Wuth der Erde
„Dich nicht zermalmte, — Theure! ſprich
„Nur einmal noch: ich liebe dich!
„Damit der letzte Troſt mir werde!"

Jetzt wecket, unter Seelenſturm
Des Vaters Bannſtrahl ihr Beſinnen, —
Liebſt du ihn, ſollſt du auf dem Thurm
Dein Leben, wie ein Seidenwurm,
Auf einer Schütte Stroh verſpinnen.

„Gehorſam iſt des Kindes Pflicht,
„Die," ächzt ſie, „hab' ich übertreten,
„Drum ſtieß des Himmels Strafgericht
„Mein Herz ins Grab; doch eh' es bricht,
„Hilf Wolf — wenn du es biſt — mir beten! —"

Und gleich dem Blitz umſchlang ſein Arm
Das Bruſtbild der erwachten Schöne,
Und voll des Jubels — Gott erbarm'
Sich ihrer — ſaugt er liebeswarm,
Von ihrem Mund die Klagetöne.

Digitized by Google

„Wie könnt' ein ungerechter Fluch,"
Rief er: „dich edle Seele drücken?
„Selbst sterbend soll uns der Versuch
„Nichts kosten, unser Leichentuch
„Zuvor mit Lilien zu schmücken.

„In unserm Daseyn liegt die Macht,
„Bis zum Verhauch es zu genießen;
„Auch wird mir diese erste Nacht,
„Holdselige, bei dir verwacht,
„Der Kelche bittersten versüßen!

„Dein Eid ist Sünde, drum vertrau'
„Nur Gott und meinen Ritterwaffen;
„Er hat dich nicht zur Klosterfrau —
„Ach, meine Hand weiß zu genau,
„Zu welchem Zweck er dich erschaffen.

„Stolz will ich hier mich dem Komplott
„Der Mädchenfeind' entgegenthürmen,
„Und jenes Nonnenneſt, will's Gott! —
„Dem du entflogen bist, zum Spott
„Des Papst's, auf deinen Schooß erstürmen.

Digitized by Google

„Verarmt, verlassen wie du bist,
„Blieb doch dein Freund dir unverloren,
Wenn gleich dein Herz es nicht ermißt,
„Fühlst du — ich weiß — in kurzer Frist
„Getröstet dich und neugeboren."

Und auf einmal ergreifet ihn
Der Geist von Laurens Leibpoeten;
„Ich sehe deines Mund's Rubin,"
Schwärmt er, „und meine Ketten ziehn
„Der Kraft nach deiner zwei Magneten."

Doch sie, viel zu erfahrungslos,
Aus seinem Pathos sich zu winden,
Spricht kindisch: „Hier gibt es Verstoß —
„Such' ja nicht — keiner Erbse groß,
„Wirst du bei mir Magnete finden."

„Und den Rubin, ich bitte dich,
„Laß weg; denn wär' ich auch des Dünkels,
„Daß mein Mund seiner Farbe glich,
„So sähst du es doch sicherlich
„Nicht vor dem Dunste dieses Winkels."

Bejammernd denkt sie: „er verhehlt,
„Um meinen Schmerz nicht aufzustören,
„Mir seinen eignen, und erzählt
„Darum so tolles Zeug, nur fehlt
„Jetzt Sinn und Ohr mir, d'rauf zu hören."

Und angstvoll, da er d'rauf verfällt,
Sein Herz prosaisch auszuschütten,
Wagt sie, die Königin der Welt,
Um ihren Shawl, der besser hält
Als unsre irdischen — zu bitten.

Wolf, der indeß so nah sich stahl,
Daß ihre Hände ihm begegnen,
Ließ ihr nun keine andre Wahl
Mehr frei, als sich zum letztenmal
Vor ihrem Hingang einzusegnen.

Ihr ist, als hör' sie aus der Luft,
Die Seelen der Erschlag'nen bangen,
Und eine Stimme, die ihr ruft:
„Wie magst du schon ein Raub der Gruft,
„Noch an des Lebens Klappern hangen?"

Digitized by Google

War, seit es junge Mädchen gibt,
Eins wohl in einer schlimmern Lage?
So scheu, als keine noch geliebt,
Glaubt sie die Nacht, die sie umgibt,
Gränz' an den letzten ihrer Tage.

Graf Wolf hingegen, seit er heil
In ihrer Haut das Fräulein wußte,
Nahm übermannt von Amors Pfeil,
So wenig an dem Erdriß Theil,
Als an der ganz gebliebnen Kruste.

Und während er, schon ahnend, zollt,
Was er Agnesen schuldig glaubte,
Steht — und er denkt, Gott hat's gewollt,
Messin' in Flammen, und es rollt
Ihr Einsturz über seinem Haupte.

Ihm krümmt, was er nicht sieht, noch hört,
Der Todtentanz des Weltgetümmels,
Kein Haar, der Schönheit zugekehrt,
Fehlt ihm zu ihrem höchsten Werth
Nur noch der Ueberstrahl des Himmels.

Digitized by Google

Säh' er in ihrem Augenblau
Die Sehnſucht unter Thränen glimmen,
Er würd' auf dieſem Morgenthau,
Leandern gleich, dem Uferbau
Der Lauernden entgegen ſchwimmen.

Säh' er, bei ſteigender Gefahr,
Das fromme, rührende Erſchwellen
Des ſcheuen Buſens ſonnenklar,
Geſchmolzen ſtürzt' er, als Icar,
Sich in den Strudel dieſer Wellen.

Ihr aber, lang umſonſt, verräth
Er, was ihn drückt, und Amor hüpfte
Nicht eh' an das beſtäubte Bett,
Bis dem jungfräulichen Corſet
Das letzte Roſaband entſchlüpfte.

Obſchon nun aller Feſſeln frei,
Fiel dennoch, trotz dem, was ſie lösten,
Dem Kinde nicht die Frage bei,
Ob es ihm jetzt nicht möglich ſey,
Ein männliches Geſchöpf zu tröſten?

Digitized by Google

Drum ſucht aus Lebensüberdruß
Sie ihre, glaubt ſie, letzten Betten
Auf Stroh — doch da bringt Wolfens Kuß
Zur guten Nacht, ſie zum Entſchluß,
Zuvor, was ihr noch blieb, zu retten.

Und das war viel, denkt euch, geſchmückt
Ein Gärtchen voller Nachtviolen,
Die, wenn der Mittag ſie gedrückt,
Jetzt durch den Abendthau erquickt,
Vor dem Verwelken ſich erholen.

Und ſaht ihr in der Nähe je
Des Frühlings Durchbruch, ſaht das Streben
Der Blüthen, und mit zartem Weh,
Das Kraut noli me tangere!
Vom erſten Weſt berührt — erbeben?

So denkt nun, dieß in ſtiller Pracht
Geheim gehaltne Gärtchen läge —
Nur erſt ſeit dieſer Schauernacht,
Von keinem Drachen mehr bewacht,
Beſtimmt den Mönchen zum Gehege.

Digitized by Google

Und damit gut, denn mich besticht
Nicht eure Lust an Grecourts Bildern,
Und auch er selber könnte nicht,
In einem Keller ohne Licht,
Die Gaukeleien Amors schildern.

Ja, wenn zwei Kämpfende im Glanz
Des Monds der Liebe Schuld bezahlen,
Sey, wo es sey, da läßt sich ganz
Gemächlich ein verlorner Kranz
Und der Triumph des Finders malen.

Wenn Beide, um die Lebensbahn
Der Sterblichen nicht zu verlieren,
Sich traulicher einander nahn,
Da braucht man eben kein Albani
Zu seyn, um richtig zu copiren.

Wenn der Erstaunten Wange brennt,
Die Brust sich hebt, die Augen funkeln,
Sie dem Tyrann zuletzt bekennt,
Was er nur will — sagt, welch Talent
Malt solche Scenen wohl — im Dunkeln?

Digitized by Google

Braucht da ein Mann, von Wolfens Werth,
Um einzusteigen — Sanct Georgen
Zuvor sein ritterliches Pferd
Und sein vom Papst geweihtes Schwert
Und seine Lanze abzuborgen?

Gebt ihm nur zu des äußern Blicks
Ersatz die Fühlkraft eines Blinden,
Wird er, kraft männlichen Geschicks,
Schon selbst zum Gipfel seines Glücks
Sich über Thal und Berge winden.

Agnesen nur dient mein Vergleich
Zu nichts. Bei all den Schaugeschenken,
Die ich für sie aus Florens Reich —
Zusammenstahl, könnt ihr doch euch
Kein Nachtstück von Albano denken.

So nur gedacht, laßt das Gebiet
Der Fünfzehnjährigen berennen,
Die Wolfens Waffen weder sieht,
Noch, säh sie diese auch, verriethe,
Wie sie im Kloster stürmen können.

Digitized by Google

Doch laßt ein Stündchen nur vergehn,
Sollt ihr die Strandung von Agneſen,
Wo ſich's die Kleine, beim Entſtehn
Des Sturms, am wenigſten verſehn,
In meinem Protokolle leſen.

Und gäb's kein Gleichniß, das nicht hinkt,
Das meine vom geſpaltnen Schiffe —
Geht auf zwei Beinen, wie mich dünkt —
Ich modelte es aus Inſtinkt
Nach ihrem kindiſchen Begriffe.

Denn Jede, die den Rubicon
Zuerſt befährt, wähnt ſich am Rande
Des Styx — des Führers Jubelton
Hält ſie für Sturm, und glaubt, wenn ſchon
Das Schiff vor Anker liegt — es ſtrande.

Schwört gleich der Ritter bei dem Bart
Des alten Charon, bei dem Zeichen
Des Heſperus, nach Schifferart,
Elyſium, nach einer Fahrt
Von fünf Minuten, zu erreichen.

Digitized by Google

Du nur bist in der Dunkelheit
Mir Sonn' und Mond, tönt seine Stimme,
Was kümmert mich der Gang der Zeit,
Wenn in der höchsten Seligkeit
An deinem Busen ich verglimme!

Des Lebens herrlichster Gebrauch
Ward uns in diesem Maulwurfsleben,
Und muß es seyn, so laß uns auch
In einem Kuß, in einem Hauch,
Zur Ewigkeit hinüber schweben.

Ach! diese helle Lebensgluth —
Seh' ich — wie sträubt sich meine Feder
Es zu entwickeln — bald in Wuth
Verraucht — ich seh, statt Rosenblut,
Nur brausend Gift durch ihr Geäder.

Noch aber fühlt' er ungestüm
Sein Herz von Wollust überwallen,
Noch hält der Liebe Cherubim
Den schwarzen, schwebend über ihm,
Verhüllten Vorhang auf im Fallen.

Digitized by Google

Noch zog sein stolzes Selbstvertraun
Von Blumen, die er für die Freude
Des Lebens morgen anzubau'n
Sich schmeichelt, einen dichten Zaun
Um sein bedrohtes Luftgebäude.

Nur ihr schien die genoßne Lust
Zu unterirdisch und zu theuer
Erkauft, und, schuldlos sich bewußt,
Flog manches Ach der bangen Brust
Durch das gespaltene Gemäuer.

Gefühle von Veränderung
In ihrem Zustand, die bald sanken,
Bald stiegen, trieben sie wie Young
Zuletzt, im höchsten Sittenschwung,
In ein Gewirr von Nachtgedanken.

Noch voll Erstaunen, welch ein Ziel
Graf Wolf erreicht, fragt sie mit Grauen
Sich leis: „Hätt' ich wohl, überfiel
„Der Tag jetzt unser Schattenspiel,
„Noch Herz, den Ritter anzuschauen?

„Der Sturm, der mich zu ihm verſchlug,
„Wurd' aufgewühlt von böſen Geiſtern,
„Um durch unſichtbaren Betrug,
„Beinah' in einem Athemzug,
„Sich meines Herzens zu bemeiſtern.

„Seitdem ich meine Kinderſchuh
„Zerriſſen, ſeit nun fünfzehn Jahren,
„Hat meine heitre Seelenruh,
„Ihr Heiligen, wie ging das zu?
„Solch einen Umſturz nicht erfahren."

Dem guten kleinen Mädchen ging
Es wie der ſeligen Pamele,
Als ſie den Kuß des Lords empfing,
Fehlt' ihr nichts, als der Trauungsring,
Für die Beruhigung der Seele.

Vergib, o Jungfrau! ſeufzt ſie leis,
Dem armen Ritter ſein Vergehen,
Wenn anders dir der Geiſterkreis,
Dir, die von keinem Manne weiß,
Die Kenntniß gab, mich zu verſtehen.

Digitized by Google

Was mich hier antrieb, ein Gebet
Dem frommen Kinde nachzulallen,
Das — wo Mariens Flagge weht,
So manche Segeltücher bläht,
Geſchah — mir ſelber zu gefallen. —

Denn, wenn gleich einem Nebelſtern
Geſunk'ne Unſchuld in des Aethers
Gefild ſich wieder hebt, — von fern
Schon blinkt, wer mäße da nicht gern
Die Grade ihres Barometers?

Geſunkne Unſchuld? — Wie verſah
Mein Mund dieß Schmähwort auszuſprechen?
Hier, wo kein Ausweg, fern und nah
Ihr blieb, wo ſelbſt Lucretia
Nichts fände, um ſich zu erſtechen! —

Hier, wo nur Nacht und Leidenſchaft
Dem Ritter für Geſetze galten,
Verlor ſie, leider — kinderhaft,
Nicht jenes Kleinod — nur die Kraft,
Den ſammtnen Umſchlag feſt zu halten.

Digitized by Google

Zu bald nur ihrem Monolog
Durch Wolfs erneuten Kuß entriſſen,
Merkt ſie zwar wohl, wie viel er wog;
Doch ſeine Süßigkeit betrog
Nicht ihr ſprachſeliges Gewiſſen.

„Was war ich?“ fragt ſie ihn, „was bin
„Ich jetzt? — Verſchlang denn mich die Erde
„Nur darum, daß ein ſechster Sinn
„In mir, auf kurzen Zeitgewinn,
„Entwickelt und begraben werde?

„Du läugneſt zwar, daß Kilian,
„Auch wenn er's ſäh, ein Spiel verböte,
„Das Gott im Paradies erſann;
„Wie kommt's denn aber, denk' ich d'ran,
„Daß ich bis übers Ohr erröthe? —

„Und ſprich, verboten Zeit und Ort
„Nicht zur Genüge ſchon dein Tändeln —
„Dein Girr'n — dein Küſſen — und ſo fort — ?“
Hier ſtockt ſie, und er nimmt das Wort,
Sein Schuldregiſter zu bemänteln.

Digitized by Google

Dank seinem Genius! Er gab,
Des Unrechts Last von sich zu wälzen,
Ihm nicht nur einen Pilgerstab,
Wie uns — er gab ihm, um das Grab
Sogar zu überspringen, Stelzen! —

„Wie?“ rief er, „welche seltne Scham?
„Wer leitet dich mit dem zu rechten,
„Der dir als Freund, als Bräutigam
„Vom Himmel zugeflogen kam,
„Den schönsten Strohkranz dir zu flechten? —

„Da hier ja keine Myrthen blühn,
„Woher sollt' ich denn Myrthen nehmen?
„Wie gerne möcht' ich den Ruin,
„Der uns bedeckt, zum Baldachin
„Und einem Traualtar verbrämen?

„Ja hätte meiner Liebe Stolz
„Macht, dir ein Feenschloß zu zimmern;
„Dann sollt' im Glanz des reinsten Golds,
„Auf einem Thron von Zedernholz,
„Mich deine Schönheit überschimmern.

Digitized by Google

„Um einen sammtnen Sopha her
„Beleuchteten dich tausend Kerzen —
„Doch wenn es auch die Sonne wär,
„Es wüchs' um keinen Lichtstrahl mehr
„Die Gluth für dich in meinem Herzen.

„Denn daß dein Mund nur mir ertönt,
„Verräther uns hier nicht belauern,
„Ich auch im Dunkeln schon gewöhnt
„Dich zu ertappen bin, versöhnt
„Mich mit dem Gräuel dieser Mauern.

„Von deinem Vater ungerügt,
„Sind nun zum Anbau bessrer Freuden
„Die Klosterquecken ausgepflügt,
„Kein Mensch, was Gott zusammenfügt,
„Noch minder soll ein Mönch es scheiden!

„O, daß sich dein Gewissen nur
„Von Kilians Gespenst befreie!
„Vertraue meinem Ritterschwur,
„Wir Eingepfarrte der Natur,
„Bedürfen keines Priesters Weihe! —

„Muß ich mit dir, schuldloses Kind,
„Vereint den letzten Kampf bestehen,
„So denk' ich, daß wohl tausend sind,
„Die nicht so liebend, so gelind,
„Ins bessre Leben übergehen."

Ihr unbemerkbar sagt er dieß,
Erzwungnen Muths, mit einer Thräne,
Ergriff dann ihre Hand und riß
Sie aus dem Drang der Kümmerniß,
Zur endlichen Versöhnungsscene.

Agnese fühlt jetzt ihr Geschlecht,
Und lispelt: „Zum Sophistenstreite
„Schick ich mich nicht — Mein Wortgefecht
„Macht mich nur schläfriger, — das Recht,
„So scheint es, steh' auf deiner Seite."

Sie, als er drauf sein Schiff beschwang,
Nicht mehr, ob Kilian es billigt,
In Zweifel, hab', ohn' allen Zwang,
Sagt man, zum zweiten Uebergang
Des Rubicons sanft eingewilligt.

Digitized by Google

Ein abgekühlter Westwind streicht
Durch Wolfens Segel hin, und ihre
Verschämte Weiblichkeit verschleicht
Sich in den Raum. Nie trug vielleicht
Ein Meer vertraut're Passagiere.

Und nach dem stürmischen Vorher,
Geschaukelt, wie in einer Wiege,
Fand sie, daß diese Wiederkehr
In Amors Reich, sie, dreimal mehr,
Als ihre erste Fahrt, vergnüge.

Es war das heimische Gefühl
Der Laubbewohner in den Stunden
Des Abends, wenn das Waldgewühl
Nun aufhört, und sie froh und kühl
Sich in ihr Nestchen eingefunden.

Und das Bewußtseyn, der Barbar
Dort oben sey nun fehl gegangen,
Freut Beide so, daß sie sogar
Gott, an dem rusigsten Altar,
Noch Dank für ihr Verschütten sangen

Digitized by Google

Agneſe ſang: „Wenn's dem gefällt,
„Der uns vereinte, ſchwing ich lieber
„Mit dir, der in dem Arm mich hält
„Seit heute, mich in jene Welt,
„Als geſtern, ohne dich, hinüber!“

Und ſang, weil ſie es nie verſah,
Dem Altar-Sänger nachzuahmen:
„Geſegnet ſey, was uns geſchah
„Und noch geſchieht; Halleluja.“
Und Wolf ſchloß, ſtatt des Chors, mit Amen.

Noch ehe ſie den Grenzvertrag
Mit dieß- und jenſeits abgeſchloſſen,
War ſchon der zweite Feiertag
Des Feſt's, an dem ihr Herz erlag,
Für Beide unbemerkt verfloſſen.

So unbemerkt, daß von der Flucht
Der Zeit die Spuren ſich verloren,
War's Tag? — War's Nacht? — In dieſer Bucht,
Von keinem Lichtſtrahl je beſucht,
Verhallt' auch nie ein Klang der Horen.

Digitized by Google

Jetzt merkten sie, als ungefähr
Sie ihre Sinne überzählten,
Daß ihnen, die zwar einen mehr
Gewonnen, doch an den vorher
Fünffachgefühlten, zweie fehlten.

Denn einer wie der andre steckt,
Gleich Lichtern, unter einem Scheffel,
Die Sehlust findet kein Objekt,
Und dem Organ, durch das man schmeckt,
Ermangelt ein gefüllter Löffel.

Jetzt winkt der Schlaf. Die Phantasien
Der Sehnsucht und der Lieb' erstarben;
An der Verschwund'nen Stell' erschien
Des Ritters Bild der Träumerin,
Doch leider nur in Wasserfarben. —

Und hinter seinem Rücken stahl
Ein Kobold sich, der Hungerlaunen,
Verscheucht des Jünglings Ideal,
Und zeigt der Schlafenden ein Mahl
Von Austern, Trüffeln und Kapaunen.

Digitized by Google

Nicht übel für ein Hochzeitfeſt,
Wär' es nicht Dunſt! — voll Mißvergnügen
Fliegt ſie nun nach dem Tafelreſt
Des Vaters; keine Mücke läßt
Sich wohl mit Wenigerm begnügen.

Sein Schüſſelchen, ganz ſeinem Geiz
Gemäß, war ſelber ihres Traumes
Nicht werth, ſie ſtöhnt, ſie ſchlägt ein Kreuz,
Ein Kitzel weckt ſie, doch ſein Reiz
War dießmal nur ein Spiel des Gaumes.

Und nun ergreift Hyänengier
Die zarte Bruſt. Für einen Teller
Voll Mehlbrei wär der Ritter ihr,
Sein Kuß, — des Vaters Malvaſier —
Ach — Alles feil in dieſem Keller.

Wer wagt hier, eines Doppelſinns
Dieß Kind der Tugend anzuklagen?
Solch Erbgut trägt zwar hohen Zins;
Doch ſeines köſtlichen Gewinns
Verwendung leitet nur der Magen.

Digitized by Google

Er peinigt dich zur Uebelthat,
Fühlt er sich leer. Im Hungerfieber
Entflieht dein Heer, verkrümmt der Staat,
Die Treue geht in Hochverrath,
Zum Gastwirth geht die Unschuld über.

Auch Wolfen träumt, — als Alpenhirt
Umfaß' er einen Topf voll Molken,
Und faßt, durch dieß Phantom gekirrt,
Mit einer Hand, die nie geirrt,
Wie Juno's Buhler einst — nur Wolken. —

Agnese weck' ihn und vergieb
Den Mißgriff ihm; an seinem Willen
Lag's wahrlich nicht, wenn das Getrieb
Des Lebensquells dir trocken blieb,
Längst war sein Wunsch ja, ihn zu füllen.

Wohl gut, daß sie, des Tags beraubt,
Die Primeln, die sie gestern pflückten,
Vergangen — mit gesenktem Haupt
Die Lilien — und wie verstaubt,
Den Hain der Liebe nicht erblickten.

Digitized by Google

Auch der Erinnrung Wunderkraft,
Der dort erbeuteten Minuten,
Verschlich sich, wie ihr Lebenssaft,
Nur das Gefühl blieb unerschlafft,
Daß hier zwei Herzen sich verbluten.

So floh ein Tag, ein andrer noch;
Der Trieb, sich liebend zu umarmen,
Blieb aus — am dritten Morgen kroch
Freund Hain hervor, um in sein Joch
Die zwei Verschütteten zu spannen.

In welchem Grausen fand er euch,
O ihr, der göttlichen Erbarmung
Entlasseneverstummt und bleich,
Auf Stroh, den Missethätern gleich,
In kalter, schrecklicher Umarmung.

„Ach, unsrer Liebe nicht mehr froh,"
Stöhnt Wolf, und sucht mit welken Händen
Die Hand der Sterbenden. — „Nun so —
„Gefall es Gott — auf seinem Stroh,
„Bald unsre Todesangst zu enden."

Digitized by Google

Horch, als ſchon ihre Kraft erlag,
Die Qual des Andern zu bejammern,
Es war ihr fünfter Kerkertag,
Hört Wolf, — auch ſie hört Schlag auf Schlag,
Dumpf über ihren Häuptern hammern.

Eilt, eilt, ihr Rettenden — zerſprengt
Das Kreuzgewölbe. — Ach! vergebens
Iſt alle Müh, die ſich verlängt,
Denn nur noch an Sekunden hängt
Der letzte Pulsſchlag ihres Lebens.

Ein Ritz blinkt auf und wunderſam
Durchſchlüpft ein Zephyr ihn. Sein Fächeln
Erfriſcht ihr Blut, der laute Gram
Schweigt — und ein Engel übernahm
Der Matten Thränen wegzulächeln.

Preis Gott dem Herrn! der letzte Stein,
Der ſie vergrub, iſt weggehoben,
Der Korb Petrarchs drängt ſich herein
Mit Brod. „Trink' auch von meinem Wein,
„Wenn du noch lebſt," ſchalt es von oben.

Digitized by Google

„Ja Vater, meine Seele ſtrebt
„Zu dir,“ tönt ſie dem Ruf entgegen,
„Ich lebe, auch der Ritter lebt,
„Er liebt mich — war mein Troſt und hebt
„Sein Haupt empor nach deinem Segen.“

„Brod!“ jauchzen Beide — Jedes theilt
Schnell mit dem Andern ſeine Biſſen,
„Der Sänger Laurens hat geeilt,
„Mit ſeinem Körbchen — ſtärkt und heilt,“
Scherzt ſie, „nun Magen und Gewiſſen.“

Und eine Leiter klang herab,
Geröthet von dem Morgenſchimmer,
Und Beide Eins des Andern Stab,
Verlaſſen nun ihr finſtres Grab,
Zum Aufblick in Meſſina's Trümmer.

Ein wahres Auferſtehungsbild!
Im erſten Schauer des Erweckens;
Umſtaunt ihr wundes Auge wild
Das einſt ſo lachende Gefild,
Jetzt eine Siedelei des Schreckens.

Digitized by Google

„Wo bist du hin, mein Vaterland?“
Entströmet Beiden — doch darüber
Vergessen sie den Unschuldsstand,
In dem Agnese sich befand;
Den Söhnen Adams desto lieber.

So wie, elektrischer Natur,
Ein Blitz, von Franklins Stab gelenket,
Durch tausend an der Leitungsschnur
Gereihte Körper fährt, — so fuhr
Durch Mann an Mann — was Ihr wohl denket.

Der Schönheit Feuerstrom umkreist
Die Abgelebten, wie die Jungen,
Bricht alle Dämme durch und reißt,
Bis ins Verborgne Leib und Geist,
Zur Andacht und zu Huldigungen.

Es läuft ein summendes Getön
Durch den Bezirk des Kirchensprengels:
„Gevatter, habt ihr ein so schön
„Geformtes Kind wohl je gesehn?
„Ist es nicht Abdruck eines Engels?“

Digitized by Google

Agneſe wurde wechſelsweis
Bald blaß, bald roth, vor all' dem Lärmen
Der jungen Herrn im dichten Kreis
Um ſie herum, die wie Geſchmeiß
Um reife Aprikoſen ſchwärmen.

Ein Mönch mit grauem Bart, verdreht
Die Augen, als wär' er verzücket
Im dritten Himmel, und geſteht
Es laut, ſolch eine Nudität
Hab' er Zeitlebens nicht erblicket.

Der Ritter, der verklärt nun ſah,
Was ſeine Hand ſelbſt ihm zu hoffen
Kein Recht gab — ſtand wie Jener da,
Den, als ein Glücksfall ihm geſchah,
Der Schlag für frohen Schreck getroffen.

Er ſah der Schöpfung Meiſterſtück
In ihr — nur gönnt er keinem Andern
Den herrlich reinen Wonneblick,
Eh' wünſcht er in die Kluft zurück
Zum zweiten Mal mit ihr zu wandern.

Digitized by Google

Wie sie nun, allen Brillen frei,
So da stand, nackt und unbeholfen;
Schickt einer von der Klerisei,
Ein Chorhemd ihr, und nebenbei
Auch einen Ablaßbrief für Wolfen.

So dachten freilich Beide, bis
Das Mönchsthier alle Busenfreunde
Des Zirkels aus dem Irrthum riß,
Zur wahren Seelenärgerniß,
Der frommen weiblichen Gemeinde.

„Der Knabe, der das Hemd gebracht,
„Ist," schwört' er, „irr' im Oberstübchen,
„Lest nur: — der Propst schickt seine Tracht
„Der Wäscherin, und für die Nacht
„Schickt er den Ablaß seinem Liebchen."

Die Weiber schrien: „Was? der Prospect
„Soll doch wohl Heiden nicht bekehren?
„Das Hemd, nach Gottes Willen, deckt,
„Was es beim Propst, zu tief versteckt,
„Nie findet — ein Gefäß der Ehren."

Digitized by Google

Agneſe nun verſtärkten Muths,
Hört weiter nicht auf das Getöſe
Des Klausners, der von Kirchenguts
Entweihung ſchnaubt. In ſchönſter Bluts-
Bewegung birgt ſie ihre Blöße.

„Die Jungfrau," denkt ſie, „reicht das Hemd
„Mir, ſtatt des Shawls, um den ich flehte,
„Als ich, in Allem noch zu fremd,
„In finſtern Mauern eingeklemmt,
„Mich nach dem Pol des Ritters drehte."

Des Glaubens, durch den heil'gen Shawl
Sey ſie nun ehlich eingeweihet,
Grüßt ſie den Ritter als Gemahl,
Den ſie zugleich der Höllenqual
Des eiferſücht'gen Neids befreiet.

So thut ein Wachsbild der Marie,
Von einem Prieſter eingekleidet,
Die Menge Wunder, weiß nicht wie?
Der Pöbel liegt vor ihr aufs Knie,
Der Kranke küßt es — und verſcheidet. —

Digitized by Google

Als Monument des Schreckenjahrs,
Das Gott verhängt, ſtand lang im ſchwarzen
Gehüll, fern von des jungen Paars
Geſichtskreis — ach! ihr Vater war's,
Gegeißelt von dem Chor der Parzen.

Er naht der Tochter ſich und zieht
Ihr heißes Herz zu ſeinem kältern,
Die jugendliche Gruppe kniet
Ihm ſchnell zu Füßen und verrieth
Sich ſo, wie unſre erſten Aeltern.

Und er, der es wie Gott verſtand,
Was ihrer Wangen Schmuck bedeutet,
Zürnt, nach dem Ritter hingewandt:
„Nimm, nimm auch du der Dirne Hand,
„Zu Allem, was du ſchon erbeutet.“

„Der Hungerthurm, der ihr gedroht,
„Liegt neben meiner Burg, es liegen
„Geld, Hund und Kaſten dort im Koth,
„Nur ihr ſeyd, wider mein Verbot,
„Zuſammen heimlich fortgeſtiegen.

Digitized by Google

„Hat euch der Liebe Eigensinn
„Vier Nächte schon in Schutz genommen;
„So sorge sie auch fernerhin, —
„Ich kann es nicht, arm wie ich bin,
„Für euch und euer Unterkommen."

Nun schöpften die Gekränkten Luft;
Dem Hahn gleich, der am Morgen krähet,
Dreht Wolf zur Sonne sich und ruft:
„Froh ernt' ich, was in jener Gruft
„Ich der Verwesung ausgesäet.

„Und wenn der Erde Ball zerfiel,
„Blickt noch von ihrem Staubgerüste
„Ein fester Mann nach seinem Ziel,
„Und flieht aus ihrem Trauerspiel,
„Gleich mir, nach der ersehnten Küste.

„Auf keinem schönern Ankerplatz
„Hätt' ich die Sicherheit gefunden,
„Im Erdengrund lag, zum Ersatz
Des obern Zeitverlusts, der Schatz
„Von tausend theuern Lebensstunden.

Digitized by Google

„So förderte aus einem Schacht,
„Verloren für des Kenners Wage,
„Ein Bergmann aus der Urwelt Nacht,
„Vom innern Werth zur äußern Pracht —
„Des Moguls Diamant zu Tage.“

Mit dieſem Jubel führt der Mann
Sein ſchwer errung'nes Weib zum Tempel,
Und weihet dem Sanct Kilian
Sein Bild und die Beſchreibung d'ran,
Geliebten Mädchen zum Exempel.

Digitized by Google

Digitized by Google

Nachrichten

von

Thümmels Leben.

Digitized by Google

Nachrichten

von

Thümmels Leben.*

Moritz August von Thümmel wurde den 27. Mai 1738 zu Schönfeld, einem Rittergute bei Leipzig, geboren. Sein Vater, Carl Heinrich, war Churſächſiſcher Landkammerrath und ſeine Mutter eine geborne v. Böhlau aus dem Hauſe Wünſchendorf. Er war unter vierzehn Geſchwiſtern der zweite Sohn. Seine Eltern waren im ſchleſiſchen Krieg um einen großen Theil ihres Vermögens gekommen; trotz dem blieb gute Erziehung ihrer Kinder ihre eifrigſte Sorge, und wenn der Unterricht hie und da mangelhaft war, ſo lag dieß nicht an ihnen. Schon im zwölften Jahre gab unſer Thümmel einen Beweis von ſeltener Geiſteslebendigkeit. Sein Hauslehrer, der ſich um eine Pfarre beworben, hatte eine

* In dieſer kurzen Biographie ſoll weniger auf die einzelnen Umſtände ſeines im Ganzen einfachen und wenig bewegten Lebens Rückſicht genommen, als vielmehr die Entſtehung ſeiner Schriften beſprochen werden, welche den Verfaſſer als einen der geiſtreichſten Menſchen bezeichnen und der deutſchen Literatur zur größten Ehre gereichen.

Digitized by Google

Probepredigt ausgearbeitet. Sie wurde, bevor sie auswendig gelernt war, unglücklicherweise von einem Raben, der Thümmeln und seinen Geschwistern als Spielzeug diente, in tausend Stücke zerrissen. Der gute Candidat war zu beschränkt, als daß er in der kurzen Frist das mühsame Werk hätte wiederherstellen können; da half ihm der junge Moritz aus der Verlegenheit; er verfertigte schnell eine Predigt, die der geängstigte Lehrer hielt und womit er die Pfarre errang. Es war dieß wohl Thümmels erste Arbeit.

Im Jahr 1754 kam Thümmel auf die Schule zu Roßleben in Thüringen. Er widmete sich hier mit Fleiß und Erfolg den Wissenschaften; die Lehrer gewannen ihn und er die Lehrer lieb. Hier besang er 1755 den Geburtstag seiner Mutter; diese und in den folgenden Jahren bei ähnlichen Anlässen gedichteten Verse bewahrte er sehr sorgfältig auf; in die Sammlung seiner Gedichte ist aber nichts davon übergegangen. — Im Jahr 1756 bezog er unter dem Waffenlärme des siebenjährigen Kriegs die Universität Leipzig und wurde von Gottsched immatrikulirt. Er sollte Rechtswissenschaft studiren, aber bei seinem Hange zu den schönen Wissenschaften wurde bald Gellert sein Hauptlehrer. Voltaire war schon damals sein Lieblingsschriftsteller, und mit Zittern bot er einst in einer Versteigerung auf die Werke desselben, fürchtend, der Preis möchte die Kräfte seiner Kasse übersteigen. Vom glücklichsten Einfluß auf seine Bildung waren die Freundschaftsbande, die er in Leipzig besonders

Digitized by Google

mit Kleist, Rabener, Gellert, v. Bose und Weisse schloß. Der Letzte namentlich blieb das ganze Leben hindurch sein vertrautester Freund, Korrespondent und literarischer Rathgeber. Weisse hat in jeder Hinsicht den größten Einfluß auf Thümmels Leben und Bildung gehabt. Weisse hat ihn beim Publikum als Schriftsteller eingeführt; ohne seinen Rath, ohne sein Gutheißen ließ Thümmel nichts drucken, und in keinem Lebensverhältnisse hatte er ein Geheimniß vor ihm. Ihr Briefwechsel dauert von 1760 bis zu Weisses Tode im Jahr 1804 fort. — Gellert behielt bis zu seinem Tode für Thümmel die herzlichste Freundschaft und Theilnahme an seinen Schicksalen.

Im Jahr 1761 trat Thümmel in Sachsen-Coburgsche Dienste als Kammerjunker beim Erbprinzen, nachmaligem Herzog Ernst Friderich. Er sah sich hier in jeder Beziehung in den angenehmsten Verhältnissen, wenn er sich auch in die Hofsitten, welche er in seinen Schriften vielfältig so vortrefflich zeichnet, nicht sogleich zu finden wußte. Er gesteht in seinen Briefen an Weisse, daß er einige Jahre gebraucht habe, um in der Quintessenz der Hofmannswissenschaft, in der Kunst, einem unbefangen ins Gesicht zu lügen, recht fest zu werden. — Seit seinem Aufenthalt in Coburg arbeitete Thümmel an der von seinem Freund Weisse herausgegebenen Bibliothek der schönen Wissenschaften mit; dort recensirte er unter Anderm Zachariäs Gedichte, C. F. v. Mosers „Herrn und Diener, Daniel in der Löwengrube u. s. w.“ Bald aber

Digitized by Google

sollte er mit einem selbstständigen Werke auftreten, das die Blicke des ganzen literarischen Deutschlands auf ihn lenkte. Er führte häufig mit seinem Universitätsfreunde v. Bose, Coburgschem Regierungsrath, einem sehr talentvollen und unterrichteten Manne, Gespräche über Literatur und Kunst, und so stritten sie einmal im Jahr 1762 über den Werth der poetischen Prosa. Bose erkannte hierin der französischen Literatur unbedingt den Vorrang zu und erklärte Fenelons Telemach für ein unerreichtes Muster. Thümmel vindicirte unserer Sprache das Vermögen, sich so kräftig und gewandt in poetischer Prosa auszudrücken, als die französische, und machte sich anheischig, selbst den Beweis dafür zu liefern.

So entstand in wenigen Wochen die Wilhelmine, jenes liebenswürdige schalkhafte Gedicht, das, wie sich auch der Geschmack in unserer Literatur verändern möge, immer als ein Muster der Darstellung hochgeachtet werden wird. Boses Entzücken über dieses geniale Produkt weckte im jungen Dichter natürlich den Wunsch, dasselbe gedruckt zu sehen; zuvor aber appellirte er an seinen Weisse. Dieser machte seine Ausstellungen und Thümmel gab nach, wo er sich von der Richtigkeit derselben überzeugte; in andern Fällen aber blieb er fest bei seiner Ansicht und wollte überhaupt, daß es seine eigene Arbeit bleibe. Weisse besorgte den Druck; Thümmel hatte dem Verleger das Manuscript zum Geschenk gemacht und sich nur zehn Exemplare ausbedungen, und so kam denn

„Wilhelmine oder der vermählte Pedant, ein prosaisch-komisches Gedicht,“* aus der Presse.

Der eigenthümlichen Bangigkeit eines jungen Autors, der unbekannt und doch auch bekannt seyn möchte, wie sie auch Thümmeln befiel, machte bald der angemeine Beifall ein Ende, der sich erfreulich in kritischen Blättern, in freundschaftlichen Briefen, in Gesellschaften und an Höfen kund that. Das sicherste Zeichen der allgemeinen Theilnahme war aber der schnelle Absatz der ersten Auflage. Für die zweite wurde das Gedicht einer strengen Durchsicht unterworfen; die vornehmste Veränderung besteht aber darin, daß im Traume, den Pastor Sebaldus über seine künftige Verbindung hat, Doktor Luther seine Rolle an Amor abtreten mußte. Hiezu wurde Thümmel namentlich durch Zacharia's und Utzens ausdrücklichen Wunsch veranlaßt; er gab aber wohl nur ungerne nach, und ästhetisch war jener Tausch gewiß keine Verbesserung. Der Schatten Luthers konnte durch den Auftrag des Dichters in keiner Weise beleidigt werden, und sein Auftreten war in der Seele des träumenden Pedanten weit natürlicher, als das des Liebesgottes, dessen Rede auch in dem nun vorliegenden Texte weit weniger ansprechend ist, als die des Reformators in der ersten Ausgabe. Diese ist ohne Zweifel so ziemlich ganz verschwunden; wir citiren daher hier aus derselben die betreffende, auf Luthern

* Nur die erste Ausgabe trägt diesen Titel, die folgenden sind blos „Wilhelmine“ überschrieben.

bezügliche Stelle und setzen den Leser in Stand, selbst zu vergleichen und zu urtheilen. Wenn siebter Band Seite 137 der vorliegenden Ausgabe Gott Amor dem Sebaldus erscheint und ihm Rathschläge gibt, so heißt es statt dessen in der ersten Ausgabe, wie folgt:

„Da erschien dem eingeschlummerten Dorfpfarrer jener große Verfolger des Papsts, der herzhafte Doktor Martinus; lebhaft erschien er ihm, wie ihn für alle künftige Zeiten Lucas Kranach gemalt hat. Sein alter getreuer Mantel, wie ihn die Schloßkirche zu Wittenberg sehen läßt, hing ihm über die Schultern; aber er floß nicht mehr, wie ehemals, ehrwürdig den Rücken hinab; eben der Aberglaube hatte davon mehr Stücke zerrissen, als die Alles verderbende Zeit und die Zähne der Motten: und noch vor Kurzem raubte ein unternehmender Schulmeister den halben Kragen des Mantels. In enthusiastischem Hochmuthe glaubt er schon die Kräfte seiner Eroberung, den Zuwachs neuer Verdienste, und den Antheil an Luthers unerschrockenem Geiste zu fühlen; freudig und dumm geht er zurück in sein Dorf, schimpft ungerochen den Papst, und nun versucht er es auch zuversichtlich an seinem Gerichtsherrn. Doch siehe da! der arme Betrogene wird bald von seinem eigenen Gevatter, dem Schützen, ins Trillhaus geführt, von allen den jauchzenden Jungen geführt, die nun Feiertage auf eine ganze Woche bekommen. — Und der Schatten sprach also zu dem träumenden Magister: „Lieber Herr Amtsbruder, oft habe ich mit deinen Thränen meine

Digitized by Google

beſten Schriften befleckt geſehen und deine verliebten Seufzer gehört, wenn dein Fleiß bald eine Stelle der Erbauung aus meinen Briefen, bald aus meinen Tiſchreden eine luſtige Geſchichte ausſchrieb, womit du die gähnenden Bauern zu rechter Zeit wieder erweckteſt. Warum erröthest du? O ſchäme dich nicht, mir deine keuſche Liebe zu geſtehen! War' ich nicht ſelbſt der erſte unter den Prieſtern, der es auf Paulus Verantwortung wagte, ein zärtliches Weib zu nehmen? Sollte einem Kenner der Kirchengeſchichte, ſollte dir unbekannt ſeyn, wie ich einſt dem neidiſchen Kloſter das ſchönſte Fräulein entriß? Ach Katharina, Katharina von Bora! wie ſehr beglückte deine Liebe mein einſames Leben! und du — du verzagſt, dem Hofe ein Mädchen zu entziehen, das von keiner eiſernen Thüre verſchloſſen, von keiner Aebtiſſin bewacht, und von dem Kloſtergelübde weit entfernt iſt, eine ewige Jungfer zu bleiben? Höre meinen liebreichen Rath u. ſ. w."

Dem Verfaſſer der Wilhelmine wurden bald auch vielfach die Ehre des Nachdrucks und der Ueberſetzung zu Theil. Nachgedruckt wurde das Gedicht ſogleich zu Erfurt, ſpäter zu Wien und Prag; der rechtmäßige Verleger ließ es fünfmal, worunter dreimal mit Kupfern von Oeſer, Geyſer und Stock auflegen. Ueberſetzt wurde es ins Holländiſche mehrmals (Amſterdam 1769, 1775 und 1776); ins Franzöſiſche von Huber (Leipzig 1769); ins Italieniſche von Stockmar (Coburg 1784); ins Ruſſiſche von Koſodawlew (1783). — Nicht weniger mußte es Thümmeln ſchmeicheln, daß Nicolai in

Digitized by Google

seinem bekannten Roman: Sebaldus Nothanker, eine Fortsetzung der Wilhelmine herausgab.

Im Jahr 1765 legte Thümmel seinem Fürsten einen Plan zu einer Steinmühle vor, welche den armen Unterthanen buchstäblich aus Steinen Brod schaffen sollte. Das Unternehmen kam auch wirklich anderthalb Stunden von Coburg beim Kammergut Oeslau zu Stande. Auf dieser Mühle wurden jährlich über eine Million kleiner Steinkugeln von verschiedener Größe verfertigt, und zwar besonders aus einem marmorähnlichen Kalkstein, der in kleinen Brocken ringsum die Felder bedeckt, von den Bauern gesammelt, im Winter zu viereckigen Stücken zugehauen und zur Mühle geführt wurde. Der arme Landmann gewann dadurch Winters einen Taglohn, während seine Felder vom Gestein gereinigt wurden. Da es die herzogliche Kammer im Jahr 1771 vortheilhafter fand, diese Mühle zu verkaufen, brachte sie Thümmel an sich, verkaufte sie aber 1805 wieder an den Herzog.

Thümmel wurde nach dem Tode des regierenden Herzogs von Coburg, Franz Josias, zum geheimen Hofrath und Hofmeister, und 1768 zum wirklichen Geheimerath und Minister befördert. Die glücklichsten Jahre seiner Jugend fallen in diese Zeit bis zum Jahr 1771, die er am Hofe zu Coburg ruhig im Kreise geistreicher Freunde und liebenswürdiger Frauen verlebte. Zu den vornehmsten Vergnügungen dieser jungen schönen Welt gehörte das Schauspiel; auf dem artigen Privattheater wurden von der fürstlichen Familie und

Digitized by Google

dem Adel die damals neuen Stücke von Leſſing, Weiſſe, Brandes, Airenhoff u. A. m. aufgeführt. Thümmel ſelbſt war ein ſehr guter Schauſpieler, und Rollen, wie der Wachtmeiſter in Leſſings Minna von Barnhelm, ſpielte er zur völligen Befriedigung der Kenner. Der in ſeine Werke aufgenommene Prolog wurde auf dieſer Bühne vom Erbprinzen von Coburg geſprochen.

In dieſem heitern Leben ſchrieb Thümmel ſeine Inoculation der Liebe. Auch dieſe poetiſche Erzählung unterwarf er vor dem Druck Weiſſes Kritik, und verbeſſerte auch Manches nach ſeinen Ausſtellungen, aber eine Stelle ließ er ſich vom Kunſtrichter nicht anfechten. Gegen die Stelle nämlich:

Manch Mädchen lief herbei, und hatte zwar den Willen,
Allein ſonſt nichts, das Kind zu ſtillen:
Der Himmel mag Vergelter ſeyn!

bemerkte Weiſſe pedantiſch, die Mädchen ſtillten ja nicht. Dieſe Stelle iſt eine der naivſten im Gedicht, an ſich deutlich und durch die dritte Zeile hinlänglich erklärt. Der Dichter that wohl, daß er ſie ſich nicht nehmen ließ.

Die Kritik erkannte faſt allgemein in dieſem artigen, geiſtreichen Werke eine Bereicherung unſerer Literatur. Manche Beurtheiler wollten im ungenannten Dichter Wieland erkennen, und dieß war keine geringe Schmeichelei für Thümmel, da Wieland damals in der öffentlichen Meinung ſo ſehr hoch ſtand. Wieland ſelbſt wünſchte in einem Brief an den Verleger Reich, das Gedicht gemacht zu haben: es ſeyen

Digitized by Google

Schönheiten darin, die dem größten Dichter Ehre machen würden, und im Ganzen herrsche eine Eleganz, eine Leichtigkeit, ein guter Ton, die bei deutschen Dichtern selten gefunden werden.

Um diese Zeit beschäftigte sich Thümmel auch mit einer Oper, die er: der Guckkasten betitelt hatte. Er ließ aber, zumal ihm Weisse von der Sache abrieth, den Versuch fallen und entriß vom Ganzen nur eine Romanze der Vergessenheit, die in seine Werke aufgenommen wurde. (Romanze im Namen eines reisenden Jägers ꝛc.)

Nachdem er im Jahr 1771 in Angelegenheiten seines Hofs in Wien gewesen war, begannen mit dem Jahr 1772, seine größeren Reisen, meist in Gesellschaft seines jüngern Bruders und der Gemahlin desselben. Letztere war früher an den Oberkammerherrn v. Wangenheim verheirathet gewesen, der ihr nach einer Ehe von wenigen Wochen ein bedeutendes Vermögen an Gütern im Gotha'schen und in Surinam hinterlassen hatte. Das Paar ging 1772 in westindischen Erbschaftsangelegenheiten nach Holland und Paris, und unser Thümmel begleitete sie.

Der Gedanke, seine Reisen zu beschreiben, scheint frühe in ihm rege geworden zu seyn; er war aber zweifelhaft, in welcher Manier er schreiben sollte. Er schwankte zwischen einer Reisebeschreibung in Sternes und einer in Chapelles Manier; aber während seiner ganzen Reiseperiode kam nichts zu Stande, und erst nach zwanzig Jahren sollte der

Digitized by Google

völlig gereifte Kopf den eigenthümlichen Weg betreten, auf dem er so Großes, ja Einziges geleistet. Weisse ermunterte den Freund häufig, seine Reisebeobachtungen nicht verloren gehen zu lassen, sondern dieselben durch seine mächtige Phantasie und seinen tiefen Blick ins menschliche Herz zu gestalten. Thümmel fürchtete immer das Lächerliche, in das so viele Nachahmer von Sternes berühmter Reise verfallen; er mochte überhaupt kein Nachahmer seyn, und wollte darum auch die Fußstapfen der geistreichen Franzosen Bachamont und Chapelle vermeiden. Weisse meinte, ein Mann wie er, qui mores hominum multorum vidit et urbes, werde wohl auch etwas Neues erfinden können, und er verlangte von ihm einen Reiseroman, so nationell, wie die Wilhelmine in ihrer Art gewesen. Aber eben die Manier war es, worüber Thümmel so lange nicht mit sich einig werden konnte, und was sich seiner Phantasie erst so spät darbot.

Im August 1772 kamen die Reisenden in Paris an, und im Dezember desselben Jahrs war Thümmel wieder in Coburg. Im Jahr 1774 unternahm er aber schon wieder in derselben Gesellschaft eine Reise nach Holland und Frankreich, und namentlich in die Provence. Er kam auf der Ueberfahrt von Antibes nach Livorno durch einen Sturm in die größte Lebensgefahr und mußte in Porto fino einlaufen. Seine Briefe aus diesen Jahren, die theils an Weisse, theils an Verwandte zu Hause gerichtet sind, und die sein Biograph Gruner im Auszug hat abdrucken lassen, schildern einfach und flüchtig

Digitized by Google

manches in Avignon, Nismes, Toulouse u. s. w. Erlebte, das er später in seinem Reiseroman als Substrat seiner originellen Bilder benützt hat. Den Sommer und Winter des Jahrs 1776 brachten die Reisenden in Tours zu, und im Februar 1777 verließ Thümmel daselbst Bruder und Schwägerin. Er mußte vor dem Domstift zu Naumburg erscheinen, um als oberster Expectant zu einer Minorpräbende zu gelangen. Auf dem Wege von Paris nach Straßburg übersetzte er die Oper Zemire und Azor. Er kam darüber mit Weisse in einen Streit, der ihm am Ende geradezu sagte: er könne nicht begreifen, wie sich der Verfasser einer Wilhelmine mit etwas befassen möge, worin es ihm jeder kleine Versemacher so ziemlich gleichzuthun im Stande wäre. Nun ließ Thümmel die Oper fallen, und nahm sie auch nicht in seine Werke auf; sie ist indessen doch gedruckt und auch auf einige Bühnen gebracht worden.

Hier muß auch eines Umstandes erwähnt werden, der Thümmeln von Jugend auf zu schaffen gemacht. Schon frühe klagt er, daß bei seiner ersten Erziehung der Unterricht im Französischen vernachlässigt worden sey; dieß wurde zwar nachgeholt, aber noch nach seinem Eintritt in die Welt muß es ihm sehr schwer gefallen seyn, sich in dieser nothwendigen Sprache geläufig auszudrücken. Seine Klagen darüber wiederholen sich noch während seiner großen französischen Reise. So schreibt er im Jahr 1774 an Weisse: „Ich habe nicht das geringste Talent zu Sprachen. Wie viel Mühe habe ich mir

Digitized by Google

nicht schon gegeben, es im Französischen zu einiger Vollkommenheit zu bringen, aber umsonst. Ich nehme in jeder Stadt, wo ich hinkomme, einen neuen Sprachmeister an; ich bin deswegen nach Paris gereist, und ich kann doch noch so wenig plaudern als ehemals." — Daß Thümmel dabei das Französische als Schriftsprache vollkommen inne hatte, versteht sich von selbst, ja er übersetzte deutsche Epigramme ins Französische, welche La Harpe in den französischen Merkur aufnahm; aber jene Schwerfälligkeit im Sprechen ist bei Thümmels sonstiger Persönlichkeit, namentlich bei der Lebhaftigkeit seiner Phantasie, sehr auffallend und psychologisch merkwürdig, es müßte denn seyn, daß er in dieser Beziehung gar zu große Ansprüche an sich selbst machte.

Thümmel trat nach seinen Reisen zu Coburg in seinen alten Geschäftskreis und die frühern gesellschaftlichen Verhältnisse zurück, und die nächsten Jahre wurden für ihn durch mehrere erfreuliche und traurige Ereignisse bezeichnet. Ein alter Jurist, Namens Balz, der ihn schon in Leipzig während seiner Studien sehr lieb gewonnen hatte, setzte ihn 1776 zum Universalerben seines Nachlasses von 24,000 Thalern ein. Im Jahr 1778 starb sein Bruder, und am 18. Oktober 1779 reichte er der Wittwe desselben die Hand. Er machte fortan zu Coburg das angenehmste Haus für Einheimische und Fremde. So kam unter Andern Nicolai, als er 1781 seine große Reise antrat, über Coburg, und in seiner Reise gedenkt er dankbar der schönen Stunden, die er im Thümmelschen

Digitized by Google

Hause zugebracht. Aber im Jahr 1783 zerriß Thümmel plötzlich die Bande, welche ihn bisher an Coburg gefesselt. Er glaubte sich in mehreren wichtigen Sachen von seinen Collegen übergangen, und dadurch in der Achtung des Publikums herabgesetzt. Trotz alles Beruhigens und Zuredens seiner Freunde verlangte er seinen Abschied; er erhielt ihn endlich, und zog nun mit seiner Familie nach Gotha, wo er theils in der Stadt, theils auf seinem Gute Sonnenborn lebte. Er richtete sich aufs Angenehmste und Kostbarste ein, wie denn ein gewisser Hang zum Luxus ihm immer eigen gewesen war, und er keineswegs die Grundsätze befolgte, welche er in seiner Reise nach Frankreich einen Landjunker so kräftig und überzeugend predigen läßt.

Trotz seiner sorgenfreien Lage, trotz der angenehmsten Verhältnisse, einem gefälligen Hof, lieben Verwandten und vielen gebildeten Menschen gegenüber, scheint er den Schritt, der ihn von Coburg weggeführt, bald bereut zu haben. Er wollte wieder in Staatsdienste treten, er that zu wiederholten Malen Schritte zu diesem Zweck und wollte zu Zeiten deßhalb sein Gut verkaufen. Besonders träumte er sich in einem der Striche Polens, welche kürzlich an die Kronen Rußland, Preußen und Oestreich gekommen, einen großartigen Schauplatz nützlicher Thätigkeit. Er schreibt unter Anderm an Weisse: „Rußland und Preußen haben ihre Staaten so vergrößert, daß es ihnen nach meiner Rechnung an Menschen fehlen muß, die sie als Pfropfreiser zur Veredlung jener wilden

Digitized by Google

Stämme benützen können. Katharina kann wohl noch in dieſem oder jenem Fach einen thätigen Kopf brauchen, und ihr würde ich am Liebſten angehören, weil ich nun einmal ein entſchiedenes Tendre für dieſe in allem Betracht große und konſequente Regentin habe. Wenn es ihr gelingt, die rohe Menſchenmaſſe, die ſie eroberte, in ein klügeres und glücklicheres Volk umzubilden, welcher Philoſoph dürfte es mißbilligen, daß ſie ſich ihrer annahm, und welcher thätige Mann ſollte nicht wünſchen, nach ſeinen Kräften zu einem ſo guten Zweck mitzuwirken, wäre es auch nur als ein Stift in dem ungeheuren Uhrwerk, deſſen Seele ſie iſt." — Seine Freunde Weiſſe und Garve riethen ihm aufs Dringendſte ab; indeſſen beſchäftigten ihn dieſe Plane, die übrigens nie zur Ausführung kamen, viele Jahre lang. Sie trugen wohl auch viel dazu bei, daß er ſich ſo lange Zeit der ſchriftſtelleriſchen Thätigkeit völlig entzog.

Von 1771 bis 1791, alſo zwanzig Jahre lang, hatte Thümmel nichts mehr producirt; als er ſich aber endlich wieder dazu entſchloß, brauchte er gleichſam nur die Schleußen ſeines reichen Geiſtes aufzuziehen. Er hatte ſich auf ſeinen Reiſen, im Umgang mit Menſchen aller Art einen Schatz von Menſchenkenntniß geſammelt; er hatte namentlich Frankreich von allen Seiten kennen gelernt und die Farben zu Schilderung der Natur wie der Sitten ſorgfältig geſammelt; ja er hatte ſicher längſt in ſeiner mächtigen Phantaſie eine Menge Bilder, gemiſcht aus Dichtung und Wirklichkeit, halb und ganz fertig

Digitized by Google

gemalt. Wie schon oben bemerkt, zeigen seine während der Reise geschriebenen vertrauten Briefe an zahlreichen Stellen den Stoff, den er endlich so unnachahmlich poetisch verarbeitet, und sehr oft sind eigene Begebenheiten in das große Sittengemälde verflochten.

Der Zufall, den Thümmel in einem seiner Gedichte so schön besungen, scheint auch auf die Entstehung seines Hauptwerkes, der Reise in das mittägliche Frankreich, von großem Einfluß gewesen zu seyn. Er hatte durch den Krieg sehr bedeutende Verluste erlitten, dazu kamen traurige Familienereignisse; seine Stimmung litt durch dieses Alles sehr, und er griff zur poetischen Thätigkeit, wie nach einem Heilmittel. Auf seinem Landgute Sonnenborn besonders überließ er sich wieder dem Spiele der Phantasie und schrieb mit oft jahrelangen Unterbrechungen jene berühmte Reise, eines der originellsten, geistreichsten Werke unserer Literatur.

Der erste Band erschien im Jahre 1791 bei Göschen in Leipzig, der zehnte und letzte 1805; das Werk wurde also im dreiundfünfzigsten Jahre des Dichters begonnen und in seinem siebenundsechzigsten vollendet. Auch dieß ist eine literarische Merkwürdigkeit, und die Zeitgenossen, welche die übersprudelnde Geisteslebendigkeit und die unendliche Fülle der Phantasie in diesem Werke entzückte, hatten nicht Unrecht, wenn die Einen den Dichter für viel jünger hielten, während Andere, denen Thümmels Alter bekannt war, nimmermehr glauben wollten, daß er der Verfasser sey. Thümmel wollte

Digitized by Google

auch unerkannt bleiben und setzte daher den Zeitpunkt der Reise zehn Jahre später an, als er wirklich in Frankreich gewesen war. Aus demselben Grunde machte er den Reisenden zu einem Berliner, ob er gleich Berlin selbst noch gar nicht gesehen hatte und diese Stadt erst im Jahre 1807 kennen lernte.

Der Beifall, den dieses Werk fand, war allgemein und außerordentlich, und das Publikum sah immer dem Erscheinen eines neuen Bandes mit der größten Ungeduld entgegen. Das Buch war immer längst gelesen und vom Leser gepriesen, wenn die Kritik hinterher kam und das Lob bestätigte. Thümmel, der in seinem ganzen Leben für Lob und Anerkennung sehr empfänglich war, fühlte sich sehr glücklich durch den Enthusiasmus, den sein Werk erregte; am meisten schmeichelte ihm aber der begeisterte Beifall dreier Männer, und diese waren Lichtenberg in Göttingen, Klinger in Petersburg, und Jakobs in Gotha. Die beiden ersten waren Thümmeln ganz unbekannt. Wir geben im Folgenden Einiges von den Urtheilen dieser seiner geistreichen Zeitgenossen.

Lichtenberg schreibt 1791 an Sömmering: „Ich müßte mich sehr irren, oder Einiges im Buche, zumal unter den Versen, läßt sich schlechterdings nicht besser machen. Noch besser wäre vermuthlich nicht mehr für uns. Als ich es las, wußte ich vom Verfasser nichts, und da wünschte ich Deutschland sehr, daß es ein noch unbekannter seyn möchte. Welcher Ausflug, so auszufliegen! So ist es aber eine vielleicht zum

Digitized by Google

letztenmale zurückkehrende Taube, die dieses Blättchen mitbrachte, das allemal ein Land der Verheißung nahe hoffen läßt. Ich habe manche Verse sechs-, siebenmal gelesen, blos die Applicatur zu bewundern, mit der er sich gleichsam vorsätzlich durch Parentheſen den Weg zu versetzen scheint, um hernach wie die glätteste Schlange durchzuglitschen, ohne auch die kleinste Faser von Sinn und Reim hinter sich zu lassen. Man sagt, Boileau habe seinen zweiten Vers immer zuerst gemacht; Thümmel ist weiter gegangen: er machte erst den dritten, dann den zweiten, und dann den fünften, oder er hat sie, welches mir wahrscheinlicher ist, wie ein Schöpfer, alle zugleich gemacht."

Klinger nennt Thümmels Reisen „ein Buch, wie wir noch keines in Deutschland haben, voll Geist, Jovialität, Genialität, neuer Ansichten, Menschen- und Weltkenntniß, und dieses Alles mit einem so leichten, und wo es nöthig ist, mit einem so feurigen Colorit dargestellt, wovon wir wenige Beispiele haben." — Anderswo sagt Klinger: „Müßte ich einst meinen Ueberfluß von Büchern abschaffen, so habe ich mich, was die sogenannte schöne deutsche Literatur betrifft, im Voraus eingerichtet. Ich werde Lessings Nathan, Wielands Musarion und Oberon, Goethens Götz, Tasso und Iphigenia, Schillers Don Carlos, Vossens Louise und Thümmels Reise ins südliche Frankreich auswählen." — Klinger hatte Thümmeln für fünfzigjährig gehalten; als er sein wahres Alter erfuhr, schrieb er: „Als ich die fünfzig niederschrieb,

Digitized by Google

zählte dieſer nie alternde, immer blühende Dämon ſieben-undſechzig, wie ich nachher erfuhr, und da ich alſo in meinem Irrthum nach den gewöhnlichen Zeugungskräften des menſchlichen Geiſtes rechnete, ſo macht nun mein belehrter Irrthum das Wunder erſt recht zum Wunder."

Jakobs Beurtheilung der Wilhelmine und der Reiſe ins ſüdliche Frankreich iſt dieſer ſchönen Werke vollkommen würdig, und wir glauben den Leſer zu verbinden, indem wir dieſelbe herſetzen:

„Wenige Schriftſteller haben von ihrer erſten Erſcheinung an eine lange Reihe von Jahren hindurch die Gunſt des gebildeten Publikums ſo entſchieden genoſſen, als der Verfaſſer der Wilhelmine, der Inoculation der Liebe und der Reiſe ins ſüdliche Frankreich. Wenn man dieſe Werke nennt, ſo ruft man jedem ihrer Leſer aus alter und neuer Zeit einige der genußreichſten Stunden zurück, und bezeichnet zugleich einige merkwürdige Stationen der deutſchen Bildung auf einem neuen Gebiete. Die Poeſie, welche für die höhern Stände lange nur eine Art von gefälliger Freundin war, die für ihre Unterhaltungen eben nicht geliebt, aber belohnt wurde, und, wenn ſie nicht feil werden wollte, ſich gern, um alle Verwechslung unmöglich zu machen, in den cyniſchen Mantel einer ſpröden Tugend einhüllte, trat durch Thümmel in dem Glanze edler Würde und ſchönen Anſtandes auf, ohne Steifigkeit und höfiſche Leerheit, und mit allen Grazien zarter Leichtigkeit, zierlichen Witzes, unſchuldiger Schalkheit,

Digitized by Google

und reizender Tändelei umgeben, die der Weltgebrauch zwar nicht schafft, aber erzieht. Zum erstenmale erschien in der Wilhelmine die Hofwelt selbst, von der sichern Hand eines Kenners croquirt, ohne Uebertreibung und dennoch komisch, wie leere Larven, die sich in geistreich gruppirten Arabesken um die Idylle einer ächt deutschen Magisterliebe ziehen. Wie die Heldin des Gedichts, so erschien das Gedicht selbst, ein Kind deutscher Natur und Sitte, durch Weltgebrauch gebildet, durch Erfahrung gewitzigt, eine verschönerte Blüthe, welche die Luft des Hofes aufgehaucht, aber nicht vergiftet hat, reizend durch natürliche Anmuth und gesundes Gefühl, durch leichten Witz und gebildete Sprache. Diese schönen Eigenthümlichkeiten, die ihm alle Stimmen gewannen und seinen Ruf auch zu den Fremden brachten, denen es aber selbst bei einer vollkommenen Dollmetschung dennoch in seiner ächten Nationalität fast ein Räthsel bleiben mußte, wiederholten sich in größerer Vollkommenheit, als nach einem dreißigjährigen, nur selten unterbrochenen Stillschweigen die befreundete Stimme von Neuem ertönte, und der geistreiche, vielgebildete, tieffühlende Reisende das Tagebuch seiner absichtlichen Wanderungen und unabsichtlichen Irren vor den Augen des Publikums aufschlug. Hier nun erscheint jede Seite mit gewählten, schimmernden Farben bedeckt, und von den Orangenwäldern der Provence zieht sich der strahlenreiche Irisbogen mit allen seinen magischen, Phantasie und Gefühl fesselnden Bändern nach Deutschland herüber, die Königin

Digitized by Google

des Tags in Millionen Tropfen spiegelnd, und durch den tiefen Grund des dunkeln Gewölbes erhöht, das seinen Teppich hinter ihm aufgerollt hat. Wie das Land, das mit seinen sonnigen Fluren die schönsten und rührendsten Scenen dieses Gedichts, wie ein magischer Schauplatz umringt, ist das Gedicht selbst mit zarten und duftreichen Blüthen bestreut, die in der Tiefe ihrer Kronen herrliche Früchte bergen, und wenn der schimmernde, spielende Frühling vorüber ist, dem innern Auge ein neues, goldenes Hesperien zurücklassen. Auch hier werden, wie dort, seidene Fäden — vielleicht nur bisweilen etwas zu lang gesponnen, und in dem zarten, weichen Gespinnst liegt Psyches Ebenbild, das die eigennützige Lüsternheit bloß neugieriger Leser tödtet, die Neugierde der sinnigen und gemüthvollen aber zum frischen Leben erweckt. Wie sich in dem ganzen Werke die wundersamste und gediegenste Prosa mit den inhaltreichsten und sinnvollsten Versen durchflicht, und Beredsamkeit und Poesie, wie Liber und Libera, einen gemeinsamen, herrlichen Triumphzug feiern, so ist auch in ihm Alles, was aus Phantasie und Gemüth aufblüht, Ernst und Scherz, tiefe Empfindsamkeit, lebendige Sinnlichkeit, anmuthiger Spott, zarte Liebe, begeisterte Freundschaft, anspruchslose Weisheit und unschuldige Thorheit in einem dichten, duft- und blumenreichen Kranz verschlungen. Indem der kranke, verstimmte, menschenscheue Reisende seine Gesundheit wieder sucht, findet er zuerst sich selbst in seinem Herzen wieder, indem sich sein inneres

Digitized by Google

Weſen, von dem ſchönſten Himmel und der anmuthigſten Natur berührt, unter wohlwollenden und unſchuldigen Menſchen entfaltet, und die aufgehobene ſittliche Harmonie — wie die irdiſche in freier Luft — wieder zurückkehrt. Die intereſſante Entwicklung der Perſönlichkeit des Reiſenden macht den Mittelpunkt des Werkes aus; aber in dem Umkreiſe deſſelben ſchwingen und drängen ſich die mannigfaltigſten Gedanken, die reichſten Scenen, und eine Fülle unſchätzbarer Zugaben, die in ſeinen freundſchaftlichen Ergießungen, ihm faſt unbewußt, aus dem überſtrömenden Herzen fallen. Eine bunte Welt von Menſchen aller Art und aller Stände, jeder mit den Farben der Wahrheit bekleidet, zieht vor unſern bezauberten Blicken vorüber; eine reiche Gallerie, die das einfache Kind der Natur und Unſchuld, und alle Arten und Stufen der Bildung und Verbildung mit gleicher Treue und Lebendigkeit aufſtellt. Nicht minder mannigfaltig ſind die Begebenheiten, die Situationen und Gruppen, und wenn in dieſem Zaubergarten der intereſſanteſten Erſcheinungen etwas einförmig erſcheinen könnte, ſo wäre es das kunſtvolle Verſtecken des Ausgangs, der labyrinthiſchen Pfade, und die Ueberraſchungen, die uns am Ende eines jeden Belvedere erwarten. Da geſchieht es denn, daß, indem man gewöhnt wird, die Erwartung ſelbſt zu erwarten, der beſte Genuß, wie ein leichter Glimmer, auf dem Wege abgewiſcht und verloren wird. Es iſt indeß immer weit gefahrloſer, nach dem Syſtem des Marquis von St. Sauveur, mit dem folgſamen

Digitized by Google

Leſer, als wie Jener mit dem ſpröden Leben zu ſpielen, und der Reiſende iſt ein ſo geiſtreicher und gefühlvoller Begleiter, daß wir an ſeiner Seite leicht den eben geſpielten Betrug vergeſſen und uns mit der vorigen Unbefangenheit ſeinen Launen zu neuen Täuſchungen hingeben."

Dem flüchtigſten Leſer dieſes trefflichen Werks kann es nicht entgehen, daß der Dichter dabei eine höhere Abſicht hatte, als nur Unterhaltung und Zeitvertreib; es erfordert übrigens, auch von Seiten des minder tiefen Leſers, beſondere Aufmerkſamkeit, wenn er ſich nicht ſelbſt um einen großen Theil des Genuſſes bringen will. — Hier ſtehe noch Einiges, was Thümmel ſelbſt über ſein Buch geäußert. Er ſchreibt an Weiſſe: „Da Sie mein erſter Leſer ſind, laſſe ich auch die Bitte, die ich gern an alle meine Leſer thun möchte, zuerſt an Sie ergehen: das Werk mit einigem Bedacht zu leſen, weil ich glaube, daß es ſonſt leicht geſchehen kann, daß man eine Kleinigkeit oft überſieht, die doch zum Zuſammenhang mit dem Folgenden nöthig iſt, und Dunkelheiten findet, die nicht allemal in der Flüchtigkeit des Verfaſſers, ſondern des Leſers liegen." — Ferner im Februar 1794: „Es iſt mir ſehr daran gelegen, daß der fünfte Theil die beiden vorhergehenden begleite, damit der Gedanke, den ich bis dahin ausgeſponnen habe, nicht unterbrochen bleibt, — daß nämlich aus Aberglauben Verderbniß der Sitten, und daraus Umſturz des Staates erfolge, um einer andern Generation möglich zu machen, der Natur wieder zu ihren Rechten zu

Digitized by Google

verhelfen. Die Gräuel, die sich kürzlich in Avignon ereignet haben, kommen meinem Texte gar sehr zu Hülfe und geben meiner Prophezeiung vom Jahr 1786, womit ich diesen Theil endige, ein gewisses Ansehen, ob ich sie gleich nach Art der Propheten erst hinterher gemacht habe."

Nur die Engländer wagten sich an eine Uebersetzung der Reise, und nicht ohne Glück; nur ließ der Uebersetzer alle Verse weg, wodurch nicht nur der Genuß des Lesers geschmälert, sondern auch Manches unverständlich werden mußte.

Ueber Thümmels Schicksale vom Wiedererwachen seiner Produktionskraft bis an seinen Tod können wir rasch weggehen. — Er lebte in diesem Zeitraum abwechselnd in Gotha, auf seinem Gut Sonnenborn, bei seinem Bruder in Altenburg und in Thüngen bei seiner daselbst verheiratheten Tochter. Auch nach Coburg, auf den Schauplatz seines jugendlichen Glücks, zog es ihn zu wiederholten Malen zurück, und er starb auch auf einem Besuche daselbst. Im Jahr 1799 wurde sein schönes häusliches Glück durch den Tod seiner Gattin erschüttert; sie hatte ihm zwei Söhne und eine Tochter gegeben. — Im Jahr 1803 unternahm er abermals eine Reise nach Holland und Frankreich, um wegen der von seiner Frau ererbten Surinamschen Besitzungen Erkundigungen einzuziehen; aber seine Hoffnung auf Erfreuliches schlug fehl. — Im Jahr 1807 besuchte er zum erstenmal Berlin und wurde von den dortigen Celebritäten, die er größtentheils jetzt erst

Digitized by Google

kennen lernte, Johannes Müller, Iffland, Nicolai, Humboldt, Göking, Wolff, Bieſter u. ſ. w. mit Zeichen der Hochachtung überhäuft. Ums Jahr 1807 kam Thümmel in Briefwechſel mit Klinger, den er ſehr hoch achtete. Neben Kunſt und Wiſſenſchaft war die Befreiung der Menſchheit vom Joche, das damals auf ihr laſtete, Hauptgegenſtand ihrer beiderſeitigen Mittheilungen, und die erſehnte Befreiung führte ſie immer auch auf Rußlands Alexander. Thümmel baute auf die Perſönlichkeit dieſes Monarchen die höchſten Hoffnungen, und es ſollte ihm auch zu Theil werden, am ſpäten Ende ſeiner Tage die nahe Ausſicht auf die Erfüllung derſelben zu erleben.

In den Jahren 1811 und 1812 beſchäftigte ihn vornemlich die Herausgabe ſeiner ſämmtlichen Werke, die bei Göſchen in ſechs Bänden erſchienen. Was vor dieſer Zeit von ihm gedichtet, aber in dieſe Sammlung nicht aufgenommen worden, erkannte er nicht als das Seinige an, und die vorliegende Ausgabe gibt alle dieſe poetiſchen und proſaiſchen Werke vollſtändig wieder.

Eine im Jahr 1814, alſo im ſechs und ſiebenzigſten Jahr überſtandene gefährliche Krankheit ließ ihm ein ſolches Wohlbehagen zurück, daß er ſelbſt äußerte, ſein erſchlaffter Körper und Geiſt haben ſich ſo erholt, daß er glaube, er hätte wieder Laune genug, um noch eine Wilhelmine zu dichten. Dazu kam es nun zwar nicht, aber der Greis bethätigte ſeine ungemeine Geiſteskraft bis an ſein Lebensende in zahlreichen,

Digitized by Google

meiſt Damen zugeeigneten Gelegenheitsgedichten voll Leben, Witz und Schalkheit.

Im Sommer 1817 führte ihn die Vermählung des Prinzen Ernſt von Coburg mit der Prinzeſſin Louiſe von Gotha zum letztenmale in ſein altes Coburg. Der bejahrte Freund wurde von Jedermann aufgeſucht; er hatte vier Regierungsveränderungen erlebt, die Höfe waren während ſeiner Laufbahn mehr als einmal ausgeſtorben; er, der an ſo Vieles erinnern konnte, ſtand noch allein da und konnte mit ſeinem Beiſpiel die Jüngern lehren, daß weiſe Freude ſich bis ins höchſte Alter friſch und kräftig erhält. Wie viele Bilder aus ſeiner alten ausgeſtorbenen Welt mögen ſich da in ſeinem Gemüthe gedrängt haben! So Manches von dem, was er gebaut und eingerichtet, hatte ſich erhalten oder war freudig emporgewachſen, Anderes war ſpurlos verſchwunden; die meiſten ſeiner Freunde waren heimgegangen, dagegen füllten Kinder und Kindeskinder den Schauplatz. Alles predigte ihm den großen, unvermeidlichen Wechſel aller menſchlichen Dinge; aber der weiſe, von der Welt vielfach geprüfte Mann freute ſich des Beſtandenen und ſtand bewegt, aber ohne bitteres Gefühl, beim Vorübergegangenen.

Unter den Hochzeitfeierlichkeiten befiel ihn ſeine letzte Krankheit. Wohl bemerkte er die raſche Abnahme ſeiner Kräfte und verhehlte ſich nicht, daß ſeine körperliche Natur in ihrem letzten Kampfe liege. Aber wie er dem Leben immer die freundlichſte Seite abzugewinnen wußte, ſo verließ

Digitized by Google

ihn dieſe Kunſt auch da nicht, als er im Begriffe ſtand, wie er es ſelbſt nennt, ſeinen Staubmantel abzuwerfen. Er unterhielt noch die Umſtehenden durch muntere Anekdoten und ſchalkhafte Bemerkungen. Er erſuchte ſeinen Sohn Moritz, ihm aus La Bruyère das Kapitel über die Freigeiſter vorzuleſen. Bewegt von den Gedanken des Philoſophen, unterbrach Thümmel den Vorleſer und rief: „Bin ich gegen dieſes große All mehr als eines der Thierchen, dem ſein ganzes Daſeyn nur für wenige Stunden gefriſtet wird! Und doch erhebe ich mich durch den Gedanken!“ Er erinnerte ſich hiebei wohl auch ſeiner Hymne an die Sonne, deren Werth er bei aller ihrer Pracht doch unter den Menſchen ſetzte, da nur dieſer ſeiner ſelbſt bewußt, frei und unſterblich ſey. — Wenige Tage vor ſeinem Tode ſagte er unter Anderm: „Es iſt doch eine eigene Sache mit dem Menſchen: da wird er hieher geſchickt, und er muß erſt dieſe Erde bereiſen, um dann in eine andere Welt überzugehen; es verlangt mich doch recht ſehr, zu erfahren, wie es drüben iſt.“ — Am 16. Oktober 1817 verſchied er ſtill und ruhig.

Zur Charakteriſirung Thümmels als Schriftſteller und Menſch mögen noch folgende Notizen dienen.

Sein kräftiger Körper war von mittlerer Größe, und ſein anziehendes Aeußere wurde beſonders durch das ſprechende Auge ausgezeichnet. — Seine Kenntniſſe waren ſehr mannigfaltig, wenn auch nicht immer erſchöpfend. Von Sprachen beſaß er nur das Lateiniſche und Franzöſiſche, dieſe aber

Digitized by Google

vollkommen; sie dienten ihm, zu den Schätzen der alten und neuen Literaturen zu dringen, deren Sprachen ihm unbekannt geblieben waren. Er studirte mit Liebe die Naturgeschichte und hatte sich bedeutende Sammlungen angelegt; er war ein anerkannter Kunstkenner, besonders in Gemälden und Kupferstichen. Er scheute das ernste Studium der alten und neuen Geschichte und guten Reisebeschreibungen nicht, um sich mit dem bekannt zu machen, was ihn vornämlich interessirte, mit den Verfassungen der Länder, mit den Sitten, Gebräuchen, Religionen der Völker; kurz, seine Bildung reichte vollkommen zu dem hin, wozu er sie brauchte; zum Umgang in der Welt und zur geistreichen Unterhaltung in seinen Schriften. — Wenn er in letzteren nicht selten der Systeme der Metaphysik spottet, so versteht es sich von selbst, daß der geniale Kopf, der in seinen Schriften so die Tiefen der Menschennatur erschloß, keineswegs ein Verächter der wahren Philosophie war. Sein Freund Garve sagt von ihm: „Ich lerne mehr, wenn mir ein Mann von Genie die geheimen Kreuze des unheiligen Klärchens aufdeckt, als wenn ein gemeiner Kopf die Wissenschaften der Moral und Politik vorträgt."

Thümmel hatte viele und treue Freunde unter den besten, geistreichsten der Zeitgenossen, und auch unter den Fürsten. Auch im Umgang mit diesen verläugnete er nie seinen geraden Charakter; er schmeichelte nicht, und je mehr ihm ein Fürst Vertrauen und Achtung schenkte, desto mehr hielt er sich verbunden, diese durch Offenheit zu verdienen; davon, daß er

Digitized by Google

ſich je eine Demüthigung hätte gefallen laſſen, war ohnehin keine Rede. Nie iſt ihm ein Orden oder ein Jahrgehalt von einem Fürſten zu Theil geworden; aber der Herzog von Gotha unterſtützte den oft mit großer Geldverlegenheit kämpfenden Dichter in ſeiner letzten Lebenszeit aufs Edelmüthigſte und Zartſinnigſte. Dieſe, immerhin auffallende Vernachläſſigung von Seiten der Mächtigen hatte keinen Einfluß auf ſeine politiſchen Grundſätze: er hielt fortwährend die Monarchie für die beſte Regierungsform, ohne im Geringſten die Andersdenkenden anzufeinden.

Thümmel, der Denker und geſchmackvolle Schriftſteller, war auch ein geſchmackvoller Freund aller Lebensgenüſſe. Er liebte den Luxus in Kleidung und Einrichtung, und dieſer Hang führte ihn zuweilen zu weit. Er war auch ein Feinſchmecker, aber im edelſten, geiſtigſten Sinn. Er wußte den Genuß und die Freude immer in ſittlichen Schranken zu halten und den Vorwurf des gemeinen Epikuräismus von ſich abzuhalten. Wenn er die Geſchichte ſeiner ſelteneren Gerichte erzählte, wenn er das Alter ſeiner Weine, ihre Herkunft, die feinen Unterſchiede derſelben mit der Gelehrſamkeit des Kenners und der Gemüthlichkeit des Liebhabers angab, dabei auf politiſche und moraliſche Verhältniſſe überging, und auf dieſe Weiſe ſeine Gäſte in alle Welttheile führte, Gedanken weckte und dem Geiſtigen den Sieg über den Sinnesgenuß verſchaffte, ſo fühlte Jeder mit Entzücken, daß er an der Tafel des wahren Welt- und Lebemanns ſaß.

Digitized by Google

Thümmel arbeitete keineswegs weder leicht, noch leichtsinnig, und er hat dieß mit der Mehrzahl großer Schriftsteller gemein. Kein einziges seiner Werke ist nach dem ersten Entwurf abgedruckt, und selbst Briefe concipirte und arbeitete er um, wie Leibnitz gethan. Aber durch kleine Sprachbedenklichkeiten ließ er sich nicht aufhalten; die Interpunktion, den Casus u. s. w. zu berichtigen, überließ er seinem Weisse oder einem gewandten Corrector. — Sein Hauptwerk ist voll von literarischen Citaten und von Anspielungen auf historische Momente; dergleichen führte ihm nun zwar sein Gedächtniß im Feuer des Producirens zu, aber sehr häufig bedurfte es dabei näherer Nachweisung und Verificirung. Da verdarb er sich nun die poetische Laune selten mit Nachschlagen, sondern überließ meist die weitere Nachforschung Weissen. Nur ein Beispiel dieser seiner Methode:

Sein Reisender, der ein so großer Freund und Sammler von beschriebenen Glasscheiben war, spielt bei der Scheibe, welche die Masque de fer beschrieben haben soll, sehr sinnreich auf die Menechmen des Plautus an. Er schrieb hierüber an Weisse: „Bei meiner Scheibensammlung spreche ich von einer, die ich der Masque de fer unterschiebe. Diese soll darauf anspielen, daß der Gefangene ein Bruder Ludwigs XIV. war, und dieß dient zur Einleitung dessen, was ich weiterhin von dem Vater dieser beiden Zwillingsbrüder zu sagen vorhabe. Ich habe mich auf eine Stelle aus den Menechmen des Plautus berufen, sie aber um deßwillen

Digitized by Google

nicht angeführt, weil ich keine wußte und ſelbſt keinen Plautus in meiner Bibliothek habe. Hinterher bin ich ſogar ungewiß geworden, ob ſelbſt Plautus eine ſolche Komödie geſchrieben hat, in der unter demſelben Titel ein paar Zwillingsbrüder vorkommen. Geben Sie mir darüber Aufſchluß. Könnten Sie mir gar einen Vers aus ihm oder aus jedem andern Autor angeben, der meinen geheimen Gedanken deutlich durchſchimmern ließe, ſo wäre es deſto beſſer; denn ich kann ja noch mit der Scheibe machen, was ich will." — Weiſſe wußte ſehr glücklich Thümmels erſten Einfall, die Anſpielung auf die Menechmen, aufrecht zu erhalten. Und wie ihm von Weiſſe über die eiſerne Maske, über die Briefe der Königin Anna und die Vaterſchaft Ludwigs XIII. ſein hiſtoriſches Gewiſſen geſchärft wurde, antwortete er: „Die Auskunft, die ich über die Masque de fer gegeben, iſt freilich nur Hypotheſe von meiner Erfindung, und die Briefe der Königin Anna ſind freilich nur aus meinem Gehirn; ich dachte aber, bei einer ſo veralteten Geſchichte wäre es in einem Roman wohl erlaubt, das politiſche Räthſel nach Gefallen zu behandeln. Sollte die Maske auch kein Sohn des Herrn Fiacre ſeyn, ſo bin ich doch überzeugt, daß er Vater von Ludwig XIV. war, und die eiſerne Maske ein Bruder vom Letztern, ob ein Zwillings- oder auch Halbbruder, iſt freilich ungewiß."

Die feinen Anſpielungen, die ſich in der Reiſe finden, verlangen allerdings oft für einen großen Theil der Leſer

Digitized by Google

eine nähere Erklärung. Thümmel ſträubte ſich Anfangs gegen Anmerkungen, als zu pedantiſch, er ließ ſich aber von Weiſſe's Gründen überzeugen und bat dieſen ſelbſt für manche Stellen ſeiner Reiſe um erläuternde Anmerkungen. So ſind die ſelbſt witzigen Anmerkungen bei der Mamſell Cadière und dem Pater Girard, bei der ſchönen Jo Carls III., bei der Nymphe Elitoris, bei Newton u. ſ. w. entſtanden.

Was ſeine Verſe betrifft, ſo haben wohl wenige Dichter ſo viel Ausdauer im Feilen beſeſſen. Nicht nur betrachtete er ſelbſt zu wiederholten Malen jedes Gedicht genau, bevor er es dem Druck übergab; er legte auch Alles erprobten Kennern und Freunden vor. Die Mühe, ein Gedicht mehrmals abzuſchreiben, benahm ihm keineswegs die Freude an demſelben. Aus dieſem raſtloſen Beſſern und Umſchmelzen erklärt ſich auch, daß manche in die Reiſe eingeflochtenen Gedichte allerdings an Dunkelheit leiden. Er ſcheint bisweilen bei dem erſten Entwurf das, was er darſtellen wollte, mehr gefühlt als gedacht zu haben. Bei der Ueberarbeitung wollte er dem abhelfen, und corrigirte ſicher durch das viele Feilen und Abſchreiben erſt manche Dunkelheit hinein, die im Entwurf nicht war.

Thümmel verdiente als Menſch, als Gatte und Vater die höchſte Achtung, und dieß macht den Eindruck, den uns dieſer große und ſchöne Geiſt gibt, zu einem völlig harmoniſchen. Seinen Werken bleibt ein ehrenvoller Rang in unſerer

Digitized by Google

Literatur gesichert, und sie können desto weniger veralten, je vielseitiger der originelle Kopf war, der sie hervorbrachte, und je seltener sich Witz, Laune, Scharfsinn und Gemüth in einer Persönlichkeit vereinigen.

Bayerische Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google